

Warschauer Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich Zl. 4,80 oder RM 2,40, zuzüglich Trägerlohn bzw. Postzustellgebühren. Erscheinungsweise täglich mit Ausnahme Montags. Im Falle höherer Gewalt oder von sonstigen äußeren Einwirkungen besteht für den Verlag keinerlei Verpflichtung für Ersatz.

Freitag, 7. August 1942
4. Jahrgang / Folge 185

Anzeigebedingungen: Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile 36 Gr. oder 18 Bpt. Grundschrift: Nonpareille, Textspalte 1 mm Höhe Zl. 3.— oder RM 1,50. Die Spaltenbreite beträgt 70 mm. Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste Nr. 2. Briefanschrift: Zeitungsverlag Krakau-Warschau. Krakau.

Anhaltende Vorwärtsbewegung nach der raschen Überwindung des Kubanflusses

Die deutschen Soldaten in Erwartung der schneebedeckten Berge des Kaukasus - Eisenbahnverbindung Schwarzes Meer-Kaspisches Meer unterbrochen - Alle sowjetischen Entlastungsangriffe gescheitert

Berlin, 7. August

Immer näher rückt der deutsche Vorstoß der äußersten Südostecke Europas. Die Truppen sind über den Kuban in großer Breite hinaus. In dichtem Pulk ziehen die Fahrzeugkolonnen und Infanterieverbände nach Süden. Wie ein endloses Band erschien vom Flugzeug aus einem Kriegsbericht dieser gewaltige Vormarsch. Die Landschaft, die jetzt in der am weitesten vorgeschobenen Mitte der deutschen Offensive zum Operationsgebiet geworden ist, ist eine andere als noch vor einigen Tagen. Die Nähe des kaukasischen Hochgebirges macht sich bemerkbar, und gespannt erwarten die deutschen Soldaten, die in heißer Sonnenglut durch die unbarmherzige Steppe marschierten, den Anblick der schneebedeckten Berge des Kaukasus. Diese einem PK-Bericht entnommenen Sätze zeigen gleich eindrucksvoll wie die amtlichen Positionsangaben, was heute nach kaum zehn Tagen, also durch gewaltige Erfolge in kürzester Frist, aus dem deutschen Vorstoß geworden ist.

Will man die Lage an Hand der vom Oberkommando der Wehrmacht zur Verfügung gestellten Nachrichten konkreter nachzeichnen, so ergibt sich folgendes: Die ungleichmäßig mit dem Schwerpunkt zum Zentrum abrollende Offensive ist über Woroschilow hinausgedrungen. Hier haben die Angriffsspitzen die Eisenbahn Rostow-Baku erreicht und unterbrochen. Damit ist auch die letzte von dieser Bahnlinie zum Schwarzen- und Kaspischen Meer führende Querverbindung unterbrochen und steht den Sowjets nicht mehr zur Verfügung. Der deutsche Angriff hat also nunmehr im mittleren Abschnitt der Front in größter Breite an neuer Tiefenausdehnung gewonnen. Denn in früheren Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht war bereits gemeldet worden, daß der Kuban in einer Ausdehnung von mehr als 100 km von den deutschen Spitzenverbänden erreicht und bereits Brückenköpfe auf dem Südufer gebildet worden sind. Auf dem rechten Flügel ist mit Tichorezk ein neuer wichtiger Eisenbahnknotenpunkt gefallen. Die Bahn Jeisk-Tichorezk wurde gleichzeitig in breiter Front erreicht. Jeisk, ihr Ausgangspunkt, liegt noch an der Bucht von Taganrog, dem nordöstlichen Ausläufer des Asowschen Meeres. Von dort aus verläuft die Bahn in nordöstlicher Richtung nach Tichorezk, nachdem sie vorher bereits in die Haupteisenbahnlinie Rostow-Baku eingemündet ist. Auch über Tichorezk ist der Angriff inzwischen hinausgegangen. Denn bewegliche Verbände der hier eingesetzten Infanteriedivisionen stoßen wie immer nach der Bewegung wichtiger und hart umkämpfter sowjetischer Positionen sofort weiter nach Süden vor. Der Kampf geht vornehmlich um die Erweiterung der Brückenköpfe über den Kuban und wird hier von der Luftwaffe hervorragend unterstützt. Auch auf dem linken Flügel haben deutsche Truppen inzwischen weiteres wichtiges Gelände gewonnen. Der Angriff verläuft hier — anders als im Zentrum und am linken Flügel — in ausgesprochen östlicher Richtung. Hier sind die deutschen und rumänischen Regimenter nördlich des Salgut vorangekommen, und im Zusammenhang damit ist als eine Anerkennung des rumänischen Einsatzes die Nachricht von der Verleihung des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz an einen rumänischen Armeeführer zu verstehen. Zweifellos ist gerade diesem Stoß der deutschen Offensive nach Osten, wie nicht genug betont werden kann, eine besondere strategische Bedeutung beizumessen. Wie schon der Blick auf das Kartenbild zeigt, verfolgt offensichtlich das Oberkommando der Wehrmacht mit dieser Bewegung eine für Timoschenko besonders gefährliche Operation. Die mit großer Härte und Erbitterung durchgeführten sowjetischen Gegenangriffe im Donbogen und im Raum von Rschew sind auch in den letzten 24 Stunden wieder unter schweren Verlusten für die Bolschewisten gescheitert. Der Verlust von 28 Panzern zeigt, daß die bolschewistische Führung immer noch unter Heranführung eines großen Materialeinsatzes hier eine Entlastung für die schwer mitgenommene Südfront zu erreichen versucht. Bei den harten Abwehrkämpfen in beiden Abschnitten aber bewährte sich außerordentlich das vorbildliche Zusammenwirken aller deutschen Kräfte. Der Wehrmachtbericht des gestrigen Tages lenkt aber auch besonders die Aufmerksamkeit auf das Kräfteverhältnis der deutschen und sowjetischen Luftwaffe, wie es sich in den letzten Tagen herausgebildet hat. Allein am 5. August sind 108 feindliche Maschinen abgeschossen worden, und in

der Zeit vom 23. Juni bis Ende Juli stellt sich die sowjetische Verlustziffer auf 2000. Dabei tauchen immer ähnliche Verhältnisse auf: jetzt 108:6, kurz davor 120:3, oder 96:2, 83:7. Gerade diese Zahlen aber beweisen eindringlich, daß die deutsche Luftwaffe in den gegenwärtigen Kämpfen, und zwar nicht nur in den Räumen, in denen die ausgesprochenen Offensivaktionen stattfanden, die absolute Luftherrschaft über den Gegner zu erreichen vermochte. Das ist für den Gesamtausgang der Kämpfe von nicht geringerer Bedeutung als eine Feststellung aus den neuen sowjetischen Gefangenenerlägen. Bei den jetzt eingebrachten gefangenen Sowjetsoldaten fehlen die Vertreter der besten Soldatenjahrgänge zwischen 20 und 30 fast gänzlich. Auffallend stark vertreten sind dagegen die ganz Jungen und Alten, wie PK-Berichten zu entnehmen ist. Damit erweist sich aber, daß nach

den Menschenopfern des Winters und den Einbußen der gegenwärtigen Sommeroffensive die sowjetische Führung schon ihre letzten Reserven angreifen mußte, daß gerade der Ablauf der Winterschlacht mit ihren erheblichen Menschen- und Materialopfern in einer engen Verbindung mit der jetzigen Offensive zusammenhängt. Diese Tatsache ist zugleich das beste Dementi gegen die Behauptung der Sowjets, daß sich der deutsche Vormarsch auf Grund des Eingreifens bolschewistischer Verstärkungen verlangsamt habe. Der deutsche Vormarsch geht unaufhaltsam weiter, wobei neue Positionen gesichert und neue für die restlose Durchführung des deutschen Operationsplanes überaus wichtige Ortschaften erobert worden sind, während sich gleichzeitig die Bedrohung der linken Flanke Timoschenkos zwischen Don und Wolga wesentlich verstärkt hat.

Die Inseln vor Australien besetzt

Neue wichtige strategische Stützpunkte in der Hand der Japaner

Tokio, 7. August

Das Kaiserliche Hauptquartier überrascht mit der Mitteilung eines Vorganges, der, gerade weil er schon über acht Tage zurückliegt, die Aufmerksamkeit erneut auf die gefährdete Lage Australiens lenkt. Japanische Marineeinheiten sind auf den dem fünften Kontinent vorgelagerten Inselgruppen gelandet und haben die Inseln, die zwischen dem Westteil von Neu-Guinea und Australien selbst liegen, widerstandslos in ihre Hände gebracht. Wenn gleichzeitig bekannt wird, daß auch die Kampfhandlungen auf Neu-Guinea selbst für die Japaner erfolgreich verlaufen und die Luftangriffe gegen Port Darwin und Port Moresby in den letzten Tagen eine verstärkte Aktivität aufwiesen, so sind die Befürchtungen, die man in Canberra angesichts dieser japanischen Bewegungen hegt, nur zu verständlich. Es handelt sich bei den neuen strategischen Punkten, die die Japaner in Australien besetzten, um die Kei-Inseln, die Aroe-Inseln, die Tenimber-Inseln und die Timor-Inseln, vormals niederländische Besitzungen. Die Kei-Inseln sind an 1500 qkm groß und haben 35 000 Einwohner. Ihre Haupterzeugnisse sind Kokos, Sago und

Mais. Die Aroe-Inseln mit zusammen 8600 qkm haben 22 000 Einwohner, deren Haupterzeugnis Kopra ist. Die Tenimber-Inseln umfassen zusammen 3500 qkm mit 25 000 Einwohnern. Mais und Perlmutter sind die Hauptprodukte. Die Kampfhandlungen auf Neu-Guinea verlaufen nach wie vor für die Japaner erfolgreich. So gelang es ihnen, den wichtigen Flugplatz von Kokoda in Besitz zu nehmen und die australischen Truppen aus den in der Nähe befindlichen Stellungen zu werfen. Kokoda befindet sich nur noch 60 Meilen von Port Moresby entfernt. Die Australier suchen durch Einsatz von Verstärkungen den Vormarsch der Japaner aufzuhalten, es ist ihnen jedoch bis jetzt noch nicht gelungen, einen Gegenangriff durchzuführen. Die Kämpfe auf Neu-Guinea in Papualand werden unter ungünstigsten Klima- und Geländebedingungen ausgetragen. So herrscht tagaus, tagein eine gleichbleibende, feuchte Hitze von 30 Grad und mehr. Die japanische Luftwaffe belegt Port Moresby, Port Darwin sowie andere australische Stützpunkte an der Torres-Straße wirksam mit Bomben. In Port Moresby wurden zahlreiche Brände in Militärlagerstätten und Hafenvierteln ausgelöst.

Das Londoner Stimmungsbarometer

Britische Zeitungen zur neuen Lage an der Ostfront

Zürich, 7. August

Aus verschiedenen Andeutungen der Blätter gewinnt man den Eindruck, als ob in London offenbar jedermann von einer bevorstehenden neuen Churchillsensation weiß. Die geheimnisvolle Reise des Ministerpräsidenten ist zwar auch für die Auslandskorrespondenten weiter ein verbotenes Thema, aber alle neigen zu der Auffassung, daß Churchill sich tatsächlich in der Sowjetunion befindet. Eine Auslandsmeldung erinnert in diesem Zusammenhang an die schicksalsschwere Fahrt des Ministerpräsidenten zu Reynaud kurz vor dem französischen Zusammenbruch. Ähnliche Gedanken geben die Moskauer Korrespondenten an ihre Blätter wieder. Es sei nun an der Zeit, den Tatsachen ins Auge zu sehen. „Das Barometer der angelsächsischen Demokratie hat seinen tiefsten Stand erreicht. Die Vereinigten Staaten und Großbritannien befinden sich in der Gefahr, diesen Krieg zu verlieren,“ heißt es an einer Stelle, und es folgt dann ein äußerst pessimistischer Überblick über die möglichen Folgen eines deutschen Vormarsches im Kaukasus, der Hitler alle für einen Sieg notwendigen Rohmaterialien geben würde. In diesem Falle aber hätten die Amerikaner und Engländer für das kommende Frühjahr kein Schlachtfeld mehr zur Verfügung. An die Darstellung schließt sich, und nicht nur in diesem Falle, noch einmal das eindringliche Verlangen nach einer sofortigen Aktion. Überall wird mit Betonung gesagt, daß die deutsche Offensive neue Kräfte bekommen habe und rasch dem Kuban entgegengehe. Immer wieder versucht man im übrigen, die Hoffnung der demokratischen Länder durch den Einsatz der Kosaken zu beleben, die in einigen Gebieten dem deutschen Vormarsch hartnäckigen und erfolgreichen Widerstand entgegenzusetzen, indem sie regimentenweise mit gezogenem Säbel wilde Attacken ritten, für die sich das flache Steppengelände hervorragend eigne. Das mag sich schön lesen, von dem Erfolg solcher Kämpfe kann sich allerdings auch

der Laie ein Bild machen. Sonst befaßt sich die englische Presse weiter mit dem trostlosen Stand der englischen Schifffahrt. So schreibt „News Chronicle“: „Das dringendste unserer vielen Probleme ist die Schiffsraumfrage. Wir sind in dieser nicht aufhörenden Schlacht um die Ozeane noch weit vom Endsieg entfernt. Mehr Schiffe und noch mehr Schiffe sind die einzige Antwort auf die deutschen Unterseeboote.“ Diesen Forderungen steht allerdings die tatsächliche Lage gegenüber. Nach dem „Daily Telegraph“ macht die monatlich fertiggestellte Tonnage in England noch nicht einmal ein Viertel der amerikanischen aus. Der König hat in diesen Tagen, und zwar damit in kurzer Zeit zum zweiten Male, den Bericht eines seiner geschlagenen Generale entgegengenommen: General Ritchie, vormals Oberbefehlshaber in Lybien, weilte zur Audienz im Buckinghampalast. Der Nachrichtendienst meldet weiter, daß der amerikanische General Bradley in besonderer Mission eine persönliche Botschaft Roosevelts an Stalin nach Moskau überbracht hätte. Ausgesprochen unfreundlich gegenüber dem Verbündeten im Osten verhält sich die nordamerikanische Presse. Sie wirft den Bolschewisten vor, daß das Verhalten der obersten sowjetischen Militärbehörde die Pläne der Briten und Nordamerikaner zur Errichtung einer zweiten Front sabotiere, und zwar, weil den angelsächsischen Militärs keine Gelegenheit gegeben werde, sich über den Stand der Operationen in der Sowjetunion zu vergewissern, sondern Moskau sich direkt abgeneigt zeige, den westlichen Verbündeten über die sowjetischen Kräfte vollständige und detaillierte Auskunft zu geben. In diesen Ausführungen kommt, wie man sieht, aufs neue die Tendenz zum Ausdruck, die in den letzten Tagen aus Großbritannien ihren Anfang genommen hat, der Sowjetunion selbst die Verantwortung für den Ausgang der Kämpfe in die Schuhe zu schieben. Die Diskussion ist aber auch charakteristisch für die gegenwärtige Stimmung im alliierten Lager selbst.

Geschickte Schriftsteller

Das Wort als Spiegelbild der Nation

Von U.-E. Struckmann

Der Krieg habe die kulturellen Kräfte unseres Volkes nicht nur nicht gebrochen, sondern im Gegenteil verstärkt. Es habe sich gezeigt, daß das deutsche Volk die Kunst gerade auch im Kriege als Lebensbedürfnis empfinde. Mit diesen Sätzen hat vor einigen Tagen Staatssekretär Gutterer eine Rede beschlossenen, die sich mit dem deutschen Kulturschaffen heute beschäftigte. Er gab darin mancherlei Zahlen bekannt, die wahrhaftig imponieren können; wir veröffentlichen sie an einer anderen Stelle dieser Ausgabe. Nun ist der Tenor und besonders die Schlußsentenz der Rede Gutterers seit Jahr und Tag wiederkehrendes Thema vieler anderen Ansprachen und Vorträge, von Artikeln und Abhandlungen, was freilich nicht besagen soll, daß es, gestützt auf neue Zahlen und neue Fakten — etwa, daß heute eine neue europäische Musikgeschichte unter dem Aspekt der Ausstrahlungen deutscher Musik auf Europa geschrieben, daß eine „Volksgeige“ für den Unterricht auf breiter Basis zur Verfügung gestellt werde — daß also solche Tatsachen jenes Thema nicht wieder und wieder aktualisieren. In vielen Fällen genügt ihre Erwähnung schon, damit erkannt werde, was und wie im Reich und auch in seinem Interesse jenseits der Grenzen gearbeitet wird. Kommentare erübrigen sich oft, ja würden die Wirkung gar abschwächen. Selbst die Ankündigung besonderer, den notwendigen Gewichtsbeschränkungen Rechnung tragenden Feldpostausgaben deutscher literarischer Werke bedarf keiner Erläuterung, welche auf die stets lebendige Verbindung zwischen Heimat und Truppe hinweist und den engen Zusammenhang zwischen „Schwert und Buch“ — dies das Motto der jährlich wiederkehrenden bekannten Woche! Was zu diesem Thema zu sagen ist, mag man in den Veröffentlichungen der letzten Weimarer Reden nachlesen. Sie gerade wurden vor einem weiteren Gremium als sonst gehalten, vor einem internationalen, und erwiesen deshalb ein noch größeres Verantwortungsbewußtsein ihrer Sprecher, als ohnehin schon zu herrschen pflegt.

Denn der Autor, Dichter oder Schriftsteller, ist nun einmal ein anerkannter, gern oder wenigstens doch mit wachem Interesse gehörter Sprecher seines Volkes. Seine Bücher sind Manifestationen seiner Nation, seine Gestalten gelten als typisch, seine Gedanken und Probleme als Widerhall der Fragen und Ideen, die in seiner Welt beachtet werden oder gelöst werden sollen. Wenn also nach einer dichterischen Figur eine Epoche benannt wird, dann hat das sehr wohl seine Berechtigung, auch dann, sollte diese Figur antizipiert sein. Und andererseits wird sich ein Volk gefallen lassen müssen, nach den Werken seiner Autoren beurteilt zu werden. Deshalb kann denn beispielsweise die Tatsache, daß Hans Carossa Werke heute in Frankreich lebhafter Anteilnahme begegnen, uns nur befriedigen, wie im Reich wiederum lediglich registriert werden dürfte, daß vor einiger Zeit neben Albert Einstein, Thomas Mann und Emil Ludwig andere Emigranten ein Buch erscheinen ließen mit dem Titel „I am American“. Auch eine Tatsache. . .

Nun ist in England vor einiger Zeit ein Roman erschienen, „Fame is the spur“, von Howard Spring, einem Autor, dessen früheres, in Irland spielendes Buch „O Absalom“ auch in Deutschland unter dem Titel „Geliebte Söhne“ bekannt geworden ist. Spring schildert in dem neuen Roman, wie uns mitgeteilt wird, Aufstieg, Glanz und Elend der englischen Arbeiterpartei. Er stellt ihre Geschichte in einer sehr wirklichen Szenenfolge dar an dem Werdegang eines Parteiführers — dessen Motiv ja der Titel deutlich genug verrät. Das Buch ist denn auch kritisch und nicht ohne die Andeutung von Ironie, die ja alle englischen Autoren lieben. Es ist das Spiegelbild einer Entwicklung, die heute zu der praktischen Ohnmacht einer früher sehr wesentlichen Bewegung geführt hat, welche heute ziellos und führerlos sich dem England eines Galsworthy und Kipling ergeben hat und neben sich und aus sich heraus politische Wucherungen dulden muß, die zwar vorgeblich neue Ideen verfolgen zu wollen behaupten, jedoch ebenfalls, ohne tatkräftige Energien

die erstaunliche politische Bethargie des ganzen Volkes kund tun. Hier also ist ein Buch, das demnach in der Tat als Spiegelbild betrachtet werden kann. Es setzt die Linie fort, auf der auch Priestleys kleinbürgerliche, resignierende Schilderungen lagen. Es ist gleichsam Barometer und als solches dieses beispielhaften Hinweises wohl würdig, fern der Propaganda, ein ungewolltes Symptom!

Die aus ihm selbst erwachsene Sendung des Dichters hat ihm so in historischer Zeit, so heute nicht selten eine andere Mission aufgegeben, daß er nämlich vor anderen Völkern und in anderen Staaten für seine Nation spreche, von ihr berichte und gar auch in ihrem Sinne Einfluß ausübe. Der Auftrag war erfolgreich, wenn hinter ihm die Macht einer Überzeugungskraft stand, wenn die Mentalität der Hörer angesprochen wurde, wenn gleiche Ideen und die nämlichen Anliegen beide Teile erfüllten, abgesehen natürlich von dem persönlichen Takt und vor allem der menschlichen Individualität des „Gesandten“. Peinlich hingegen, wenn diese Voraussetzungen nicht erfüllt werden, wie es der Fall Waldo Franks, des nach Argentinien geschickten nordamerikanischen Schriftstellers, bewies. Er hatte aufklärend und werbend im Sinne der USA wirken sollen, ließ sich jedoch bei seinem Abschied hinreißen, einen höchst merkwürdigen öffentlichen Brief mit peinlich herabsetzenden Äußerungen über seine Gastgeber zu schreiben, so daß sie offiziell Franks Anwesenheit in Argentinien für unerwünscht erklären ließen. Inzwischen ist Frank sogar recht handgreiflich bedroht worden, wie die Argentinier sein Verhalten ansehen: sechs Leute haben ihn in seiner Wohnung aufgesucht — seine Verletzungen sind jedoch keineswegs lebensgefährlich.

Das also war ein Beispiel für eine wenig geschickte Gesandtschaft. Da die bisherige nordamerikanische Propaganda durch den Film augenblicklich stark eingeschränkt werden muß, wiegt eine solche verunglückte Mission doppelt schwer.

Die Zahl der deutschen Autoren, die gemäß der in Weimar geäußerten und organisatorisch verwirklichten Ideen im Interesse einer neuen europäischen Ordnung im Reich, bei den verbündeten Mächten, im europäischen Südosten oder im Norden das Wort nehmen oder auch nur von ihrem Schaffen mitteilen, diese Zahl ist groß. Sie repräsentieren wie die ausländischen jeweils ihre Nation und deren auf jedem Gebiet tätigen Willen; deshalb nahm etwa Felix Timmermans den ihm verliehenen Rembrandt-Preis nicht für sich allein, sondern für sein Volk von Flandern an; und er fügte hinzu, daß über Deutschland sein und aller flämischen Schriftsteller Weg führe. Sie fühlen sich verantwortlich und sind aus sich selbst beauftragt, für das zu sorgen, woran wir alle Teil haben, nämlich für die geistigen Güter Europas. Man versteht, daß ein ausländischer Dichter Sorge um das Schicksal der europäischen Intelligenz von morgen hegt. Man versteht den Ausspruch eines anderen ebenso gut, Deutschland sei, ob man wolle oder nicht, die herrschende Kraft des Kontinents geworden. Wie jener Sorge indes und damit dem nicht selten gerade von Ausländern hervorgehobenen europäischen Bewußtsein, das keineswegs im Gegensatz zu nationaler Vaterlandsliebe steht, mit der Tat und in williger Bereitschaft begegnet werden kann, das mögen auch die in Salzburg genannten Zahlen zeigen.

Die Deutschen in Kroatien

Ein Jahr Volksgruppenarbeit

Agram, 7. August

Mit der Auflösung Jugoslawiens und der Gründung des unabhängigen Staates Kroatien wurde das Deutschtum in Kroatien und Slavonien zu einer selbständigen deutschen Volksgruppe mit dem Mittelpunkt Esseg, der alten deutschen Stadt an der Drau, zusammengefaßt. Rechtlich verdankt die Volksgruppe ihr Entstehen einem Staatsakt, bei dem zur Sommer-sonnenwende 1941 Staatsführer Dr. Pavelitsch in Anwesenheit des deutschen Gesandten Kasche und des Volksgruppenführers Altgayer die Gesetzesverfügung über die vorläufige Rechtsstellung der deutschen Volksgruppe in Kroatien unterzeichnete. In dem einen Jahr ihres Bestehens wurde die Volksgruppe organisatorisch weitgehend ausgebaut. Die Volksgruppe ist eine blutgebundene Gemeinschaft. Alle Volksdeutschen haben das Recht des ungehinderten Gebrauchs der deutschen Sprache. Innerhalb der Volksorganisation gibt es entsprechend der reichsdeutschen NSDAP als politische Ausleseorganisation die „Nationalsozialistische Deutsche Gefolgschaft in Kroatien“ mit ihren Gliederungen. Bezüglich der Wehrpflicht der Volksgruppenangehörigen hat das Landwehrministerium bestimmt, daß diese weder zum Antritt der Wehrpflicht noch zu Waffenübungen bei der kroatischen Landwehr einberufen werden. Es wurden selbständige Einheiten der deutschen Volksgruppe aufgestellt, in denen grundsätzlich nur Volksdeutsche dienen; außerdem gibt es noch eine Einsatzstaffel (ES) der deutschen Mannschaft, die nach reichsdeutschem Vorbild gekleidet und ausgebildet ist.

1000. Feindflug einer Fernaufklärerstaffel

Eine im Osten eingesetzte Fernaufklärerstaffel, die an ihren Kanzen den Bären trägt, ist in den ersten Augusttagen zum 1000. Mal gegen den Feind geflogen. Sie hielt sieben Millionen qkm Feindland im Bilde fest und legte in einer reinen Flugzeit von fast sechs Monaten eine Flugstrecke von nahezu des 40fachen Erdumfangs zurück.

Botschafter Oshima bei Dr. Frank

Reichspostminister Ohnesorge in Krakau - Empfänge auf der Burg

Krakau, 7. August

Der Kaiserlich-japanische Botschafter in Berlin, Generalleutnant Hiroshi Oshima, traf am Mittwoch zu einem zweitägigen Besuch in der Hauptstadt des Generalgouvernements ein. Auf dem Krakauer Flugplatz, wo der hohe Gast des Generalgouverneurs, begleitet von Oberstleutnant Saigo und Botschaftssekretär Ushiba, sowie von Legationsrat Gottfrieds vom Auswärtigen Amt in Berlin, ankam, wurde er vom Beauftragten des Auswärtigen Amtes beim Generalgouverneur, Gesandten von Wühlisch, und dem Chef der Kanzlei des Generalgouverneurs, Dr. Keith, begrüßt. Nachdem Botschafter Generalleutnant Oshima eine Kompanie des Sonderdienstes, die zu Ehren des japanischen Gastes auf dem Flugplatz angetreten war, abgeschieden hatte, begab er sich mit seiner Begleitung auf die Burg, wo er im großen Festsaal vom Generalgouverneur Dr. Frank auf das herzlichste willkommen geheißen wurde.

Reichspostminister Dr. h. c. Ohnesorge traf in Begleitung des Gruppenführers und Generalleutnants der Waffen-SS Berger sowie des Ministerialdirigenten im Reichspostministerium, Gruppenführer Köhn, gleichfalls am Mittwoch in Krakau zur Verabschiedung der Einsatzstaffel Ost der Fronthilfe der Deutschen Reichspost ein. Nachdem der Reichspostminister die auf der Langen Wiese bei ihren Fahrzeugen angetretenen Männer der Einsatzstaffel in feierlicher Form verabschiedet und ihnen in packen-

den Worten die Notwendigkeit und Bedeutung ihres Einsatzes vor Augen geführt hatte, begab sich Dr. h. c. Ohnesorge mit dem Leiter der Deutschen Post Osten, Präsident Dr. Lauxmann und seiner Begleitung auf die Burg, wo er vom Generalgouverneur Dr. Frank empfangen wurde.

Generalgouverneur Dr. Frank gab zu Ehren des Kaiserlich-japanischen Botschafters, Generalleutnant Oshima, und des Reichspostministers Dr. h. c. Ohnesorge auf der Burg zu Krakau einen Empfang, an dem, mit der Begleitung der hohen Gäste des Generalgouverneurs, Staatssekretär Dr. Bühler, Staatssekretär Dr. Boepfle, General der Flieger Sommé, Generalleutnant von Hoerberth, Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Berger, Hauptabschnittsleiter Stahl, Ministerialdirigent Generalkonsul Köhn und führende Mitglieder der Regierung des Generalgouverneurs, sowie zahlreiche Gäste von Staat, Wehrmacht und Partei teilnahmen. Generalgouverneur Dr. Frank nahm dabei Gelegenheit, seine Gäste in einer kurzen Ansprache zu begrüßen.

Während Reichspostminister Dr. h. c. Ohnesorge die Hauptstadt des Generalgouvernements am Mittwochabend bereits wieder verließ, statete Botschafter Oshima am Nachmittag dem Generalgouverneur Dr. Frank in Kressendorf einen kurzen Besuch ab und war am Abend Gast des Staatssekretärs Dr. Bühler. (Siehe Seite 5)

108 Sowjetflugzeuge abgeschossen

Tages- und Nachtangriffe der deutschen Luftwaffe gegen England

Aus dem Führerhauptquartier, 6. August

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Kaukasusgebiet wurde der Eisenbahnknotenpunkt Tichorezk genommen und die Bahnlinie nordwestlich der Stadt in breiter Front erreicht. Bewegliche Verbände der Infanteriedivisionen stoßen nach Süden weiter vor. Zerstörerverbände unterstützten in Hoch- und Tiefangriffen die Panzertruppen bei der Erweiterung der Brückenköpfe über den Kuban. Südlich Woroschilow unterbrachen schnelle Verbände im raschen Vorstoß über den Kuban die großen Eisenbahnverbindungen zwischen dem Schwarzen Meer und dem Kaspischen Meer. Nördlich des Sal schreitet der Angriff deutscher und rumänischer Truppen gut vorwärts. An den Erfolgen in diesem Raum haben die rumänischen Verbände besonderen Anteil. Im großen Donbogen wurden in heftigen Abwehrkämpfen 25 feindliche Panzer abgeschossen. Während der Nacht setzte die Luftwaffe ihre Angriffe auf Bahnanlagen im rückwärtigen Gebiet des Feindes fort. Im Raum von Rschew dauern die schweren Kämpfe an. Nördlich der Stadt verloren die Sowjets bei vergeblichen Angriffen 28 Panzer. Auch am Wolchow brach ein von Panzern unterstützter feindlicher Angriff zusammen. An der Ostfront wurden gestern 108 feindliche Flugzeuge abgeschossen, sechs eigene Flugzeuge werden vermißt.

Nach Tagesstörflügen einzelner feindlicher Flugzeuge über westdeutschem Gebiet führte die britische Luftwaffe in der vergangenen Nacht militärisch wirkungslose Angriffe gegen das rheinisch-westfälische Industriegebiet. Der in Wohnvierteln einiger Städte angerichtete Schaden ist gering. Fünf der angreifenden Bomber wurden

durch Nachtjäger zum Absturz gebracht. An der Süd- und Ostküste Englands belegte die Luftwaffe am gestrigen Tage und in der letzten Nacht zum Teil im Tiefflug kriegswichtige Anlagen mit Bomben schweren Kalibers.

*

Eine Flottille deutscher Vorpostenboote sicherte vor einigen Tagen im Seegebiet der Kanalinseln, als sich plötzlich zwölf Spitfires aus den Wolken heraus auf sie stürzten. So plötzlich auch der Angriff erfolgte, die Boote waren darauf vorbereitet. Sämtliche Waffen feuerten, dem Gegner entgegen, was die Magazine hergaben, aber der Brite blieb die Antwort nicht schuldig. Bomben hagelten und MG-Geschosse peitschten auf die Boote, die durch wildes Zick-Zack-Fahren den Spitfires das Zielen möglichst schwer zu machen suchten. Auf einem Boot aber, welches die Britenflugzeuge sich besonders ausgesucht zu haben schienen, landeten schließlich doch zwei Bomben auf dem Vordeck und setzten dieses in Brand. Wie beim friedensmäßigen Exerzieren stürzte sofort der Obermaschinist mit seiner Gruppe mit allem Gerät auf die Brandstelle und konnte dann des Feuers bald Herr werden, so daß die Gefechtsfähigkeit des Bootes nicht beeinträchtigt wurde. Ein Matrosenobergefreiter wurde an seinem Geschütz nicht unerheblich verletzt. Als der Kommandant den Mann bluten sah und nach der Schwere der Wunde fragte, gab ihm der Matrosenobergefreite zur Antwort: „Ich kann noch stehen und schieße weiter“. Die Briten hatten ihren Gegner unterschätzt. Als ihnen der erste Überraschungsangriff nicht gelungen war, hätten sie besser abgedreht. So mußten sie, nachdem vier ihrer Flugzeuge abgeschossen waren, das Kampffeld verlassen. Der vorgesetzte Befehlshaber des Verbandes lohnte die wackere Haltung der Vorpostenboote mit der Verleihung von Eisernen Kreuzen I. und II. Klasse.

Die Judengesetze in Frankreich

Forderung antisemitischer Journalisten

Paris, 7. August

Es gibt in Paris eine Vereinigung antisemitischer eingestellter französischer Journalisten, die sehr aktiv hervortritt. Sie verfolgt auch mit kritischen Blicken die Durchführung der Judengesetze und brandmarkt Lässigkeiten und Lauheiten, die dabei festzustellen sind. Sie weist nicht nur darauf hin, daß eine ganze Reihe von Juden neuerdings unbestraft ihre Jacke mit dem Judenstern anzuziehen vergessen und sich ohne dieses Kennzeichen in der Öffentlichkeit bewegen, sondern sie hat auch den schleppenden Gang der Verkäufe des eingezogenen jüdischen Geschäftseigentums unter die Lupe genommen. Der langsame Rhythmus der Liquidierung jüdischer Geschäfte ist nämlich höchst verdächtig. Der antisemitische französische Presseverband verlangt eine Beschleunigung der Durchführung. Zu diesem Zweck schlägt er vor,

daß die Besitzwechselsteuer beim Verkauf jüdischer Liquidationsunternehmen nicht mehr dem arischen Käufer, sondern dem jüdischen Verkäufer zur Last gelegt wird. Außerdem geben die antisemitischen französischen Journalisten zu bedenken, daß es vielleicht nicht angebracht ist, an dem bisherigen Verfahren der geheimen Zuteilung festzuhalten, wonach kauflustige Arier in verschlossenem Umschlag ihre Angebote auf das jüdische Geschäft hinterlegen müssen und das Meistgebot dann angenommen wird.

London bildet „Palästinensische Truppe“

Im britischen Unterhaus wurde bekanntgegeben, daß eine „Palästinensische Truppe“ gebildet werden wird, die zu gleichen Teilen aus Juden und Arabern bestehen soll. Ihre vorläufige Höchstzahl wurde mit 2000 Mann angegeben. Gleichzeitig soll die jüdische Polizei eine Verstärkung erfahren.

AUS FREMDEN REDAKTIONEN

Tokio:

„Die Sowjetunion ist betrogen worden“, erklärt die japanische Zeitung „Nitschi Nitschi“ in einem Kommentar zu der immer schwieriger werdenden Lage der Bolschewisten. „Beim Ausbruch des deutsch-russischen Krieges hätten die Sowjets voller Hoffnung auf ihre reichen Rohstoffquellen, die Größe ihres Landes und die für die Deutschen ungünstigen Klimabedingungen. Schon heute aber haben diese Hoffnungen sich weitgehend als trügerisch erwiesen. Weite Rohstoffgebiete sind bereits in deutscher Hand. Die deutschen Truppen haben den harten Winter ohne Schaden überwunden, und der deutsche Vormarsch geht unaufhaltsam weiter. Die Sowjets sehen sich deshalb gezwungen, immer dringendere Hilferufe nach London und Washington zu senden. Wird Anglo-Amerika in der Lage sein, so wirksam einzugreifen, daß den Sowjets tatsächlich geholfen wird? Vielleicht hätte Anglo-Amerika eine solche Möglichkeit gehabt, bevor die Sowjets in die jetzige verzweifelte Lage gerieten, bevor die anglo-amerikanischen Handelsflotten so enorme Verluste durch die U-

Boote und Bombenflugzeuge der Achsenmächte erlitten und bevor Deutschland die Befestigung der westlichen Küstenlinie Europas vollenden konnte. Heute aber scheint über dieser Möglichkeit wieder beinahe ein großes „zu spät“ zu stehen. Daran ändern auch nichts die anglo-amerikanischen Versuche, Luftangriffe auf den europäischen Kontinent als eine Zweite Front darzustellen. Solche Angriffe können die Kriegsentcheidung ebensowenig beeinflussen wie Guerillakämpfe den Landkrieg. Die Bolschewisten stehen heute vor größeren Gefahren als je zuvor, und wie steht es um Anglo-Amerika? haben sie durch ihren Betrug an den Sowjets ihre eigene Lage grundlegend verbessern können? Vielleicht haben ihre Methoden den Erfolg gehabt, daß sie den Hauptstoß des deutschen Angriffs für eine gewisse Zeitspanne von sich selbst ablenken konnten. Auch sie aber wird ihr Schicksal erreichen. Wie immer sie auch manövrieren mögen, sie werden es nicht verhindern können, daß der Tag kommt, wo auch sie von den Schlägen der Achsenmächte im Westen und Osten tödlich getroffen werden.“

Ritterkreuz für einen Rumänen

General Dragalina ausgezeichnet

Berlin, 7. August

Vom Führer wurde dem Kommandierenden General eines rumänischen Armeekorps, Generalleutnant Dragalina, in Anerkennung der großen Verdienste, die er sich an der Spitze seiner tapferen Truppen erworben hat, als drittem Offizier des rumänischen Heeres das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

*

Generalleutnant Dragalina entstammt einer alten Soldatenfamilie. Nachdem er an verantwortlicher Stelle im rumänischen Großen Generalstab tätig gewesen war und eine Infanteriedivision geführt hatte, wurde er 1941 zum Kommandierenden General eines rumänischen Armeekorps ernannt. Bereits zu Beginn des Winterfeldzuges 1941/42 zeichnete er sich auf der Krim durch Tapferkeit und persönliches Eingreifen an den Brennpunkten des Kampfes aus. Im weiteren Verlauf des Winterfeldzuges bewährte er sich in den schweren Abwehrkämpfen am Donez und führte sein Korps in der Kesselschlacht von Charkow zum Erfolg. Auch hierfür war sein persönlicher Einsatz ausschlaggebend. Im Rahmen der neuen großen Offensive traten mit den deutschen Truppen in erprobter und bewährter Waffenkameradschaft auch die Divisionen des Generals Dragalina an. Ihre Leistungen wurden bereits im Wehrmachtbericht hervorgehoben. Von entscheidender Bedeutung war die Tätigkeit des Generals, vor allem bei den Kämpfen Anfang Juli nördlich des Donez. Nachdem befehlsgemäß der eine rechte Flügel seines Korps den Einbruch in die feindlichen Stellungen erzwungen hatte, entschloß er sich sofort, diesen Erfolg auszunutzen, und riß seine Divisionen auf der ganzen Breite des von ihm besetzten Abschnittes zum Sturm vor. Dieser kühne Entschluß erbrachte dank der straffen Führung durch Generalleutnant Dragalina und dank der Tapferkeit seiner Rumänen einen vollen Erfolg. Die bolschewistischen Verbände wurden vernichtend geschlagen. Dem raschen Zupacken des Generals war es zu danken, daß diese Feindkräfte rechtzeitig daran gehindert wurden, sich gegen die Flanke der in diesem Frontabschnitt zum Angriff vorgehenden Armee zu wenden und deren Vorgehen zu verzögern. Mit der Auszeichnung an Generalleutnant Dragalina wird zugleich auch der tapfere Einsatz der rumänischen Verbände gewürdigt, die opferbereit und in treuer Waffenkameradschaft mit den deutschen und verbündeten Truppen für ein neues Europa zu kämpfen.

Neuer Ritterkreuzträger

Hervorragende Tapferkeit ausgezeichnet

Berlin, 7. August

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: General der Gebirgstruppen Rudolf Konrad, Kommandierender General eines Armeekorps, Generalleutnant Wilhelm Schneckenburger, Kommandeur einer Infanteriedivision, Oberleutnant d. R. Herbert Pollow, Bataillonsführer in einem Infanterieregiment, Feldwebel Johann Biehl, Zugführer in einem Infanterieregiment.

Der Führer verlieh weiter auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Köhnke, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Klaiber, Zugführer in einem Flak-Regiment.

Ritterkreuzträger gefallen

Oberst Roedlich im Einsatz verunglückt

Berlin, 7. August

Der Kommandeur eines Panzerregiments, Ritterkreuzträger Walter Roedlich, ist am 23. Juli 1942 während des Einsatzes im Ostfeldzug tödlich verunglückt.

An der Ägyptenfront

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 7. August

Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut: An der ägyptischen Front griffen italienische und deutsche Flugzeugverbände wiederholt im Tiefflug feindliche Stellungen und Truppen an und schossen im Luftkampf sechs britische Flugzeuge ab. Feindliche Einflüge auf Tobruk und Marsa Matruk verursachten einige Schäden. Ein englisches Flugzeug wurde zum Absturz gebracht. Im Verlauf von Luftangriffen auf Malta schoß einer unserer die Bomber begleitenden Jagdverbände zwei Spitfires ab. Ein weiteres englisches Flugzeug wurde im Luftkampf von deutschen Jägern abgeschossen. Englische Flugzeuge unternahmen einen Angriffsversuch auf einen unserer Geleitzüge im mittleren Mittelmeer. Eines der Flugzeuge, das von der Flak des Geleits getroffen wurde, stürzte ins Meer. Der Geleitzug erlitt keinerlei Schaden. Eines unserer Flugzeuge kehrte von seinem Feindflug im östlichen Mittelmeer nicht zu seinem Stützpunkt zurück.

Bitterer Auszug aus Shanghai

Evakuierung der Engländer

Schanghai, 7. August

Nach Abschiebung von 320 Engländern am 5. August mit der „Tatnia Maru“ erhielten einen Tag später weitere 900 Engländer, die größtenteils in Shanghai ansässig waren, sowie einige andere Angehörige von Feindstaaten japanischerseits die Aufforderung, sich für die Evakuierung Mitte August nach Lourenço Marques bereitzumachen. Unter diesen 900 Engländern befinden sich etwa 500 Beamte und 400 Zivilisten.

Oberster Verwaltungsoffizier im Mittleren Orient

Wie Reuter aus Kairo meldet, wurde Generalleutnant Sir Willfried Lindzell zum obersten Verwaltungsoffizier im Mittleren Orient ernannt. Er war im Jahre 1939/40 für die Verpflegung, Bekleidung und den Transport der britischen Luftwaffe in Frankreich verantwortlich.

Roosevelt sammelt Stützpunkte

Aus Havanna wird gemeldet, daß zwischen der Regierung von Kuba und den USA ein Abkommen zur Errichtung eines Luftstützpunktes in San Julian Pinar del Rio abgeschlossen wurde. Dies ist der zweite Luftstützpunkt, der von den USA in Kuba errichtet wird.

Zusammenschluß von USA-Gewerkschaften

Die beiden großen nordamerikanischen Gewerkschaftsverbände A. F. L. und C. I. O. sind übereingekommen, sich zu einer einzigen Organisation zusammenzuschließen.

Auf den Spuren des klassischen Hellas in Athen

Gedanken bei einem Akropolisbesuch - Charakteristik des heutigen Griechentums - Arbeit soll Not steuern

Athen, Anfang August

Der deutsche Soldat kommt nicht mit der Aufgeschlossenheit des Ferienreisenden nach Griechenland, er kommt mit der Bürde großer Aufgaben. Deswegen geht er mit kritischem Auge durch Land und Städte. Er muß viel Not und Jammer sehen, und als Träger von Ordnung und Disziplin einer neuerstehenden Welt empfindet er alles doppelt schwer, besonders wenn er sieht, daß vieles nicht sein mußte.

Wenn er aber dann ganz Griechenland durchfährt, hat er in Athen auf die Akropolis gewandert, er hat sich doch mit einem Male eine heilige Ehrfurcht. Das Unschöne versinkt hinter ihm. Er fühlt den tiefen Ernst, der über dieser geweihten Stätte liegt; er fühlt, daß sich hier die Geschichte einer ganzen Weltära zusammenhängt, daß auf diesem felsigen althellenischen Altar ein sonniges, großes Volk von seinem Besten das Beste einer göttlichen Überzeugung der Unvergänglichkeit geweiht hat.

Die Akropolis ist die hohe Warte, von der aus das gesamte geistige Leben, die Kunst und die Wissenschaft des hellenischen Volkes überschaut wird, von der aus der Blick hinaus-schweift auf Meer und Land, das sie geboren hat. Zu unseren Füßen liegt das moderne, staubige Athen in eintöniger Regelmäßigkeit dahingestreckt, von hastigem Leben durchflutet. Hier oben aber erinnert nichts an die traurige Wirklichkeit der Gegenwart, nichts, das uns das schöne Ideal nähme und uns die göttliche Illusion raubte.

Der Blick auf die unvergleichliche Stadt verstärkt nur die Wirklichkeit der Akropolis, weil sich in Stil und Bauweise Athens kein zeitlicher Bruch zwischen einstmal und heute aufdrängt. Aus dem Gewirr der weißen würfelförmigen Häuser ragen die hellbraunen Säulen des Theatrons und des Zeustempels. Man könnte es sich ganz gut vorstellen, daß dies die alte Stadt nach einem feindlichen Einfall sei, in der zwar die Häuser der Menschen bereits wieder aufgebaut sind, aber für den Bau der Wohnungen der Götter noch keine Zeit war. Wie eine konservierende Decke lag die Türkenzeit über der Stadt: kein Mittelalter, keine Renaissance und kein Barock stört die überzeitliche Einheit des Bildes.

Da drängt sich uns die Erkenntnis auf, daß wir Athen, ja ganz Griechenland aus der historischen Sicht der Antike betrachten und würdigen müssen. Wir kommen in das Land mit einer Vorstellungswelt, die Schule und Klassiker bildeten. Niemand aber sagte es uns, daß Homer sein Volk nur von der Warte des klassischen Dichters sah, und daß der Grieche des hellenistischen Zeitalters in vielem schon so war wie der heutige.

Die griechische Not ist uralte, und der griechische Händlergeist nicht jünger. Der Gedanke ist nur zu verlockend, die marmornen Zeugen auf der Akropolis als Maßstab für den Reichtum des altgriechischen Volkes anzulegen. Es widerspricht unserer Anschauung, zu glauben, daß diese heiligen Tempel auf der Not eines Volkes aufgebaut wurden. Und dennoch, Athen darbt für seine Akropolis! Der Boden Attikas war noch nie reich. Er erzog die Menschen zur Genügsamkeit, die früh schon einer ihrer Wesenszüge war. Die Menschen unter dem Akropolisfelsen brauchten und wollten nicht mehr als ein Dach über dem Kopf. Lebte nicht schon Diogenes in einem Fasse, um seinem Glauben zu leben, daß es göttlich sei, nichts zu bedürfen! Wenn man heute von der Akropolis aus auf die weißen, einstöckigen Kleinhäuser herunterblickt, glaubt man es gerne, daß die großen Griechen der Zeit des Perikles kaum in anderen Häusern gewohnt haben.

Diese Genügsamkeit erhielt sich bis in unsere Tage. Wer derzeit von Mazedonien kommend, Griechenland bereist, wird erschreckt in die ausdruckslosen Augen mancher Kinder blicken, die bettelnd an den Wagen vorbeischleichen, und mitteilsvoll wird er den armen Teufeln ein Stück Brot geben. Um vieles mehr ist er aber erschreckt, wenn er später in den Städten sehen muß, daß diese mitleidig Beschenkten keineswegs das Brot essen, sondern es sofort wieder weiter verkaufen, daß sie lieber hungern, um handeln zu können. Sie handeln nicht allein aus purer Gewinnsucht, sondern aus Leidenschaft, der sie unter allen Umständen auch weiterhin frönen wollen.

Nun wurden aber die Waren knapp, mit denen man allenfalls noch handeln kann, und deswegen treibt man mit dem Wenigen Schindluder

und einen Wucher, der weit über unsere Vorstellung hinausgeht. Nur so konnte es kommen, daß die „Schwarze Börse“ in diesem Lande zu einer Kriegerscheinung wurde, wie wir sie so übel kaum in irgendeinem anderen Lande Europas finden dürften. Sie wurde zu einer Organisation, die scheinbar den gesamten Handel lenkt, und es scheint auch, als könnte man sie gar nicht bekämpfen. Oftmals wurde schon hart zugepackt, aber sie blieb wie eine Hydra: wo man einen Kopf abschlug, wuchsen zehn neue. Dabei mußte festgestellt werden, daß viele Schleichhändler in den sogenannten „besseren“ Kreisen und oftmals in hohen und höchsten Beamtenstellen zu suchen sind. Allein schon wegen dieser Erscheinung kommt man in Versuchung, den Stab über das Volk zu brechen, und wir sind geneigt, im Urteil besonders hart zu sein, weil wir meinen, die Neugriechen würden Schande über Hellas bringen. Dieser Zug sei der krasseste, mit dem sie sich der alten Griechen unwürdig erwiesen.

Dies ist jedoch nicht der Fall, denn nicht einmal der Schleichhandel ist in Griechenland eine

ferner. Wollten wir nun die Griechen nachträglich wegen ihrer Fehler kritisieren, wäre keinem geholfen. Wir müssen versuchen, und wir tun dies auch, den Griechen auf den rechten Weg zu helfen. Dabei heißt allerdings unsere erste Forderung Arbeit, und das macht uns hierzulande nicht beliebter. Man spürt es allenthalben, daß hier Arbeit noch irgendwie schändet. Der Not gehorchend, haben viele Griechen und Griechinnen in den Ämtern der Besatzungsbehörden Arbeit genommen. Man muß jedoch gesehen haben, mit welcher Scheu die Menschen ursprünglich an die Arbeit gegangen sind.

Mehr als ein Jahr stehen die deutschen Soldaten unter der Sonne Homers. Allmählich trägt ihr Wirken auch in dieser Hinsicht Früchte. In den letzten Wochen verließen die ersten Sonderzüge mit griechischen Arbeitern und Arbeiterinnen Athen. Es wird anfänglich noch manche Enttäuschung geben daheim im Reich, denn so, wie wir hier etwas mehr als die Ruinen der Kunsttempel vom alten heroischen Griechentum suchten, wird man zu Hause im Griechen, der sich als Arbeiter vorstellt, die Reste eines Hellenen-



Beliebter Ausflugsplatz deutscher Soldaten: Der Säulentempel des Zeus und das Parthenon (hinten) auf der Akropolis

Erscheinung der Neuzeit und schon gar nicht eines Kriegerscheinung. Er gehörte schon zu den wesentlichsten Charakterzügen des Griechen, der die Akropolis baute. Uns sind viele Zeugnisse erhalten, daß schon zu Perikles' Zeiten die Volksrichter die schlimmsten Schieber waren, und daß zu jenen Zeiten auch der Schleichhandel so sehr um sich gegriffen hatte, daß kaum mehr dagegen mit Erfolg angeknüpft werden konnte. Die Geschichte aber hat beide Augen zugedrückt, so daß wir diese Fehler nicht mehr sehen konnten, als Dank und Anerkennung für die schöpferischen Leistungen höchster Vollendung, die dieses Volk vollbracht hat. In ihrer Einmaligkeit und Großartigkeit überstrahlen sie für alle Zeiten jede Untugend mit einem gloriösen Glanz, der die Welt immer wieder mit den Nachfahren von Hellas aussöhnen muß.

Wir wollen deswegen nicht kritisieren, sondern wollen neue Wege suchen und vor allem das Volk unter der Sonne Homers verstehen lernen. Wir wollen daran denken, daß zu allem Unglück das griechische Volk heute noch für viele Sünden anderer den Bock machen soll. Der oberflächliche Betrachter, der in einer Athener Marktstraße übers Ohr gehauen wird, schimpft immer über den „Griechen“, weil für ihn jeder, der auf dem Athener Pflaster feilscht, ein Grieche ist. Der aufmerksame Beobachter hingegen wird mit Leichtigkeit feststellen, daß er in einen Völkerstrudel ohnegleichen geriet. Da sind Slawen und Türken, Albanen und Ägypter, Araber und Römer. Das Land der Griechen schiebt sich weit in das Mittelalter hinein, und sein Glanz und Ruhm zogen viele Menschen, Abenteuerer und Händler aller an das Mittelmeer grenzenden Länder an. Und trotzdem sieht man in Athen keine Rassen, sondern lediglich Völkertrubel. Der Grieche hat sich seine Art und sein Wesen bis in diese Tage erhalten. Mit Leichtigkeit wird der Kundige den echten Griechen aus dem Trubel herausfinden. Da ist in der Stadt noch immer das klassische Profil der Griechen zu sehen, und mancher Hirt, den man heute noch draußen auf dem Lande treffen kann, konnte in Gebärde, Haltung und Kleidung in der hellenischen Zeit kaum anders gewesen sein.

Freilich mußte die Antike wegen des Nationalcharakters für das griechische Volk eine besondere Gefahr werden. Die ungezählten Gäste aus allen Ländern, aller Kontinente machten zwangsläufig aus dem griechischen Volk ein Fremdenführervolk. Jene hatten das in der Tasche, was das Land entbehrt, den Reichtum. Der Boden Griechenlands ist arm, erschreckend karg. Die Griechen sind ein Volk ohne Raum, wenn gleich eigentlich von den sieben Millionen nach der Statistik nur 55 auf dem Quadratkilometer leben. Aber während in Deutschland über 60 v. H. des Staatsraumes bebaut ist, stehen den Griechen weniger als 20 v. H. für die Ernährung und zum Wohnen zur Verfügung. Und so wohnen nicht 55, sondern 300 Menschen auf dem Quadratkilometer. Weite Gebirgsgegenden sind unerschließbar. Viel Land liegt brach, und die Küstenstriche sind unbesiedelt. Die Rückwanderung der letzten Jahrzehnte von nahezu anderthalb Millionen Menschen hat die uralte Not noch verschlimmert. Die Katastrophe konnte nicht ausbleiben, als dieser Krieg nicht nur den Ausfall des Fremdenverkehrs, sondern auch noch des zweiten Haupterwerbszweiges, der Schifffahrt, brachte.

Die Katastrophe für Griechenland ist unleugbar; sie zu beschönigen hieße, den Kopf in den Sand stecken. Nichts aber liegt uns Deutschen

kaum finden. Man mag aber daran denken, daß nun einmal nicht jede Athener Hilfsarbeiterin eine Aphrodite und nicht jeder korinthische Landarbeiter ein Apoll ist. Wir müssen unsere aus der Schule übernommene Anschauungswelt einer Revision unterziehen.

So wie heute niemand nach Berlin oder Köln mit dem Tacitus in der Hand fahren darf, um das Germanentum zu suchen, und falls er dies doch tun sollte, enttäuscht sein könnte, so dürfen wir die heutigen Griechen nicht beurteilen von der klassischen Warte aus, die uns nur das Beste des Griechentums, das, was uns Jahrtausende Vorbild war, schauen läßt. Und wir müssen uns dabei noch mehr unserer Mission bewußt sein, jener großen Aufgabe, die wir mit unserem Tornister unter die Sonne Homers tragen, in der zu wandeln auch unser Stolz ist: jetzt Vorbild denen zu sein, die uns so lange Vorbild waren.

Fritz Sigi

Einstimmiges Vertrauensvotum für Saracoglu

Die türkische Nationalversammlung sprach dem Kabinett Saracoglu einstimmig ihr Vertrauen aus. Anwesend waren 381 Abgeordnete.

Sauckel vor Sozialabteilungsleiterinnen der HJ

Auf einer Arbeitsbesprechung der Mädelsozialabteilungsleiterinnen der Hitler-Jugend sprach der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sauckel, und entwickelte die Grundsätze über den Frauenarbeitseinsatz.

Dipl.-Ing. Kurt Tank

Der geniale Konstrukteur des schnellsten Jägers der Welt, Dipl.-Ing. Kurt Tank, wurde kürzlich in den Focke-Wulf-Flugzeugwerken vom Träger des Eichenlaubs mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Major Oesau besucht. Das von diesem geführte Jagdgeschwader Richthofen ist mit jener hervorragenden Konstruktion von Dipl.-Ing. Tank, der Focke-Wulf FW 190, ausgerüstet, und die Luftsiege dieses Geschwaders waren der beste Beweis für die durchschlagende Bewährung dieses neuen überlegenen deutschen Jagertyps. Die Begegnung der beiden Männer kann als ein Symbol der engen kameradschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Front und Heimat gelten. Einer der erfolgreichsten deutschen Jagdflieger konnte hier mit einem außerordentlich bewährten Führer der deutschen Rüstungsindustrie im direkten Gedankenaustausch zur Erreichung des gemeinsamen Ziels zusammenarbeiten. Außer der FW 190 war die letzte Großtat des schöpferischen Geistes von Kurt Tank, der am 24. Februar 1898 in Bromberg als Sohn eines Strombauwerkes geboren wurde, das Doppelrumpfflugzeug der Deutschen Luftwaffe, die nach den neuesten flugtechnischen Erfahrungen entwickelte FW 189. Kurt Tank als geistiger Vater dieser



beiden revolutionierenden Flugzeugtypen widmete sich, nachdem er als Kriegsfreiwilliger am ersten Weltkrieg teilgenommen hatte und nach dem Zusammenbruch aus dem Heeresdienst ausschied, ganz der Technik. Nach einem Studium des Maschinenbaues und der Elektrotechnik an der Charlottenburger Technischen Hochschule war Kurt Tank vom April 1924 bis Dezember 1929 Leiter der Aerodynamischen Abteilung und der Flugerprobung beim Rohrbach Metallflugbau, um anschließend bis Ende 1931 die Leitung des Projektionsbüros und der Erprobung der Bayerischen Flugzeugwerke in Augsburg zu übernehmen. Seit 15. November 1931 ist Kurt Tank der Technische Leiter und Chefkonstrukteur der Focke-Wulf-Flugzeugbau GmbH. Hier hat er alle bekannten Flugzeugmuster dieser Firma selbst eingeflogen, wobei die endgültige Erprobung und Beurteilung der Flugeigenschaften einer neu gebauten Maschine stets aus von ihm selbst durchgeführt wird. Chefkonstrukteur Tank erhielt in Ansehen seiner hohen Verdienste den Rang eines Wehrwirtschaftsführers verliehen und ist erster Vorsitzender der Luftfahrtforschungsanstalt Hermann Göring in Braunschweig. Kurt Tank, seit 1931 Mitglied der NSDAP, wird auch weiterhin seine technischen Fähigkeiten mit den großzügigen Möglichkeiten seines von ihm geleiteten Unternehmens zur Schöpfung immer neuer Verbesserungen im deutschen Flugzeugbau zusammenklingen lassen und somit den Frontliegern die Waffen schenken, die den Feinden des Reiches in der Luft noch manche unangenehme Überraschung bereiten werden.

Kultur gegen Geisteskollektive

Presse und Rundfunk in den besetzten Ostgebieten

Berlin, 7. August

Ein Leutnant, der mit seinem Spähtrupp vor einem Jahr als erster deutscher Offizier Kauern erreicht hatte, meldete seiner Einheit, daß er mit seinen Männern die Stadt erreicht habe und die Wilja-Brücke gesichert sei. Diese militärische Vollzugsmeldung erfolgte auf eine etwas ungewöhnliche Weise über den litauischen Landesender. Es würde zwar etwas kühn erscheinen, diese knappe Meldung als erste deutsche Rundfunksendung aus den befreiten Ostgebieten zu bezeichnen — auf alle Fälle aber war sie die tatsächliche Voraussetzung für den Beginn einer aufbauenden deutschen Rundfunkarbeit im Osten.

Das Gesamtsendegebiet, das heute im Osten unter deutscher Führung steht, ist umfangreicher als die Größe des Deutschen Reiches vor 1933. Allgemein war die Zerstörung, die die Bolschewisten als trauriges Erbe in den von ihnen geräumten Landesteilen hinterlassen hatten, sehr groß; größer noch als im Ostland war sie in Weißruthenien und in der Ukraine. Weiter war es eine Eigenart der bolschewistischen Kommissare, daß sie in den altsovjetschen Gebieten den individuellen Empfang auf ein ungewöhnliches Mindestmaß herabgedrückt hatten; fast überall speisten gemeinsame Empfangsapparate weite Strecken durch Lautsprecher oder Kopfhörer aus dem einfachen Grunde, damit den einzelnen Menschen nicht die Freiheit beim Einschalten der Geräte und Auswahl der Sendungen gegeben war. Die seelenlose Kollektive herrschte also auch im Rundfunkwesen vor.

Es ist natürlich nicht möglich, von heute auf morgen diese Arbeitsmethoden grundlegend zu ändern. Daher bedient sich vorläufig auch die deutsche Verwaltung dieser Empfangsapparaturen, des „Drahtfunks“, an das die Hörer gemeinsam angeschlossen sind. Die rundfunktechnischen Verhältnisse lagen in den früheren baltischen Staaten ganz ohne Frage günstiger, weil diese Staaten durch ihr höheres Kulturniveau und durch die längere Verbundenheit mit dem mitteleuropäischen Kulturraum sehr viel bessere Voraussetzungen für den Wiederaufbau boten. Trotzdem darf man auch im Ostland die Situation nicht überschätzen: Obwohl Estland eine Einwohnerzahl von mehr als einer Million hatte, wies es nur 114 000 Rundfunkhörer auf, Lettland verfügte bei einer Bevölkerung von zwei Millionen nur über 150 000 Hörer, und Litauen hatte von 2 500 000 Einwohnern sogar nur 80 000 Menschen durch den Rundfunk erfaßt. Alle diese Ziffern liegen weit unter dem europäischen Durchschnitt.

Zur Sendung und zum Sendeprogramm ist folgendes zu sagen: Man kann behaupten, daß der Sendebetrieb im Ostland trotz vereinzelter Schwierigkeiten heute zufriedenstellend ist. Am Sitz des Reichskommissars in Riga steht der Hauptsender, der die Sendegruppe Ostland dirigierend zusammenfaßt; an den Amtssitzen der Generalkommissare arbeiten die Landessender und berücksichtigen durch die besondere Art ihrer Programmgestaltung die völkischen Gegebenheiten der einzelnen Verwaltungsgebiete. Die Sendungen laufen, gezeigt am Beispiel des Senders Riga, zu 37% in lettischer, zu 11% in deutscher Sprache, wobei die Wortsendungen 51% des gesamten Programms einnehmen. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse auch bei den übrigen Sendern des Ostlandes — mit Ausnahme von Minsk, wo auch heute noch die größeren technischen Voraussetzungen ebenso fehlen wie in den ukrainischen Generalbezirken.

Bei allen großen Sendungen, die heute im Reichsprogramm verzeichnet sind, fehlt die Sendegruppe Ukraine keineswegs — ihr Ballempfang ist bereits zu einem durchaus fest umrissenen Begriff bei allen deutschen Ansagen geworden. Und das beweist, daß es auch im Süden rundfunkmäßig trotz aller bolschewistischen Zerstörungswerke aufwärts geht: Der Hauptsender Ukraine sieht es als die wichtigste Aufgabe an, seine deutschen Hörer rasch und zuverlässig über den Zeigerstand der Weltuhr zu informieren, d. h. er übernimmt die Nachrichtendienste des Großdeutschen Rundfunks und vermittelt gleichzeitig ein aktuelles Bild von dem Schaffen und Wirken der Heimat. Ukrainische Sprecher erläutern das Unterhaltungsprogramm in der Landessprache und geben zweimal täglich einen umfassenden eigenen Nachrichtendienst. Chöre, Aufklärungsvorträge und politische Kommentare ergänzen das einheimische tägliche Programm.



Die Landser lassen von sich ein Erinnerungsbild vor der Korenhalle des Erechtheions auf der Akropolis machen

Kaukasus — Landbrücke zweier Kontinente

3000 Jahre wechselvolle Geschichte - 90 v. H. allen Erdöls der Sowjetunion werden hier gefördert

Berlin, 7. August

Nach kämpferischem Überschreiten des Don-Unterlaufs dringen unsere Truppen unaufhörlich nach Süden in einem Gebiet vor, das im Rahmen der europäisch-asiatischen, insbesondere russisch-bolschewistischen Geschichte eine wechselvolle Rolle spielte und seinen Namen von dem gewaltigen Gebirgsmassiv des Kaukasus hat, das sich wie eine mächtige Barriere, an beiden Flanken an Meere grenzend, zwischen Europa und Asien legt.

Die kaukasische Landbrücke erstreckt sich zwischen Don und Wolga im Norden und dem Arasfluß im Süden über eine Länge von 900 km und zwischen dem Schwarzen und Asowschen Meer im Westen sowie dem Kaspischen Meer im Osten über eine Breite von durchschnittlich 700 km, bedeckt also mit etwa 630 000 qkm Raum eine Fläche von der Größe Deutschlands (ohne Generalgouvernement). Der größte Teil des Südens dieser Landbrücke wird von den bis zu 5600 m ansteigenden 1100 km langen und 400 km

breiten Gebirgsketten des Kaukasus und seiner südwestlichen und südöstlichen Ausläufer eingenommen.

Die kaukasische Landbrücke hat im Laufe der Geschichte der letzten 3000 Jahre neben den Dardanellen (als Hauptlandverbindung zwischen Europa und Asien) eine große Bedeutung gehabt. Über den Kaukasus gingen seit altersher wichtige Völker- und Handelswege. Der Suram-Paß im Südkaukasus ist in der Geschichte der kaukasischen Völker die Grenzschleife zwischen dem griechisch-römisch-byzantinischen und dem asiatischen Einfluß gewesen. Alles, was westlich des Passes lag, unterlag der europäischen und was östlich davon lag, der asiatischen Kultur. Noch heute lassen sich diese Unterschiede deutlich erkennen.

Die Russen unterwarfen sich in harten Kämpfen die kaukasische Landbrücke seit Peter dem Großen, doch sahen sie sich erst seit dem Frieden von San Stefano im Jahre 1878 im endgültigen Besitz des gesamten Gebietes. Mehr als 40 Jahre (seit 1825) hatten sie gebraucht, um allein die wilden kaukasischen Bergvölker (vor allem die Tscherkessen) zu unterwerfen, die sich besonders im östlichen Kaukasus am hartnäckigsten verteidigten. Die Tscherkessen gaben im Jahre 1865 ihren Widerstand auf. Aber im Grunde haben die kaukasischen Völker, beson-

ders die großen Stämme der Georgier, der Armenier und von Aserbeidschan ihren Drang nach Freiheit nie aufgegeben. Das erwies sich zunächst beim Zusammenbruch des alten Zarenreichs 1917, als sich die Völker des Kaukasus von Rußland lösten und selbständig machten. Georgien, Aserbeidschan und Armenien schlossen sich zum Transkaukasischen Bund unter dem Schutze deutscher und türkischer Truppen zusammen. Nach deren Abzug infolge Beendigung des ersten Weltkrieges konnten sich die jungen kaukasischen Staaten zwischen Rostow—Astrachan und Batum—Baku nur wenige Jahre gegen den Ansturm der Bolschewisten halten, die ihnen zwar ausdrücklich ihre Selbständigkeit bestätigten, sie aber nichtsdestoweniger in den Jahren von 1920—22 in blutigen Kämpfen unterwarfen, und dann unter dem schreckensvollen Einsatz der Tscheka (GPU), dem viele Tausende Menschen zum Opfer fielen, bolschewisierten. Zwar erhielten die kaukasischen Völker ihre „Autonomie“. Diese ist aber nur ein Gaukel-

gesamte Sowjetunion von überragender Bedeutung ist. Die erdölhaltigen Gebiete liegen zu beiden Seiten des Kaukasuskammes. Die Hauptfördergebiete sind bei Baku am Kaspischen Meer, bei Tiflis im Mittelkaukasus, bei Grosnij, Maikop und Machatsch-Kale. Allein die Erdölfelder von Baku förderten im Jahre 1938 22 Millionen Tonnen, das waren drei Viertel Gesamtförderung der Sowjetunion an Erdöl (30 Millionen Tonnen). Mit den übrigen kaukasischen Erdölausbeuten sind allein auf der kaukasischen Landbrücke bisher rund 90% der gesamten sowjetrussischen Erdölausbeute gefördert worden. Zum Transport des Erdöls in die Verbrauchsgebiete dienen die drei großen Eisenbahnlinien Baku—Rostow (—Moskau), Baku—Tiflis—Batum und Krasnodar—Stalingrad (—Saradow), außerdem aber auch die gewaltigen Erdöl-Rohrleitungen zwischen Baku und Batum und Machatsch-Kale und Maikop mit der Abteilung nach Rostow.

Neben dem Erdöl ist als wichtigster Rohstoff das in Kaukasien geförderte Manganerz zu nennen. Allein bei Tschibury werden 50% der Gesamtförderung der Sowjetunion gewonnen. Weiter ist Kaukasien reich an Kupfer, Blei und Zink.

Port Moresby wird evakuiert

Alarmierende Nachrichten aus Neuguinea

Stockholm, 7. August

Zu der Entwicklung der Kämpfe auf Neuguinea liegen alarmierende Nachrichten aus Sidney und Washington vor. In dortigen militärischen Kreisen ist man außerordentlich besorgt darüber, daß es den japanischen Truppen in so kurzer Zeit gelungen ist, die Verteidigungslinie der Australier in dem Gebiet vor Port Moresby zu durchbrechen. Als die Hängebrücke über den Kunasifluß zerstört worden war, schwammen die japanischen Soldaten in voller Ausrüstung trotz stärkster Strömung über den Fluß. In Port Moresby haben die Australier einer schwedischen Meldung aus Tokio zufolge begonnen, Kranke und Verwundete aus der Stadt zu evakuieren. In Londoner Meldungen wird die Frage der australischen Verstärkungen für Port Moresby als gegenwärtig schwierigstes Problem Mac Arthurs dargestellt.

Vertrauensmänner für Versehrte

Wirkungsvolle Betreuung in den Betrieben

Berlin, 7. August

Nach einer Anordnung des Reichsleiters der Deutschen Arbeitsfront wird in Zukunft das Amt eines Vertrauensmannes der Schwerbeschädigten in Personalunion mit dem eines Mitarbeiters für Körperbehinderte im Stab des Betriebsobmannes geführt. Diese Maßnahme ist die Auswirkung einer Vereinbarung der Deutschen Arbeitsfront mit dem Leiter des Bundes der Kriegsofer und dem Leiter des Amtes für Volkswohlfahrt. Es soll dadurch eine konzentrierte, gerechte und wirkungsvolle Betreuung aller Kriegversehrten und Körperbehinderten in deutschen Betrieben erreicht werden.

Dr. Ley bei den Schulungsbeauftragten

Bei der Arbeitsbesprechung der Schulungsleiter und Reichsschulungsbeauftragten der NSDAP gab Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zum Abschluß in einer zusammenfassenden Rede die Richtlinien für die zukünftige Arbeit bekannt.

Diplom Optiker **J. WYK KATOWITZ** Johannesst. 10
Belm Lesen u. Schreiben die JWOKA Brille

Trotz vieler mangelhafter Voraussetzungen hat es der Rundfunk in der Übermittlung von Nachrichten und Kulturgütern überall leichter gehabt als die Presse in den ersten Aufbaumonaten. Der Weg durch den Äther ist technisch heute immer noch der einfachste. Dennoch haben die technischen Schwierigkeiten die Schaffensfreude der deutschen Führung auch auf dem Gebiet des Zeitungswesens nicht so weit lähmen können, daß nicht schon kurz nach Beendigung der Kampfhandlungen überall wieder aktuelle Presseorgane aufgetaucht. Im Generalbezirk Lettland erreichte die am 1. Juli 1941 in Riga gegründete „Teviija“ (Vaterland) im Laufe weniger Monate eine Auflage von 250 000 Exemplaren. Wenn auch die allgemeine Papierknappheit zu Einschränkungsmaßnahmen zwingt, so erscheinen neben der „Tevija“ in Dünaburg, in Libau, in Mitau, in Wolmar, Windau usw. weitere 21 lettische Zeitungen, von denen die „Daugavas Vestnesis“ (Dünauer Nachrichten), der „Kurzenes Vards“ (Kurländisches Wort) und die „Zemgale“ (Semgallen), die bekanntesten sind. Von den vierzehn im Generalbezirk Estland herauskommenden Zeitungen hat „Eesti Sõna“ (Estonisches Wort) in Reval mit über 50 000 Exemplaren die größte Auflage. Die Organe in Dorpat, Narva usw. sind kleiner. In Litauen sind elf Blätter zugelassen, von denen die in Kaun verlegte „I Laisve“ (In die Freiheit) die höchste Auflage (80 000) besitzt; Mangel an geeigneten Journalisten, Papierknappheit und Transportschwierigkeiten haben in Weißruthenien die Herausgabe von Zeitungsorganen sehr erschwert. Trotzdem weist auch dieser Generalbezirk im Reichskommissariat Ostland heute bereits sechs Zeitungen und Zeitschriften auf — freilich nur mit einer Auflagenhöhe von einigen Zehntausend; die bekannteste unter diesen Blättern ist die „Bielaruskaja Gazeta“ (Weißruthenische Zeitung) mit dem Erscheinungsort in Minsk.

60 ukrainische Zeitungen und Zeitschriften, 16 russische Blätter, eine polnische Zeitung und eine tatarische Zeitung ergänzen dieses allgemeine Bild des deutschen Kulturaufbaus im Osten. In langen Schlangen stehen die einheimischen Menschen oft vor den Verlagen und Druckereien, um die neuesten Nachrichten durch das Sprachrohr der Presse zu erfahren. Viele Informationen über die Weltereignisse, über den Kampf im Osten, über das Reich und über den einheimischen Aufbau füllen die Spalten des „Nowe Ukrainskie Slowo“ (Das neue ukrainische Wort, Kiew), des „Podolany“ (Podolier in Kamenetz-Podolsk), des „Ukrainskij Holos“ (Ukrainische Stimme, Luzk), des „Wynnyzki Wisti“ (Winnyaer Nachrichten), des „Wolyn“ (Wolhynien, Rowno) und der vielen kleinen Presseerzeugnisse in den weiten und abgelegenen Räumen des Ostens. Der östlichen Psyche entsprechend sind sie vielfach etwas überschäumend in ihrem Stil — aber offen sind alle die anerkennenden Worte, die sie gesprochen haben und sprechen als Anklage gegen den Bolschewismus, als Bekenntnis zum neuen Europa, als Kritik an der eigenen Vergangenheit, als Absage an den Kleinstaatgedanken, als Lob der neuen Agrarordnung, als Bekenntnis zur Arbeit und als Ausblick in die Zukunft.

Beherrschend ist heute das vielfältige Bild der deutschen Zeitungen in den besetzten Ostgebieten. Aus dem Nichts heraus entstanden, sind heute die „Deutsche Zeitung im Ostland“ (Riga), die „Revaler Zeitung“, die „Kaun-Wilnaer Zeitung“, die „Minsker Zeitung“ und die „Deutsche Ukraine-Zeitung“ als repräsentative politische Organe führend in den geräumigen Grenzen zwischen Ostsee und Schwarzem Meer. Wo manche Verordnung und mancher Führungsgrundsatz nicht so schnell bekannt wird und bekannt werden kann, greifen die deutschen Zeitungen unterstützend ein und verbinden Reich und Osten miteinander. Man kann abschließend sagen: Presse und Rundfunk sind heute zu einem unentbehrlichen deutschen Führungsorgan — ohne das Wort zur Phrase werden zu lassen — überall in den besetzten Ostgebieten geworden! — in.

Portugiesische Truppen nach den Kapverden

Zur Verstärkung der militärischen Garnison auf den Kapverdischen Inseln gingen verschiedene Truppeneinheiten von Lissabon ab.

Amt für Pflege alter Kunst

Umwandlung der Dienststelle des Sonderbeauftragten

Zur Erfüllung gemeinnütziger öffentlicher Aufgaben war gemäß einer Verordnung, die der Generalgouverneur im Dezember 1939 erlassen hatte, der gesamte öffentliche Kunstbesitz im Generalgouvernement beschlagnahmt worden. Zur Durchführung war ein Sonderbeauftragter eingesetzt, der für die Erfassung und Sicherung der Kunst- und Kulturschätze verantwortlich war. Die Dienststelle dieses Sonderbeauftragten ist nun gemäß einer am 27. Juli erlassenen Verordnung in ein Amt für die Pflege alter Kunst übergeführt, das dem Staatssekretariat der Regierung des Generalgouvernements zugeordnet ist. Dieses Amt ist für die Pflege der alten Kunstgüter zuständig, ebenso für seine Verwaltung und Verwertung; und es kann sich der Dienststellen für Museums- und Denkmalschutz bedienen und ihnen unmittelbar Weisungen erteilen. Zur Verwertung und zur Verfügung über das beschlagnahmte Kunstgut bedarf das Amt der Zustimmung der Hauptabteilungen Finanzen und Wirtschaft und gegebenenfalls auch des Einvernehmens mit dem Gouverneur des Distrikt Galizien.

Schloßkonzert in Wilanow

Musiker der Staatsoper Berlin

Die Konzerte im Schloß Wilanow sind nun schon zu einer festen Einrichtung im deutschen Kulturleben Warschaus geworden. Der Barockbau, an dem Andreas Schlüter bekanntermaßen mitgearbeitet hat, eignet sich vorzüglich für diese Abende. Diesmal stand eine erlesene musikalische Kost auf dem Programm, die von vornherein gewisse Anforderungen an den Konzertbesucher stellte. Erfreulich, daß sich gerade die Soldaten zu einem solchen musikalischen Genuß so stark hingezogen fühlten, daß sie die zivilen Konzertbesucher des Warschauer Deutschlands weit in den Schatten stellten; ein Beweis, wie wichtig diese Veranstaltungen zur kulturellen Betreuung der Truppe geworden sind. Es spielte die Kammermusikvereinigung der

Berliner Staatsoper, die Professor Georg Kniestadt vom Pult der ersten Violine aus führte. Die Künstler brachten Mozarts Divertimento Nr. 17 und Schuberts Oktett in F-dur opus 156. Im ersten Fall war das Streichquartett durch Fagott und Waldhorn ergänzt, bei Schubert trat zum Streichquintett noch Klarinette, Fagott und Waldhorn hinzu. Mozarts D-dur Divertimento enthält des Salzburger Meisters wohl vollständigstes Menuett, das jeder, der einmal Klavier- oder Violinunterricht hatte, kennt. Professor Kniestadt, der am 1. Oktober auf ein 30jähriges Wirken an der Berliner Staatsoper zurückblicken kann, spielte es in seltener Klangschönheit, sie steigerte sich beim Schubertschen Oktett zu geradezu symphonischer Klangfülle. Hierbei fiel besonders die harmonisch zart klingende Klarinette auf. Der Beifall der Zuhörer, unter denen sich Gouverneur Dr. Fischer und Oberführer Leist befand, war sehr stark. Die im Schloßgarten von Wilanow versammelten Warschauer Musikfreunde hatten nur den einen Wunsch, nicht nur die Kammermusikvereinigung der Berliner Staatsoper recht bald wieder zu hören, sondern vor allem Professor Kniestadt als Solist in einem der großen Warschauer Symphoniekonzerte erleben zu können. Gerhard Starcke

Kultur in Zahlen

Aus einem Vortrag Gutterers

Kürzlich hat Staatssekretär Gutterer vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda in einer Rede in Salzburg Zahlen aus dem gegenwärtigen Kulturleben bekanntgegeben:

Die Anzahl der Filmtheater hat sich von 5446 im Jahre 1938 auf 7043 nach der letzten Zählung erhöht; während 1939 623 722 000 Volksgenossen die regulären Vorführungen der Lichtspieltheater besuchten, waren es 1941 892 263 000. — Die Länge der Wochenschau betrug vor dem Kriege 300 bis 400 Meter, heute dagegen durchschnittlich 900 Meter. Von jeder Wochenschau würden heute rund 2000 Kopien hergestellt, wozu in jeder Woche 2 000 000 Meter Rohfilm notwendig sind. Allwöchentlich geben ca. 30 000 Meter Frontmaterial ein; diese Zahl steigert sich während der großen Schlachten bis auf 50 000 Meter. — Die Auslands-Wochenschau wird heute in

29 Sprachen besprochen und in 1000 Kopien in 34 Ländern vertrieben, während noch 1939 nur 51 Kopien in 16 Länder gingen. — Über das Hauptamt Film der NSDAP wurden 1941 in kinologischen Orten 55 616 155 Besucher und außerdem bei Veranstaltungen für die Truppenbetreuung der Partei im Inland und in den besetzten Gebieten 13 511 360 Besucher erfaßt. Außerdem wurden im Spieljahr 1941/42 in Zusammenarbeit mit der Reichspropagandaleitung von der Reichsjugendführung 16 000 Veranstaltungen mit rund 5,5 Millionen Besuchern durchgeführt.

Der Rundfunk, der im Februar 1933 4 427 600 eingetragene Hörer hatte, kann heute zu fast 16 Millionen sprechen. Die Kurzwellensender sprechen heute in 39 fremden Sprachen.

An Büchern und Schriften sind 1941 annähernd 100 Millionen mehr hergestellt worden als im Jahr zuvor.

An Kunstausstellungen gab es 1941 im Großdeutschen Reich 1033, also fast doppelt so viel wie in dem letzten Friedensjahr. 700 000 haben die Große Deutsche Kunstausstellung in München 1941 besucht; 1941 war die Zahl um 100 000 geringer.

*

Im Sinne der Truppenbetreuung waren in manchen Monaten jeweils rund 14 000 Künstler unterwegs, zwischen Nordnorwegen und dem Norden Rußlands und Kreta, Sizilien, der Krim

Man kann diese Angaben noch ergänzen, etwa auf dem Gebiet des Theaters: von den 262 öffentlichen und 30 privaten Theatern, zu denen auch die 22 Wander- und 30 Gastspielbühnen gerechnet werden müssen haben im Spieljahr 1941/42 5820/0 eine ganzjährige Spielzeit, gegenüber 479/0 1940/41. Sechs bis neun Monate spielten nur noch 99/0, während es in der vergangenen Saison 17,2/0 waren. Bühnenangehörige gab es in der letzten Spielzeit zusammen (an 273 Theatern) 41 250 gegenüber 39 285 in der vorhergehenden — eine erstaunliche Vermehrung angesichts der Zeit! — Für das Generalgouvernement übrigens beträgt die Gesamtzahl 477. Sie teilt sich auf in 38 Schauspieler, 26 Schauspielereinen 11 Sänger, 10 Sängereinen, 4 Bühnenleiter, 4 Bühnenvorstände, 5 Musikvorstände, 6 Spielwarte und Ein-

helfer, 50 Chormitglieder, 6 Tänzer, 35 Tänzerinnen, 83 Orchestermitglieder, 11 technische Vorstände, 9 Verwaltungsangestellte und 179 technische Mitglieder.

Korfiz Holm gestorben. Am 5. August starb in München nach langem Leiden der in Riga geborene Schriftsteller Korfiz Holm. Er hätte am 21. seines 70. Geburtstag begehren können. Korfiz Holm kam als junger Student nach München. 1896 trat er als Volontär bei dem Verlag Albert Langen ein, zu dessen führendem Stab er bald gehörte und dem er schließlich selbst das Gesicht gab. Gemäß seiner väterlicherseits skandinavischen Herkunft wurde er zum Mittler des nordischen Schrifttums in Deutschland. Außer seinen sehr lesenswerten autobiographischen Büchern sind „Herz ist Trumpf“ oder Bühnenstücke wie die vielgespielte Komödie „Marrys großes Herz“ allgemein bekannt geworden; das tiefste Erlebnis von Holms künstlerischer Art ist wohl in „Thomas Kerkhoven“ oder dem großen Roman „Die Tochter“ festgehalten.

200 Jahre Leipziger Gewandhauskonzerte. In die neue Spielzeit des Gewandhauses fällt das zweihundertjährige Jubiläum dieser ältesten deutschen Konzertsituation. Am 11. März 1743 nämlich wurde das „Große Concert zu Leipzig“ eröffnet. Aus dem an diesem Tage vom Thomaskantor und Bachschüler Johann Friedrich Döles begonnenen Anrechtskonzerten sind in einer, nur während des Siebenjährigen Krieges durch zwei Ausfälle unterbrochenen lückenlosen Folge die traditionsreichen Gewandhauskonzerte entstanden. Eine großzügige Gedenkfeier und mehrere Konzerte werden dieses seltene Jubiläum gebührend würdigen.

Neuerwerbungen der Hoffmann von Fallersleben-Gesellschaft. Gauleiter Otto Telschow, der Schirmherr der Hoffmann von Fallersleben-Gesellschaft, erwarb von der Bibliophilen Kastens in Bremen eine umfangreiche Sammlung von Erstdrucken an Werken Hoffmanns von Fallersleben und ließ sie an das Hoffmann-Museum in Fallersleben überreichen.

Das ukrainische Lied in Deutschland. Der ukrainische Chor unter W. Boschyk hat nach seinem Auftreten in Berlin auch in Hannover für Ukrainer, die in Fabriken und Landwirtschaft arbeiten, ein Konzert gegeben; ihm wohnten auch Delegationen der spanischen, bulgarischen und slowakischen Arbeiter bei. — In Preßburg veranstaltete der ukrainische Chor „Bandurist“ unter der Führung des Professors I. Truchlyj ein Konzert und brachte über 20 ukrainische Volkslieder in Bearbeitung der besten ukrainischer Komponisten.

Botschafter Oshima in Krakau



Der Kaiserlich-japanische Botschafter in Berlin, Generalleutnant Hiroshi Oshima, weilte zu einem zweitägigen Besuch in der Hauptstadt des Generalgouvernements. Unser Bild zeigt den Botschafter mit Generalgouverneur Dr. Frank anlässlich des feierlichen Empfangs zu Ehren der hohen Gäste auf der Burg. Aufn.: Rösner

„Land zwischen Heimat und Front“

Reichsdeutsche Schriftleiter sahen das GG

Krakau, 7. August

In welchem starkem Maße die von der Dienststelle des Pressechefs der Regierung des Generalgouvernements durchgeführten Pressefahrten dazu beitragen, das Verständnis für die im Generalgouvernement im Reichsinteresse gesetzten Aufbauleistungen zu fördern, davon zeugt nicht nur das starke publizistische Echo, das das Generalgouvernement ständig in der Reichspressen findet, vielmehr auch die persönlichen Eindrücke, denen die beteiligten Schriftleiter immer wieder Ausdruck geben. So sandte der bekannte Wirtschaftsschriftleiter des „Völkischen Beobachters“, Dr. Nonnenbruch, der in diesen Tagen mit Schriftleitern führender deutscher Tageszeitungen und Zeitschriften an einer Pressefahrt durch das Generalgouvernement teilnahm, dem Pressechef der Regierung nach Beendigung der Reise im Namen aller Teilnehmer folgendes Telegramm:

„Am Ende ihrer Reise danken die Teilnehmer Ihnen als dem Veranstalter. Wir führen durch ein Land zwischen Heimat und Front, zwischen polnischer Stagnation und deutscher Zukunft. Wir sahen deutsche Arbeit und Leistung.“

Wir erlebten deutsche Kameradschaft, die uns in der Planung der Reise schon vor ihrem Beginn entgegengebracht wurde, und die uns während ihres Ablaufes dauernd begleitete.

Wir standen wieder vor dem Wunder deutscher Organisation.

Unsere Reise, kameradschaftlich durchgeführt und ausgezeichnet organisiert, war damit geprägt von dem im Generalgouvernement lebendigen Geiste, der uns in der Gestalt Ihres Generalgouverneurs entgegentrat. Das Generalgouvernement ist uns zusammen mit P. Dr. Frank zu einem einheitlichen Begriff geworden. Unsere Arbeit wird noch lange von dem im Generalgouvernement Gesehenen befruchtet sein.“

Belohnungen für Kontingenterfüllung

Einen Druschatz für die beste Gemeinde

Tarnow, 7. August

Im Kreishauptmannschaftsgebäude in Tarnow fand eine Versammlung sämtlicher Bürgermeister, Vögte und Schulzen statt. Der Kreishauptmann von Tarnow, Landrat Dr. Kipke, hatte die Versammlung einberufen, um Fragen der Erntesicherung und -erfassung zu besprechen. Bei Beginn der Sitzung wurden vom Kreishauptmann Belohnungen und Auszeichnungen an Gemeindevorsteher und Bauern verteilt, die sich im Erntejahr 1941/42 durch restlose Ablieferung des Kontingents ausgezeichnet hatten. Es wurden verteilt eine silberne Uhr, drei Plaketten und 40 Diplome, die von der Regierung des Generalgouvernements zur Verfügung gestellt waren. Außerdem hatte der Kreishauptmann von sich aus u. a. Bezugscheine auf Textilien und Schuhe für besonders rührige Vögte und Schulzen bereitgestellt. Die beste Ablieferungsgemeinde Grebyszow erhielt unter Zuschußgewährung des Gemeindeverbandes einen Druschatz. Die Bekanntgabe der Auszeichnungen wurde von den Gemeindevorstern mit großem Interesse und von den belohnten Vögten und Schulzen dankbar entgegengenommen. Nach dieser Verteilung machte der Kreishauptmann eingehende Ausführungen über die zur kommenden Ernte zu treffenden Maßnahmen. Er forderte alle Anwesenden zur restlosen Mitarbeit an dieser wichtigen Aufgabe auf und ließ niemanden im unklaren darüber, daß gegen Saboteure, aber auch gegen Säumige und Unlustige, mit den strengsten Strafen eingeschritten wird.

Banditen zündeten Scheune an

Im Dorf Klodzice bei Petrikau überfielen nachts Banditen eine Mühle. Da das Wohnhaus trotz allen Drohungen von den Bewohnern nicht geöffnet wurde, brachen sie in den Stall ein und raubten zwei Schweine. Aus Rache für den Widerstand der Mühlenbewohner steckten sie die Scheune in Brand und suchten dann ihr Heil in der Flucht. Den beherzten Bewohnern der Mühle gelang es, Wohnhaus und Mühle vor dem Feuer zu retten.

»Schneegestöber« im Verteilerschrank

Blick in eine Warschauer Bettfedernfabrik - Reinigen und Sortieren sind die wichtigsten Arbeitsgänge - Weshalb man auf Gänsedaunen am besten schläft - Bettfedernindustrie früher von Juden beherrscht - Ausfuhr nach dem Reich

Warschau, 7. August

Es ist wirklich ein typisches Winterbild, das sich da dem Auge bietet. Auf jedem Mauervorsprung liegt Schnee. Frauen waten knietief durch die weiße Masse, die den Hof bedeckt. Dann stehen wir vor vier Fenstern und blicken in ein richtiges Schneegestöber hinein. Aber es ist eigenartig. Hinter dem einen Fenster tanzen in tollem Wirbel große, schwere Flocken, vom Wind getragen, auf und ab, hin und her. Hinter dem anderen Fenster sind die Flocken bedeutend kleiner. Vor dem dritten tobt zwar auch ein Schneesturm, es ist aber nur leichter Rieselschnee, und das vierte Fenster zeigt uns wieder eine andere Sorte. Frau Holle hat anscheinend alle ihre Vorratskammern geöffnet und schüttelt nicht nur ihre Betten, sondern gleich die Betten ihrer ganzen Verwandtschaft über uns aus. Dabei brennt die Augustsonne vom blauen Him-

Schleiß, auf Federn oder auf reinen Daunen liegt, ob Gänse, Hühner oder Enten die Füllung unserer Kissen lieferten. Das ist uns ziemlich gleichgültig. Der Fachmann aber weiß, daß es sich auf reinen Daunen vom „Pelz“ der Gans am besten schlafen und am schönsten träumen läßt. Sie gibt uns also nicht allein ihr köstlich mündendes Fett und ebenso schmackhaftes Fleisch. Auch die Güte unserer Lagerstätten hängt ganz von ihr ab. „Die ‚Mixer‘ dürfen Sie dabei jedoch nicht vergessen“, meint unser Begleiter. „Denn je nach der Mischung, wie wir sie hier mit dem Rohstoff vornehmen, steigt und sinkt die Qualität der Füllung“.

Eigentlich kommt die Rohware schon als Mischung in die Bettfedernfabrik. Denn die Gänsefarmen und die Sammler, die draußen auf dem Lande bei den Bauern hauptsächlich Gänsefedern, nur einen verschwindend kleinen Teil Enten- und

das Wasser allmählich ab, und zurück bleibt der „Rahm“, die jetzt schon ziemlich entwässerten Federn. Wieder nimmt eine Riesentrommel die Federn auf. Eingebettet in einer dampfumpfüllten zweiten Trommel werden sie völlig getrocknet. Hier vollzieht sich gleichzeitig die Desinfektion bei einer Hitze von 125 Grad, die alles etwa vorhandene Ungeziefer abtötet.

Der Verteilerschrank

Durch ein umfangreiches Röhrensystem gelangt dann die trockene Ware in große Kammern, wird abgekühlt und später in die Entstaubung gesaugt. Dort verschwindet der letzte, anhaftende Staub. Noch ist es eben die Mischung, wie sie vom Aufkäufer angeliefert wurde. Nun tritt die Sortieranlage, der Verteilerschrank, ein mehrere Meter hoher Kasten mit Glasscheiben, an denen sich der Arbeitsvorgang überwachen läßt, in Aktion. Spreu wird vom Weizen, Rumpf, Federn, Schleiß und Daunen werden voneinander getrennt und erneut in Röhren, dieses Mal in den großen Raum des ersten Stockes, transportiert und dort dann so vermischt, wie es handelsüblich erforderlich ist. Die idealste Bettfedernfüllung ist entschieden die Daunenfüllung. Daunen sind aber ein rarer Artikel, und so ist die Bettfedernindustrie gezwungen, mit den übrigen Federn entsprechende Mischungen herzustellen.

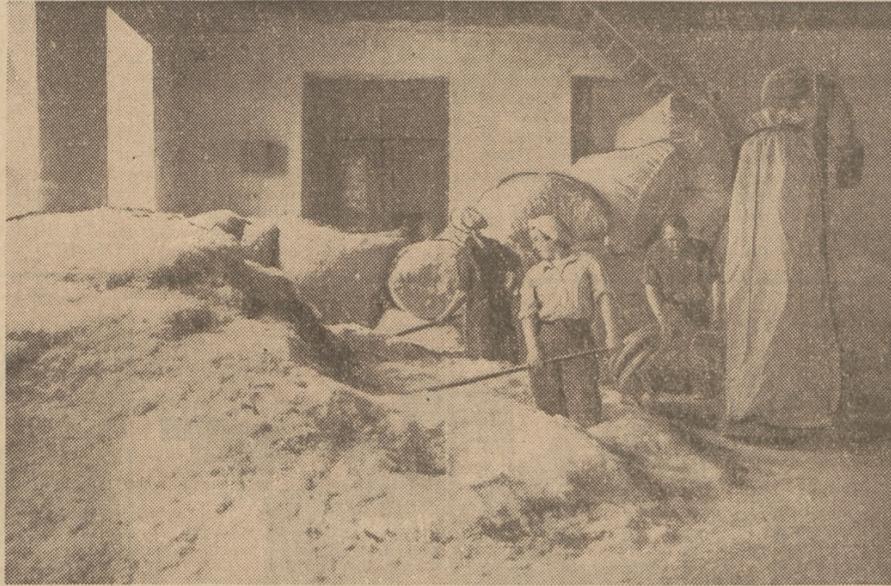
Das Geheimnis der Lawine

Hier zeigt uns einer der Arbeiter auch ein interessantes Experiment, wie man aus einem kleinen Schneeball eine Lawine hervorzubringen kann. Wir haben eingangs schon erwähnt, daß meist Gänsefedern verarbeitet werden, weil sich Hühner- und Entenfedern weniger gut eignen. Im Gegensatz zu Hühnerfedern plustern sich Gänsefedern nämlich richtig auf. Der Mann am Mischisch greift in einen Sack, holt dort eine kleine Handvoll Gänsefedern hervor, legt die Hand auf den Tisch und öffnet sie. Da quillt auch gleich die Masse wie ein Schwamm auf, die kleine, kaum faustgroße Kugel wird immer größer und größer und erreicht schließlich den Umfang eines Riesenkürbis. In diesem Ausdehnungsvermögen liegt das Geheimnis der Güte einer Daunenfüllung. Hühnerfedern bleiben liegen, wenn man sie fest zusammendrückt, Gänsefedern streben auseinander, beanspruchen einen größeren Raum.

Einen größeren Raum beanspruchen übrigens auch die Juden in der Bettfedernindustrie. Denn in ihren Händen lag so ziemlich der ganze einschlägige Handel. Aber seit die Warschauer Bettfedernfabrik unter treuhänderischer Leitung wieder arbeitet, — der Krieg hatte auch sie schwer getroffen — sind die Juden überall ausgeschaltet. Eine neue Sammelorganisation wurde auf dem Lande aufgebaut, wo der mausehlende Kafantträger überall verschwunden ist.

Einige hundert Kilo Bettfedern werden täglich in der Warschauer Bettfedernfabrik angeliefert. Aber nur ein kleiner Teil bleibt im Generalgouvernement und wird hier verarbeitet. Bettfedern sind vor allem ein Exportartikel. Neunzig Prozent der Rohware reist durch Vermittlung der landwirtschaftlichen Zentralstelle ins Altreich.

—181—



Meterhoch liegt der „Schnee“ bei der Warschauer Bettfedernfabrik auf Lager und wartet auf die Reinigung. Aufnahme: Steimer

mel herab, daß wir versucht sind, den Hemdkragen zu öffnen.

„Die Illusion ist wirklich hundertprozentig, vor allem hier am ‚Verteilerschrank‘, wo die Bettfedern automatisch gesiebt und sortiert werden“, belehrt uns der Mann, mit dem wir zusammen die Warschauer Bettfedernfabrik besichtigen, und der uns mancherlei Interessantes erzählt.

Rupf, Schleiß oder — reine Daunen

Wenn wir uns nach des Tages Mühe und Last wohligh in unserem Bett verkriechen, fragen wir nicht danach, ob unser müdes Haupt auf Rupf,

Hühnerfedern, aufkaufen, nehmen keine Sortierung vor. In großen Säcken verpackt, wandert alles in buntem Durcheinander zur Bettfedernfabrik. Hier werden lediglich den Flügelfedern die Kiele abgenommen, die zu Zahnstochern verarbeitet werden. Das andere geht in eine große Trommel und wird mit rotierenden Schaufeln unter laufender Zufuhr von fließendem Wasser wie in einem Butterfaß tüchtig durcheinander gerührt. Auf diese Weise erfolgt eine erste Reinigung. Die schon jetzt blütenweißen Federn bleiben noch etwa eine Stunde in stehendem Wasser liegen und kommen dann in eine Zentrifuge. Unter ständiger Drehung fließt hier

Einsatzstaffel Ost verabschiedet

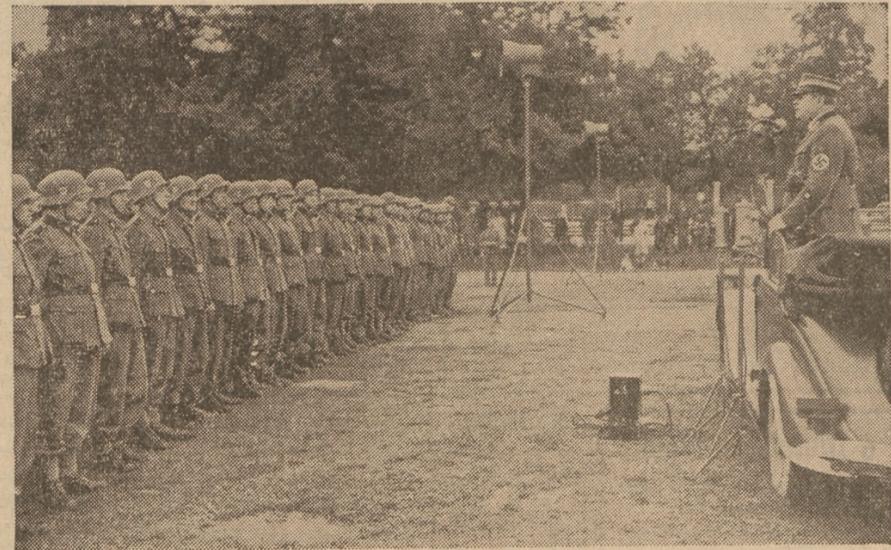
Dr. h. c. Ohnesorge besichtigte Einsatzstaffel Ost der Fronthilfe der Reichspost

Krakau, 7. August

Reichspostminister Dr. h. c. Ohnesorge traf in Begleitung von Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Berger, und von Ministerialdirigent im Reichspostministerium, SS-Brigadeführer Köhn, in Krakau ein und begab sich nach Abschreiten einer Ehrenkompanie des SS-Postschutzes vor dem Hauptbahnhof zur Langen Wiese, um die Einsatzstaffel Ost der Fronthilfe der Deutschen Reichspost, die sich restlos aus Angehörigen der Deutschen Reichspost zusammensetzt und als Formation der Waffen-SS nunmehr zur besonderen Verwendung an die Front rückt, in würdiger Form zu verabschieden. In seiner Ansprache an die vor ihm angetretenen Männer verpflichtete der Reichspostminister jeden, sein Letztes herzugeben, um würdig in dieser großen Zeit als Soldat des Führers

bestehen zu können. Danach wurde durch ein zu diesem Zweck eingesetztes fahrbares Postamt die Einsatzbereitschaft der Staffel „Fronthilfe der Deutschen Reichspost“ telegraphisch dem Führer gemeldet. Die Staffel wurde darauf durch den Minister einer eingehenden Besichtigung unterzogen.

Ein kameradschaftliches Beisammensein mit der Gefolgschaft der Deutschen Post Osten, bei dem der Leiter der Deutschen Post Osten, Präsident Dr. Lauxmann, dem Reichspostminister einen Rechenschaftsbericht über die Aufbauarbeit der Deutschen Post Osten gab und weitere volle Einsatzbereitschaft gelobte, beendete den Besuch des Reichspostministers. Dr. h. c. Ohnesorge hob in einer kurzen Ansprache die Notwendigkeit des vollen Einsatzes jedes Einzelnen hervor, um auch weiterhin die gesteigerten Aufgaben zu meistern.



Auf der Langen Wiese in Krakau verabschiedete Reichspostminister Dr. h. c. Ohnesorge die an die Front rückende Einsatzstaffel Ost der Fronthilfe der Deutschen Reichspost. Aufn.: Rösner

Lehrgang für Musikerziehung in Krakau

Für die deutschen Lehrkräfte des GG

Krakau, 7. August

Der Präsident der Hauptabteilung Wissenschaft und Unterricht, Dr. Watzke, eröffnete in der Deutschen Oberschule in Krakau einen Lehrgang für Musikerziehung. Es ist der zweite im Rahmen der für die diesjährigen Sommerferien eingerichteten Lehrgänge, an denen alle deutschen Lehrkräfte des Generalgouvernements, soweit sie nicht für kriegswichtige Sonderaufgaben eingesetzt sind, teilnehmen. Unter der Leitung des Musikpädagogen Diekmann (Berlin) und seiner Mitarbeiter Boidol und Klose werden 60 deutsche Lehrkräfte musikpädagogisch weitergebildet und in der Volkstümppflege geschult, die sie in enger Zusammenarbeit mit der Hitlerjugend in ihren Einsatzorten zu leisten haben.

PERSONALNACHRICHTEN

Kraft Ermächtigung durch den Generalgouverneur hat der Staatssekretär der Regierung berufen:

mit Wirkung vom 1. April 1942 den Studienrat Heinrich Weishaupt als Referenten für den höheren Schuldienst in die Regierung des Generalgouvernements, Hauptabteilung Wissenschaft und Unterricht;

den Landwirt Dr. Arthur Kintzi als Referenten in das Amt des Distrikts Galizien, Abteilung Ernährung und Landwirtschaft, unter Abberufung von seiner bisherigen Dienststellung im Amt des Distrikts Krakau,

den Steueramtmann Friedrich Engelhardt als ständigen Vertreter des Finanzinspektors Warschau II und als Leiter der Steuerfahndungsstelle bei der Finanzinspektion Warschau II.

mit Wirkung vom 1. Mai 1942 den Landgerichtsdirektor Dr. Rudolf Kretschmer zum Sondergericht in Krakau unter gleichzeitiger Abberufung von seiner Dienststellung als Leiter des Sondergerichts in Reichshof;

den Regierungsrat Dr. Hans Meißner als Leiter der Finanzinspektion Lemberg-Stadt unter Abberufung von seiner Dienststellung als kommissarischer Leiter der Finanzinspektion Warschau-Stadt.

mit Wirkung vom 7. Mai 1942 den Rektor Richard Schmelzer als Referenten für das polnische Schulwesen in die Regierung des Generalgouvernements, Hauptabteilung Wissenschaft und Unterricht, unter gleichzeitiger Abberufung von seiner Dienststellung als Referent im Amt des Distrikts Radom, Abteilung Wissenschaft und Unterricht.

Im Generalgouvernement wird heute verdunkelt: Von 21.24 Uhr bis 4.22 Uhr

»Tante Trine«, Mücken und Sowjets

Der Frontalltag auf vorgeschobenem Stützpunkt in den Waldai-Höhen

PK. In dem engen Bunker des Stützpunktes hängt eine Landkarte. Bleistiftstriche, Pfeile und sechsstellige Zahlen sprechen von Sondermeldungen, Vormarsch und Schiffsversenkungen. Das ist die große Welt. Aber die Welt ist weit, und nicht jeder kann dabei sein, wenn an den Brennpunkten der Schlachten der Lorbeer des Sieges winkt. Tausende sehen den Sieg aus der kleinen Welt ihres Bunkers wie durch ein Fernglas. Sie stehen dort, wo der Befehl sie hinstellt. Sie sind eingespannt in das große Gesetz, das, ohne auf persönliche Wünsche zu achten, Angriff und Abwehr verteilt, wie es dem Siege der Gemeinschaft nützt. Aber sie haben es nicht leichter, ja schwerer ist es meist, sich fern vom Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit im harten Alltag der kleinen Welt zu bewähren und auszuhalten, als vom Schwung der Begeisterung mitgerissen, zum Siege zu stürmen.

Die kleine Welt! Das heißt in einem vorgeschobenen Stützpunkt der Nordfront in den Waldaihöhen: ein Bunker von zwei Metern im Quadrat für acht Infanteristen! Das heißt dreimal in 24 Stunden Wache am MG und hinter dem Scherenfernrohr, das heißt Kampf gegen den Sumpf und sein Fieber, Kampf gegen Myriadenheere von stechenden Mücken, gegen die auch das engmaschige Moskitonetz allein nicht schützt, und Kampf gegen das Moorwasser, das in sechshundert Eimern täglich aus dem kleinen Bunker geschöpft werden muß.

Ja, manchmal schwerer als dem Feind zu trotzen ist es, vom ewigen Einerlei eines grauen Frontalltags nicht erdrückt zu werden!

Die kleine Welt, das sind die spanischen Reiter vor dem Graben, das sind die Kusselreihen, das ist der Buchwald rechts und der anschließende Eierwald, das Dorf, in dessen Kellern die sowjetischen Stellungen eingelassen sind, das ist das Moor und schließlich die Scharfschützenhöhe, von der es gefährlich herüberzischt, wenn einer bei Tage aus dem Graben steigt.

Die acht vom Stützpunkt kennen jeden Grashalm ihres Abschnitts. Sie kennen ihr Gelände wie sich selbst. Da ist Paul, der Gefreite und Führer des Stützpunktes, der schon am Westwall den Bunkerkrieg miterlebte und erst im Februar wieder die Werkbank eines Rüstungswerkes mit der Grabenstellung vertauschte. Da sind die beiden „Neuen“, Walter und Ernst, die sich erst langsam in das Ungewohnte hineinfinden müssen. Aber jeder freut sich mit, wenn Heinz aus seinen Briefen von den ersten Gehversuchen seiner „Lütten“ berichtet, oder wenn Ernst der zweite stolz von neuen Streichen seiner Jungen erzählt. Die Bunkerwände dulden keine Geheimnisse. Sie öffnen Herz und Mund und machen aus acht einzelnen Infanteristen, die der Sturmwind des Krieges aus allen Teilen des Reiches in einen engen Bunker einer schleswig-holsteinischen Division zusammengewetzt hat, eine Gemeinschaft auf Leben und Tod — zusammengeschlossen in dem gleichen Befehl der Pflicht.

Der Stützpunkt ist ein Dorn im Auge des Feindes. Wie ein Pfeil ragt er drohend aus der igelförmigen Stellung heraus ins trichterförmige Niemandsland. Vor seinem Scherenfernrohr läßt sich nichts verbergen, weder die Mündungsfeuer der feindlichen Kanonen, noch der Nachschubverkehr auf den Straßen, noch die Ablösung in den vordersten Stellungen. Die Infanteristen auf dem Stützpunkt sehen es mit wachem, geschuldetem Auge, und die nahen Batterien, die Granatwerfer und die schweren Maschinengewehre reagieren in eingesperrter Präzision. Aber keiner läßt sich gern in die Karten sehen. Auch die Sowjets nicht. Sie versuchen, mit schwerer Artillerie den Stützpunkt zu „liquidieren“, aber die acht lassen sich dadurch nicht einschüchtern, und die eigenen Batterien verstehen sich auf vielfache Vergeltung. Die Sowjets versuchen mit Nachtbomben — ihr Name wechselt von „Tante Trine“ über die „Lahme Ente“ bis zur „Waldai-

Krähe“ in jedem Abschnitt der Nordfront — das Gelände einzunehmen, aber im Nebel verfehlen auch die feindlichen Stoßtruppen ihren Weg.

Die acht vom Stützpunkt vermögen in Ruhe abzuwarten. Über den Fernsprecher hören sie um 22 Uhr die Nachrichten. Bernhard und Ernst ziehen auf Posten, der Kompaniechef wünscht über den Draht eine Gute Nacht. Paul schenkt eine Runde Steinhäger ein — die Marketenderei hat auch sie nicht vergessen — Josef, der volksdeutsche Kamerad aus Rumänien, und „Fidel“ aus Dithmarschen schöpfen noch die Abendration von 150 Eimern Wasser aus dem Bunker, und dann werden die Kojen dicht gemacht. Kurz vor ein Uhr morgens schlägt die Glocke Alarm. Sie ist eine Gemeinschaftsbunkerkonstruktion und besteht aus einem Konserventopf und dem Flügelschiff eines Granatwerfers, aber sie macht einen Lärm, dem auch der müdeste Schläfer nicht standhalten kann. Im nächsten Augenblick reißt Bernhard die Tür auf, doch die anderen stürzen ihm schon entgegen.

Bernhard hat die ersten beiden Sowjets sofort erkannt, die, durch den Hang zum Teil gedeckt, an der Spitze eines starken Stoßtrupps heranschleichen. Paul schickt eine Leuchtkugel nach hinten, und im gleichen Augenblick wird das Sperrfeuer der Artillerie ausgelöst. Noch ist kein Gewehrschuß gefallen, aber schon kommen Schmerzensschreie von vorn. Die ersten Sowjets sind auf den Minengürtel gelaufen. „Feuer frei!“ ruft der Gefreite den Kameraden zu. Maschinengewehre peitschen über den Sand und zwingen die Angreifer zu Boden. Bis auf 20 Meter sind die ersten herangekommen. Ladehemmung! Laufwechsel, Schloßwechsel, das geht wie auf dem Kasernenhof. Handgranaten fliegen detonierend gegen den Grabenwall. Die acht werfen die Gewehre beiseite und greifen zu den geballten Ladungen, denn nun können nur noch die Wurfgeschosse den Feind erreichen. Die Sowjets sind

in der Überzahl, 30 bis 50 Mann stark mag ihr Stoßtrupp sein, aber keiner von ihnen erreicht auch nur den Grabenrand. In zahllose Handgranaten gebündelt, fliegt ihnen der Tod entgegen, und von den Flanken packt sie das hämmern der Feuer der schweren Nachbar-MG. Den verzweifelten Angriffsversuchen setzen acht unerschrockene Infanteristen einen feuerspeienden Riegel entgegen. Ja, die Sowjets können froh sein, daß ihnen der Morgennebel den Rückzug mit Toten und Verwundeten verheißt. Eine dicke Blutbahn zeichnet im Sand den Weg ihrer Flucht.

Es ist Morgen geworden, als sich die Infanteristen die wohlverdiente Zigarette anzünden können. Der Feind ist abgeschlagen, der Kampf ist einstweilen zu Ende, aber die Pflicht geht weiter.

Zum Mittag kommt der Kommandeur nach vorn und spricht ihnen seine Anerkennung aus. Und ich meine: das, was er den acht Infanteristen sagt, gilt eigentlich allen, die heute an der Nordfront des Ostens die schwere Pflicht im Frontalltag des Abwehrkampfes erfüllen. Er sagt: „In einer Zeit, da unsere Kameraden im Süden und in Afrika zum entscheidenden Vormarsch angetreten sind, habt ihr in Eurem Abschnitt in tapferem Einsatz den Feind zurückgeschlagen und die befohlene Stellung gehalten. Bedenkt, daß eins ohne das andere nicht möglich wäre. Wenn ihr nicht aushielten, wenn nicht gleich euch Tausende hier zur Abwehr bereitstünden, so wie es uns der Führer befiehlt, könnten die anderen nicht marschieren. Weil ihr an eurem Platz eure Pflicht erfüllt, trägt auch ihr euren Teil am Sieg.“

Die acht im Stützpunkt hören es und sind — die feuergetauften „Neuen“ einbegriffen — stolz und glücklich dabei. Auf ihrer Weltkarte zeigt kein Strich den Stützpunkt. Aber nun zeichnen sie auf die grüne Fläche, die Sowjetunion heißt, ein kleines Kreuz und schreiben das Datum ihres Sieges daneben. Denn was wäre die große Welt, würden nicht ebenso tapfere Soldaten im Einsatz ihres Lebens die kleine gewinnen und damit den Sieg erst wahrhaft vollenden!

Kriegsbericht Heinz Thiel

Rundfunkprogramm

Werktäglich gleichbleibende Sendefolgen

6.00: Gymnastik. 6.20: Konzert. 7.00, 9.00, 12.30, 14.00, 17.00, 20.00, 22.00 und 24.00: Nachrichten. 11.20: Frontberichte oder Zeitspiegel. 12.00: Konzert. 14.10: Musik. 16.00: Musik. 18.00: Nachrichten für das Generalgouvernement. 18.30: Zeitgeschehen. 19.00: Wehrmachtvortrag. 19.15: Frontberichte. 19.45: Polit. Zeitungs- und Rundfunkschau oder polit. Vortrag. — Sendepausen: 8—9 und 2—6.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Bekanntmachung

über die Viehregistrierung im Stadtkreis Warschau.

Auf Grund der Anordnung des Gouverneurs des Distrikts Warschau vom 1. Mai 1942 über die Bewirtschaftung und Registrierung der Viehbestände haben die deutschen Betriebe einschließlich Wehrmacht, SS und Polizei bis zum 8. August 1942 ihre Viehbestände im Büro des Kreislandwirts, Palais Blank, Zimmer 507, zu melden. Den Termin der Viehregistrierung werde ich dann noch besonders bekanntgeben.

Warschau, den 3. August 1942.

Der Stadthauptmann in Warschau
gez. Leist

Bekanntmachung

Der Dienstausweis des Statistischen Amtes für das Generalgouvernement Nr. 4479, vom 1. April 1942, auf den Namen Barbara Kraczyk lautend, wird hiermit für ungültig erklärt.

Regierung des Generalgouvernements
Staatssekretariat
Der Leiter des Statistischen Amtes

Schluß der Amtlichen Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Am 3. September 1942, um 16.30 Uhr, wird die ordentliche Hauptversammlung der Kommerzbank A.-G. in Krakau im Bankgebäude, Adolf-Hitler-Platz 44, mit folgender Tagesordnung stattfinden:

1. Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsrates. Vorlegung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1941.
2. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1941, sowie Entlastung für Aufsichtsrat und Vorstand.
3. Wählen zum Aufsichtsrat.
4. Verschiedenes.

Zur Teilnahme an der Hauptversammlung sind Aktionäre berechtigt, die mindestens 7 Tage vor der Hauptversammlung ihre Aktien bei der Kasse der Bank hinterlegen und sie bis zur Beendigung der Hauptversammlung dort belassen. An Stelle der Aktien können Bescheinigungen hinterlegt werden über die Hinterlegung der Aktien bei einem Notar, einem inländischen Bankinstitut oder bei der DRESNER BANK in Berlin, oder einer ihrer Filialen oder Zweigstellen.

Aktionäre, welche mindestens 1/10 des Aktienkapitals repräsentieren, können zusätzliche Gegenstände für die Tagesordnung anmelden. Die Anmeldung hat 14 Tage vor dem für die Hauptversammlung vorgesehenen Termin zu erfolgen.

Der Vorstand.

Kübel

Fässer

Bottiche

KISTEN-GLASBALLONS

liefert prompt zu Normalpreisen

Heer und W.-Betriebe bevorzugt

Reichsd. Handelsniederlassung
Warschau, Bahnhofstrasse 77

Fabrikunternehmen

im Generalgouvernement zu kaufen
oder als Treuhänder gesucht.
Angebote an

Ing. MORITZ SIEDEL
VELTEN bei BERLIN, Bahnstrasse 3

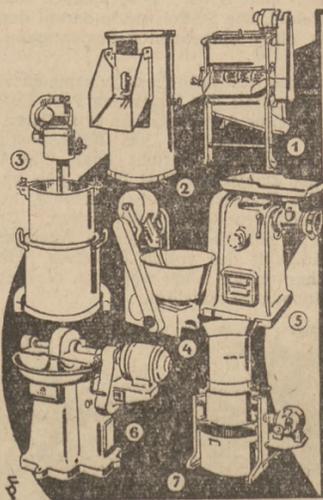
Telefon Veltens Ofenstadt 379



F. Küppersbusch & Söhne A.-G. Gelsenkirchen

Druckarbeiten, Anfertigung von Zeichnungen u. Beschriftungen

F. Küppersbusch u. Söhne Aktiengesellschaft, Büro Krakau
Krakau, Adolf-Hitler-Platz 46 (Ruf 200 77 — Ausstellungsräume)



Die Großküche
braucht:

1. Kartoffelschälmaschinen
2. Kartoffelwaschmaschinen
3. Passiermaschinen
4. Mengmaschinen
5. Fleischschneidemaschinen
6. Fleischkutter
7. Universalmaschinen

vom Spezialhaus

BERTUCH
GROSSKÜCHEN GMBH
Berlin W 8 — Mohrenstr. 9 — Tel. 11 43 61

Bestehende Schreinerei

mit Erweiterungsmöglichkeit, am liebsten mit Bahnanschluss von schnell entschlossenem Unternehmen im Altreich zu kaufen gesucht. Angebote mit Angabe der Größe des Werk- und Lagerraumes, der vorhandenen Maschinen und sonstigen Einrichtungen unter „L. W. 44“ an die „ALA“ Anzeigen-Gesellschaft m. b. H., Köln, Mauritiuswall 52. 2645

WERKBANKE

in erstklassiger Ausführung, kurzfristig lieferbar. Anfragen unter „Nr. 2678“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Kaufe sofort gut erhaltenen Kinderwagen. Ziegelei, Zabno.

6 Drehstrom-Motore

220/380 Volt, 20 PS, ab Lager Warschau sofort lieferbar:
BISCHOFF & NIEBERDING KG.
Feldbahnen und Maschinen,
Posen 3, Saarlandstraße 24.

Tausche

5-Zimmerwohnung mit Balkon, V. St., (Warschau, Rozbratstraße) gegen gleichwertige oder kleinere in polnischen Viertel. Angebote: Warschau, Fernruf 650 04, von 9 bis 13 Uhr und von 15 bis 16 Uhr.

Korken

verschiedener Größen bei Waggonbezug, kurzfristig lieferbar. Gefl. Anfragen unter „Nr. 2754“ an die Krakauer Zeitung, Krakau, erbitten.

WATZ
KOMMANDIT-
GESELLSCHAFT
KRAKAU
LAGARDEGASSE 16

GEFOLGSCHAFTS-
u. HOTEL-ZIMMER

Lieferungen nur an Behörden und Dienststellen

Dieselwaize

10 to., werksneu, Fabrikat „Scheid“, für Mietzwecke sofort verfügbar. — H. Peemöller KG., Kattowitz 11.

Der verlorene Ausweis Nr. 17418, ausgestellt von der Stadtverwaltung Warschau auf den Namen Kora Stanislaw, wird hiermit

für ungültig erklärt. 2772

Die Kennkarte Nr. 68, auf den Namen Jaroński vel Jaroszyński, Vorname Feliks-Cyprian, geboren am 26. September 1893 in Zwierzyniec, Kreis Bilgoraj, Beruf Tischler, wohnhaft in Szczepreszyn, Vorstadt Zamojskie Nr. 22, ausgestellt durch die Kreis-Hauptmannschaft Bilgoraj, im Gebäude des Flugplatzes Klemenshof, ist verlorengegangen. Die Kennkarte wird hiermit für ungültig erklärt. 2652

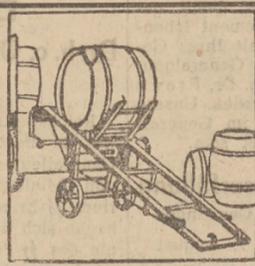
Bekanntmachung. Der Personal-Ausweis Nr. 4233 und die Spirituskarte Nr. 423 der Ärztin Halina Okolska, geb. am 13. Mai 1913, ausgestellt von der Gesundheitskammer im Generalgouvernement, wird hiermit für ungültig erklärt. Distrikts-Gesundheitskammer, Warschau. 2775

PANZERKASSE in gutem Zustande zu verkaufen. Ausmaß 1550x670x630. Krakau, Breslauer Straße 17 (Kujawiska), Wohn. 7.

Jünger Drahharterier od. Raubhaardackel nach Lublin zu kaufen gesucht. Angebote unter „Nr. 5085“ an die Krak. Zeitung, Lublin.

KOMFORTWOHNUNG

3 Zimmer, in der Nähe Neue Welt in Warschau, tauschbar gegen ebensolche oder kleinere Wohnung im polnischen Wohnviertel. Anrufen: Warschau, Fernruf 897 67, bis 10 Uhr und von 16 bis 22 Uhr. 2613



TRAG- u. FAHRBARE

MECHANISCHE SCHROTELEITER

mit automatischer Bremse
Zum raschen und sicheren Beladen v. Rollwagen, Autos, Waggonen, Laderampen.

„JANGOS“
J. GOSIEWSKI
W. U. PIUSA Str. 62, T. 8-68-99

Schotter

in großen Mengen sofort ab Steinbrüchen, Distrikt Radom, lieferbar. Anfragen unter „Nr. 2786“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Einjährige Obstbäume

in guter und sehr guter Qualität und hier bewährten Sorten aus hiesigen Beständen zum Herbst in größeren Mengen abzugeben:

Gustav Osbahr
GARTENGESTALTUNG,
Radom, Reichsstraße 59, W. 6.

Einige handhydr.

Kippvorrichtungen

für 3- und 5-to-LKW abzugeben: **KURT HOFFMANN & Co., KG.**, Krakau, Holzweberstraße 22 a, Fernruf 215 15.

GALVANO- TECHNISCHE CHEMIKALIEN

sowie

METALL-POLIERPASTEN

liefert
kurzfristig

„TE-EL-ZET“

KRAKAU
ZALESKISTRASSE 8
FERNRUF 161 87

Ein Land ist heilig...

Von Otto Heuschele

Ein Land ist heilig,
Darauf der Väter Fuß getreten,
Darin der Ahn den ewgen Schlummer schläft.

Ein Werk ist heilig,
Das Urväter schufen in stummem Bildner-
drang.
Das Ahnen ehrend durch die Zeiten trugen.

Ein Wort ist heilig,
Das in großer Not, in letzter Qual
Aus eines Mannes Herzen drang,

Das stumme Taten wahr!
Und sich in Stunden groß bewährt,
Wo Volk und Mensch in Not und Tod
Igestanden.

Wer heilig Land entwertet,
Dem heiligen Werk die Ehr entzieht,
Das heilige Wort mit Frevel schändet,

Den trifft des Gottes Zorn,
Dem brennt die Erde seine Sohle,
Dem dort die Hand, verstimmt die Zung!

Bismarck contra Bismarck

Von Eugen Polzin

Ehe Bismarck zur hohen Politik kam, bewirt-
schaffete er jahrelang das von seinem Vater
übernommene Gut Kniephof in Pommern. Nun
meinte der Prediger des benachbarten Dorfes
Külz, zu dem das Gut gehörte, seine Kirche brau-
che notwendig ein neues Kleid. Der Kirchen-
patron von Külz war aber knapp bei Kasse und
behauptete, der alte Anstrich genüge einstei-
nen vollauf. Der Prediger verlor die Geduld,
wandte sich an die Regierung in Stettin und be-
kam Recht; der Kirchenpatron sollte unverzüg-
lich mit dem Gelde herausrücken. Und der Land-
rat sollte ihn dazu zwingen, falls er sich weigerte.

Der Herr Landrat war aber verweist. Er ließ
Bernhard von Bismarck. Sein Vertreter war sein
Bruder Otto von Bismarck. Otto von Bismarck
also sollte den Kirchenpatron zur Zahlung zwin-
gen. Und wer war nun der Kirchenpatron von
Külz? Kein anderer als der Besitzer von Kniep-
hof, Herr Otto von Bismarck. Der stellvertretende
Landrat Otto von Bismarck contra den Gutsbe-
sitzer und Kirchenpatron Otto von Bismarck. So
stand die Sache.

Bismarck dachte gar nicht daran, gegen sich
selbst vorzugehen und ließ die Angelegenheit
liegen. Da erhielt er eines Tages ein Schreiben
der Regierung aus Stettin: „Der stellvertretende
Landrat Otto von Bismarck hat wegen unterlasse-
ner Verhaltung des Kirchenpatrons von Külz
Otto von Bismarck nach mehrfacher vergeblicher
Vermahnung von seiten der hohen Regierung
eine Ordnungsstrafe von einem Taler zu zahlen.“

Darauf setzte sich Bismarck hin und verfaßte
ein denkwürdiges Protokoll, „aufgenommen am
25. März 1842 von dem Kreisdeputierten Otto
von Bismarck in Vertretung des beurlaubten
Landrates Bernhard von Bismarck in Angelegen-
heiten des Rittergutsbesitzers Otto von Bismarck
als Kirchenpatron des Dorfes Külz wegen Tün-
chung der Filialkirche zu Külz.“

Darin setzte Bismarck einmal als stellvertre-
tender Landrat grimmige Fragen in Sachen Kül-
zer Kirchentüncherei auf die eine Seite des Bo-
gens, die er dann auf der anderen Seite als Kir-
chenpatron dahin beantwortete, daß die Ge-
meinde kein Geld, dagegen viele rückständige

Steuerschulden habe. Und er sorgte dafür, daß
alle Einwendungen des Kirchenpatrons auch ins
richtige Licht gestellt wurden. Dann untersuchte
er das Protokoll einmal auf der linken und ein-
mal auf der rechten Seite, bestätigte sich selbst
die Richtigkeit und stülpte das Sandfaß darüber.

Das Mädchen Barbara

oder Von der Kraft einer stillen Liebe
Von W. Steinmetz

Alles lag noch im Schlafe. In diese Morgen-
stunde tönte die Glocke der Klosteruhr von der
Insel mit vier Schlägen. Barbara erwachte aus
einem zerrissenen Schlafe. Kummer trieb sie aus
dem Bett. Sie trat ans Fenster und sah auf das
Wechselspiel der Farben draußen in der Natur.

Groß, einsam, mit sichtbaren Zacken, glitzerte
der Morgenstern am perlmuttfarbenen Himmel
des frühen Tages. Der smaragdgrüne See spie-
gelte das Bild wider. Am jenseitigen Ufer, hinter
den Ausläufern schattenhafter Berge, flammte
in leuchtendem Rot und Gold der beginnende
Tag auf. Grüngrau erschienen am diesseitigen
Ufer Gebüsch und Bäume. Sie hoben sich wie
ein Schattenriß ab von dem farbigen Hinter-
grund, dessen Töne sich langsam auflösten und
erblaßten. Die bunte Farbigkeit des Himmels
verwandelte sich in ein helles, silbernes Blau-
grau. Immer kleiner und fahler, nur noch als
kaum wahrnehmbares Licht, blickte allmählich
nun der Morgenstern vom Himmelsgewölbe
herab. Und während zwei zarte Vogelstimmen
als Weckruf des beginnenden Tages erklangen,
während der erhellte Himmel immer deutlicher
das Grün der betauten Wiesen erkennen ließ,
verschmolz der Stern mit dem erblaßten Him-
mel in eins.

Der Stern war versunken. In wehmütiger Er-
griffenheit deutete Barbara das Geschaute als
Bild eigenen Erlebens.

Gestern geschah es. Nur eine halbe Nacht lag
dazwischen. Aber war diese halbe Nacht nicht
wie ein unendliches Meer von Trübsal gewesen,
in dem das Mädchen zu ertrinken drohte? War
nicht, so wie am Himmel der Morgenstern, am
Vortage das Lebensglück des Mädchens für
immer versunken?

Ungeachtet der Glut ihrer Liebe, die sie im
Geiste mit den flammenden Farben der aufstei-
genden Sonne hinter den Bergen verglich, hatte
der Mann, der ihr als untrennbar von ihrem Da-
sein galt, sie am Vortage verlassen. Ohne ein
Wort der Erklärung war er weggeblieben. An
ihrem Geburtstag. Das war eindeutig. Für immer.
Es schien unfaßbar. Keiner konnte sagen, wohin
er gegangen war.

Mit beiden Händen bedeckte sie ihr Herz. Ja,
nun war der Himmel verblaßt. Zartblauer Dunst
umhüllte die ewigen Berge. Ein mattgrauer Sil-
berschimmer überzog den See. Der junge Mor-
gen verdrängte die Nacht.

Langsam zog Ruhe ein in Barbaras Herz. Was
sie geschaut, war schön und tröstlich.

War nicht alles menschliche Leben vergleich-
bar mit dem, was sich soeben im raschen Wan-
del vor ihren Augen vollzog? Ein Wechselspiel?
Ein Kommen und Gehen, wie der Wechsel zwi-
schen Tag und Nacht? Stieg nicht gleichzeitig
mit dem Versinken des Sternes am Himmel, das
größere Licht, die Sonne, empor?

Durch das geöffnete Fenster strömten die Düfte
blühender Linden und Rosen. Das rührende Lie-
beslied einer Drossel erklang. Ringsherum rührte
sich sonst nichts. Nur Erinnerungen standen auf.
Erinnerungen an Tage der Liebe und Nächte mit
besternem Himmel.

Ein Seufzer entrang sich der Brust des Mäd-
chens. Nun würde wohl alles anders werden.
Acht! Und nicht jeder Tag würde so tröstlich
beginnen wie dieser, dachte sie. Einsamkeit
würde ans Herz greifen. Auch Angst und Sorge,
wenn erst die Herbststürme sich auf den Weg

Schließlich faltete er den Bogen säuberlich in
Amtsformat, siegelte und verschnürte ihn
schmunzelnd und schrieb schön deutlich oben-
drauf: „An die hohe Königliche Regierung in Stet-
tin.“

Er hat nie eine Antwort bekommen.

machten. Wenn kalt und dunkel und drohend
der Winter kam. Sobald aber die ersten Künder
des nächsten Frühlings nahten, dann, — ja dann...

Von Müdigkeit übermannt, wendete sich Bar-
bara vom Fenster ab, um den unterbrochenen
Schlaf wieder aufzunehmen. Im Traume erschien
ihr, in einer Wiege liegend, laut schreiend, ein
Kind. Seine Töne drangen durch Mark und Bein.
Als sie erwachte, hatte sie die Gewißheit, daß
eines Tages in Wirklichkeit kommen würde, was
sie geträumt.

Die Sonne stand hell am Himmel. Mutig und
entschlossen nahm das Mädchen ihr Schicksal
in die Hand. Sie träumte nun auch am hellen
Tage mit wachen Augen davon. Sie malte sich
aus, wie sich das Geschrei des Kindes zu einer
süßen Sprache entwickeln würde. Wie es sich
verwandelte in die ersten zärtlich gestammelten
Silben eines jungen Menschenkindes. Das erste
Wort des Kindes würde süß und unvergänglich
an ihr liebendes Herz greifen, und ihrem Frauen-
leben Sinn und Inhalt geben. Sie mußte lächeln
vor Glück.

In solcher Erwartung enteilte die Zeit. Es kam
Tage voll dunkler Traurigkeit und andere,
hell und freundlich, in heimlicher Freude.

Einmal kam ein Feldpostbrief. Es stand nur
wenig drin. Aber den einen Satz las sie immer
wieder: „Barbara, ich kann dich nicht vergessen.“

Sie dachte daran, gleich wieder zu schreiben.
Es gab soviel, was sie gern gesagt hätte. Schließ-
lich aber starrte sie nur das weiße Papier an.
Kein Wort kam aus der Feder.

Oft, an den langen Abenden des Herbstes, lag
Barbara wach auf dem schmalen Bett und be-
trachtete die stummen Wände. Aber auch sie
vermochten es nicht, den wehen Trotz ihres Her-
zens zu lösen.

Das Gesicht des Mädchens wurde weiß. Seine
Augen von Tag zu Tag dunkler. Unbewegt
blickten sie in eine unbestimmte Ferne.

An den Abenden nähte sie. Lauter winzig
kleine Sachen. Wie Puppenzug sah es aus.
Manchmal tropfte eine Träne darauf. Aber schnell
wurde sie wieder weggewischt. Ganz gegen
ihren Willen weinte sie. Jedesmal, wenn es so
weit war, bereitete sie das Puppenzug vor sich
aus. Es war ganz reizend, und sie mußte schnell
wieder lachen.

In einem solchen Augenblick klopfte es eines
Abends an ihre Tür. Hastig schob sie die Wä-
schestücke zusammen. Als sie sich umdrehte,
stand ihr Herz still. Um so heftiger begann es
sogleich wieder zu hämmern.

Der Mann, an den sie Tag und Nacht gedacht
hatte, stand wieder vor ihr. Braungebrannt, und
in seiner Uniform, hatte sie ihn nicht sofort er-
kannt. Bittend und zärtlich blickte er sie an.
Gleichzeitig betrachteten seine Augen das Werk
ihrer Hände. Es war viel auf einmal, was er da
erkannte.

Stumm ergriff er die weißen Hände des Mäd-
chens und führte sie an seinen Mund. Eine heiße
Welle glühte in ihrem Herzen auf. Sie schmiegte
sich mit Tränen des Glücks an den Mann, der
den Schlag ihres Herzens spürte.

Sie erzählte ihm von jener Nacht, da sie den
Stern versinken sah, ehe der junge Morgen be-
gann. Miteinander traten sie nun ans Fenster.
Unzählige Sterne blickten vom Himmel auf sie
herab.

Der selbstbewußte Meister

Nachdem der heranwachsende Hans Thoma
aus der Lehrstelle als Lithograph davongelaufen
war, kam er 1854 zu dem Maler und Anstreicher
Lichtenhan nach Basel. Doch auch hier hielt er
es nicht lange aus. Nicht nur plagte ihn wieder
das Heimweh, sondern außerdem hatte ihn jetzt
bei verschiedenen Besuchen der Baseler Ge-
mäldegalerie das große Verlangen gefaßt, es den
niederländischen Meistern gleichzutun. So faßte
sich im Herbst 1855 der Sechzehnjährige eines
Tages Mut und erklärte dem Lehrherrn beim
Mittagessen, daß er fortwolle.

„Potzblitz, warum denn?“
„Weil ich ein solcher Maler werden will wie
die, von denen die schönen Bilder im Museum
hängen!“

Da sprang der Meister vor lauter Uberra-
schung auf, lachte dann, daß er sich die Seiten
halten mußte, und rief: „Viel Glück, Bürschle,
und mag sein, daß dir das lang! Ich bin je-
denfalls froh, dich loszuwerden, denn zum rech-
ten Anstreicher taugst du doch nicht!“

— ck.

Denken und Raten

Rästel-Viereck

Die Buchstaben: a - b - b - e - e - e - e - e
e - f - g - g - g - g - i - i - i - i - i
1 - i - k - k - n - n - o - o - o - o - o
r - r - r - r - r - r - r - t - t sind so in die

4x4 grid with numbers 1-4 in the first column and some cells shaded.

Felder zu setzen, daß waagrecht und senkrecht die
gleichen Wörter folgender Bedeutung erscheinen: 1. re-
gelmäßiges Achteck, 2. Kurort in Baden, 3. Teil eines
Krans, 4. britische Kolonie in Afrika.

Auflösung aus Folge 184

Kastenträstel

1. Emanuel, 2. Demagog, 3. Anemone, 4. Artemis,
5. San Remo, 6. Haarlem.

Advertisement for Pelikan Schreibband, featuring a pelican logo and text: 'Das Farbverdichtete Pelikan Schreibband hält noch länger, wenn man es alle 8 Tage umdreht, dann kommt die obere Hälfte nach unten und kann sich erholen. GUNTHER WAGNER, DANZIG'

Herzog Karl der Kühne
oder Gemüt und Sdicksal

50 Roman von Werner Bergengruen

Die Huren wurden befragt, die Posten wurden
befragt, Niemand in Grandson wußte, daß bei
Strafe des Vierteilens den Burgundern jedes
Gespräch mit dem Feinde verboten war, ausge-
nommen die Leute, die hierzu bestimmt waren
und genaue Anweisungen empfangen hatten.

Wyler lag in der Schloßkapelle auf den Knien
und gelobte Kerzen. Zwei Leute mit flackernden
Blickten rissen ihn vom Muttergottesaltar, er
mußte sich mit dem Schwert verteidigen. „Sie
kommen nicht!“ schrien sie auf ihn ein. „Du hast
Bubenberg entwischen lassen, weil sein Vater
Schultheiß war! Der Herzog würde uns frei ab-
ziehen lassen, wenn der kleine Bubenberg ihn
bätel!“

Rondchamps kam noch einige Male wieder.
Zuletzt sagte er: „Nein, ohne Bedingung. Der
Herzog läßt nicht mit sich handeln. Aber er
hört auch mich. Ich verspreche, für euch zu bit-
ten. Darauf könnt ihr euch verlassen.“

Sie legten zusammen und machten ihm ein Ge-
schenk von hundert Gulden, um seinen Eifer zu
stärken.

„Madame“, schrieb Karl spät abends mit eigen-
er Hand an Herzogin Yolande von Savoyen.
„mit Dankbarkeit habe ich gestern den Zuzug
Ihrer Hilfstruppen empfangen und mit Rührung
gehört, daß Sie nebst Ihren Kindern meinethal-
ben Ihre Residenzstadt Turin verlassen und die
beschwerliche Reise über den Mont Cenis ange-
treten haben. Ihre weibliche Güte und Ihr männ-
licher Herrscherverstand werden es mir verge-
ben, daß ich nicht, wie es mein Vorsatz und
meine Sehnsucht war, Ihnen zur Begrüßung nach
Lausanne entgegenziele. Allein ich habe sichere
Nachricht, daß der Feind marschieren wird, auch
erwarte ich stündlich Grandsons Einnahme. Erlau-
ben Sie mir, Madame, Sie des guten Ausgan-
ges zu versichern, und seien Sie überzeugt, daß
ich Sie in der Regentenschaft befestigen werde,
selbst gegen Ihren Schwager, meinen Marschall

Romont. Ich danke Gott täglich für die Freundschaft,
mit der Sie mich für alles Böse entschädigen,
das ich von Ihrem Bruder Ludwig habe erfahren
müssen.“

Karl übergab den Brief zur Abfertigung dem
Geheimschreiber. Dann fragte er: „Haben Sie
Nachricht von Herrn de la Marche aus Salins?“

Olivier hatte keine kräftige Natur, aber sein
Eifer erlaubte es ihm nicht, den Notwendigkeiten
seines Körpers Rechnung zu tragen. Der loth-
ringische Feldzug hatte ihn mitgenommen; jetzt
hatte man ihn, so sehr er sich sträubte, unter-
wegs als einen Kranken zurücklassen müssen.

„Die Ärzte sehen keine Gefahr mehr, Mon-
seigneur“, wurde dem Herzog geantwortet, „aber
sie fordern Zeit.“

Karl verzog das Gesicht. Er fragte ungerne
nach Kranken. „Ich überwinde mich und be-
komme zum Dank die Antwort, daß ich Olivier
noch entbehren muß“, dachte er gereizt. Karl
war gewöhnt, Kranke zu verachten. Warum
mußten sie ihre Leiden zeigen? Er, er litt täg-
lich die qualvollen Schmerzen seines Magens,
er spürte es wie eine anschwellende Stachel-
kugel, die mit feinen Spitzen nach allen Seiten
stach. „Zu keinem Menschen habe ich darüber
gesprochen und doch ist es unmöglich, daß die
Schmerzen eines anderen so arg sein können wie
meine.“

Draußen wurde eine Tür stürmisch aufgeris-
sen; die woblriechenden Kerzen auf Karls
Schreibtisch flackerten. Der Großbastard rief,
noch im Vorzimmer: „Monseigneur, die Über-
gabe!“

Am nächsten Morgen ließ Karl die Besatzung
von Grandson an sich vorbeimarschieren. Die
erschöpften Männer waren zu zweit aneinander-
gefesselt. Alle starteten sie den Herzog an und
suchten umsonst in seinem verschlossenen Ge-
sicht zu lesen. Rondchamps, der hierbei zum
ersten Male Karls Aufmerksamkeit für ein paar
flüchtige Augenblicke auf sich zu lenken ver-
mochte, berichtete ihm weitläufig und gab sich
Mühe, die eigene Geschicklichkeit unauffällig
ins Licht zu rücken.

„Vielleicht könnten sie ausgelöst werden,
Hoheit“, schloß er.

„Ich brauche kein Berner Geld,“ antwortete
Karl.

Später kamen Deputationen. Es waren waad-
ländische Edelleute, deren Burgen nicht mehr
standen, deren Söhne und Pferde getötet waren,
Stadtbürger von Grandson, die Überlebenden
von Orbe, Yverdon, Estavayer, deren fünfzehn-
hundert Webstühle die Freiburger Tuchmacher
weggeführt hatten, bevor sie die Stadt zerstör-
ten. Alle flehten: „Keine Gnade für die Schweizer!“

Karl entließ sie ohne Bescheid. Dann befahl
er sein Pferd. Am Lagerausgang warteten schon
die zur Begleitung bestellten Herren und die
Reiterabteilung, mit der er den Rekognoszierungs-
ritt machen wollte.

Rasch und gleichgültig durchtrabte der Her-
zog die kleinen Orte der Seestraße. Erst als der
bräunlich strömende Arnon überquert war,
wurde er aufmerksam. Zwischen Corcelles und
Concise bog er landeinwärts von der Straße,
galoppierte auf Hügel, ließ einzelne Stellen
durch aufgesteckte Lanzen kenntlich machen,
zog Striche auf seine Schreibtische, verwischte
sie und kritzelte neue. Er sprach wenig, nie-
mand erlaubte sich eine Frage, jeder wußte, daß
sich hinter den Stirnfalten Gedanken und Ent-
würfe kreuzten, schieden, vereinigten, die sich
am Abend, zu Befehlen geronnen, dem Kriegs-
rat mitteilen würden.

Nördlich von Concise beginnt das Gelände
sich zu schließen. Der mächtige Mont Aubert,
urtierisch gelagert, schickt bis fast an den See
seine bewaldeten, unten manchmal in mauer-
durchschnittene Rebhügel übergehenden Aus-
läufer. Dreiviertel Stunden lang führt die
Neuenburger Straße durch eine Enge, die jeden
Aufmarsch unmöglich macht. Eine kurze Strecke
ritt der Herzog noch auf dieser Straße, die sich
bald mehr, bald weniger vom Ufer entfernte,
fast immer aber durch unzugängliches Gestrüpp,
Hopfen, Weiden, Erlen, Brombeeren von ihm ge-
schieden. Auch links verdichtete sich der an-
steigende Wald, zwischen den schlanken, ab-
steigenden Eichen stand Dorngebüsch. Karl
kehrte um und ritt, vorbei an der Kartause La

Lance, wieder in das stattliche, wohlhabende
Dorf Concise, dann abermals durch spritzende
Schneewasserpfützen im Galopp landein.

Der Graf von Nassau wagte, den kahlen Zitro-
nenschädel hin und her wiegend, die Bemerkung,
daß sich das Defilee mit leichter Mühe ab-
riegeln lasse.

„Sie verkennen meine Absicht, lieber Graf“,
antwortete Karl, fast mit Schärfe. „Ich will die
Schweizer nicht fernhalten, sondern herankom-
men lassen.“

Der Zitronenschädel rötete sich bei dieser Zu-
rechtweisung. „Machen Sie ihm klar, daß wir
am gescheitesten die Schweizer im Lager von
Grandson erwarten“, flüsterte der Graf dem
Herzog von Cleve zu.

„Er würde mir mit Recht erwidern, daß die
Schweizer nicht daran denken, gegen ein Lager
von dieser Stärke anzuziehen“, sagte Cleve.

„Aber es würde ihnen ja nichts anderes übrig-
bleiben“, antwortete Nassau ungeduldig. „Wenn
nichts unternommen wird, können sie Ihr
Heer nicht länger als drei Wochen zusammen-
halten. Und wir haben Zeit.“

Cleve deutete mit dem Kopf nach vorne und
sagte: „Er hat keine Zeit.“

Sie hielten auf einem Acker, auf dessen feuch-
tem Schwarz vereinzelt Schneeklumpchen la-
gen. Nicod de la Sarraz streichelte die Kätz-
chen eines überhängenden Zweiges, die gelb und
flaumig waren wie junge Entchen.

La Sarraz gehörte immer noch zu Château-
Guyons Gefolgsleuten, obwohl er mit vielem
anderen nach dem Einzug in Nancy den Ritter-
schlag empfangen hatte, eine Zeremonie, deren
Folgen er schätzte, obwohl sie selbst ihm läp-
pisch und anstrengend erschienen war.

Der Herzog erteilte Befehle, die sich auf Prü-
fung von Geländebeschaffenheit, auf Wegeunter-
suchungen und Schußbahnberechnungen be-
zogen. Plötzlich unterbrach er sich mitten im
Satz, rief La Sarraz und sagte leidenschaftslos:

„Reiten Sie ins Lager und melden Sie dem
Grafen Romont, daß ich das Schicksal der Ge-
fangenen in sein Belieben stellte, weil sein Ge-
biet am härtesten unter diesen Männern gelit-
ten hat.“

(Fortsetzung folgt)

Alte

Kühlmaschinen

sind Spitzenleistungen deutscher Kältetechnik!

Überall, wo es darauf ankommt, Lebensmittel, wie Fleisch, Fische, Gemüse und Obst frisch zu halten und verlustfrei zu lagern, werden Alte-Kühlanlagen und Kältemaschinen für Kühlräume mit bestem Erfolg eingesetzt. Sie haben ihre hohe Leistung, ihre wirtschaftliche Arbeitsweise und ihre unbedingte Zuverlässigkeit in der Praxis tausendfach bewiesen. Alte-Kälte-Ingenieure helfen Ihnen gerne in allen Kühlfragen. Außerdem stehen aufklärende Druckschriften jederzeit zu Ihrer Verfügung. Schreiben Sie deshalb an die „ATE“-Generalvertretung

ING.-BURO WOLFGANG STULZ
KATTOWITZ, SEDANSTRASSE 10 : FERNRUF 34108



Achtung!

Kornkäfer!

Der Raum muß kornkäferfrei gemacht werden, bevor das Korn eingelagert wird. Ob die Flächen glatt oder rissig sind, man vernichtet den Kornkäfer und seine Brut wirksam durch

ANOX

Zu beziehen durch die Distriktstellen der Landwirtschaftlichen Zentralstelle, Krakau, sowie durch die Landwirtschaftlichen Handelsgenossenschaften und den einschlägigen Fachhandel.

AEG

Warschau

Ab 17. August 1942 neue Anschrift

Warschau - Krakauer Strasse 7

Fernruf: **Sammelnummer 56840**

AEG Elektrizitäts-Gesellschaft
m. b. H.
Warschau



... und ein Versagen gibt es nicht!
Ich rate dir, nimm eine

Penking

Bäckereianlage

SENKINGWERK HILDESHEIM * ZWEIGFABRIK: SENKING GES. M. B. H. WIEN III, RENNWEG 64

vertretung für das Generalgouvernement: SENKINGWERK Zweigbüro, Breslau.

Drehmeister

rotierende Drehbankspitzen

Seit 25 Jahren
Drehmeister „Procedo“
1917-1942
Werner Roterberg
Düsseldorf

2 Motorfahrpäder

bis 250 ccm Zylinderinhalt, neu oder gebraucht, in gutem Zustande, sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter „Nr. 2658“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Dampf-lokomobile

Gut erhaltene fahrbare
von mindestens 20 PS, sofort zu kaufen gesucht.
Eilangebote unter „Nr. 2655“ an die Krakauer Ztg., Krakau.

STELLEN-ANZEIGEN

Offene Stellen

Perfekte Stenotypistin, Reichsdeutsche, in allen Sekretariatsarbeiten bewandert, für interessante Tätigkeit in landwirtschaftl. Verlag gesucht. Kasino und Gefolgschaftswohnung vorhanden. Agrarverlag, Lemberg, Thomasstraße 18.

Reichsdeutsche Dame für Stenographie u. Schreibmaschine zu baldigem Antritt nach Warschau gesucht. Bewerbungen an Deutsche Wohnungs- und Siedlungsgesellschaft m. b. H., Warschau, Neue Welt 72.

Bürokräfte mit längeren Erfahrungen für allgemeine Büroarbeiten von einem Großhandelsunternehmen in Krakau gesucht. Bewerbungen unter „Nr. 2667“ an die Krakauer Ztg., Krakau.

Deutscher Papierfachmann als Stellvertreter für den Leiter einer Papiergroßhandlung in Krakau gesucht. Kenntnisse in Buchhaltung erwünscht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Lichtbild unter „Nr. 2668“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Stenotypistin für deutsche und polnische Korrespondenz gesucht. Kenntnisse in allgemeinen Büroarbeiten erwünscht. Bewerbungen nur erfahrener Kräfte unter „Nr. 2666“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Perfekte reichs- od. volksdeutsche Stenotypistin von reichsdeutscher Firma gesucht. Wohnung und Verpflegung wird gewährt. Kurort i. d. Ostbeskiden. Ausführk. Bewerb. unter „Nr. 2671“ an die Krakauer Ztg., Krakau.

Stenotypistinnen ab sofort gesucht. — Vorstellung am Donnerstagvormittag erbeten. Deutsche Krankenkasse für das Generalgouvernement Krakau, Stephansplatz 5.

Perfekte Stenotypistin, mit guter Kenntnis deutsch-polnischer Stenographie, von größerem Industriebetrieb in Taschenstich ab sofort gesucht. Angebote unter „Nr. 2651“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Wir übernehmen Fotoarbeiten

zu mäßigen Preisen. Lieferzeit kurzfristig. — BRILLEN-LEITNER, Optik-Foto, Kattowitz OS, Grundmannstraße 7, Fernruf 348 55.

Vermessungs-Geräte

Für Vertrauensstellung wird eine tüchtige reichsdeutsche Stenosekretärin gesucht. Gefordert wird: polnisch perfekt, gute Allgemeinbildung, repräsentatives Aussehen, Erfahrung in Buchhaltung und Kassenführung. Geboten wird: Dauerstellung, gute Arbeits- und Gehaltsbedingungen. — Schriftliche Angebote unter „Nr. 2466b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Kaufen LKW

3 bis 5 t Diesel oder Holzgasgenerator. Angebote an: Zuckerfabrik „LUBNA“, Kazimierzka Wielka, Kreis Mlechow. 2751

Fässer

aus Kiefer, Birke in allen Größen kurzfristig lieferbar. Anfragen unter „Nr. 2753“ an die Krakauer Zeitung, Krakau, erbeten.

Eichenholzbehälter!

3000 Liter fassend, fabriken, gegen Eisenkammer, 10 Stück, kurzfristig lieferbar. Anfragen unter „Nr. 2755“ an die Krakauer Ztg., Krakau, erbeten.

Wir liefern prompt: Glauber: alz Bittersalz

H. & H. NIEMCZIK, Krakau, Postfach 93
Lager und Büro: St. Krakau-Weichsel

Brennereihilfe, erste Klasse Kraft, Posener, sucht Anstellung im Generalgouvernement zu sofortigem Antritt. Gefl. Angebote unter „Nr. 2456b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau, erbeten.

Polin, perfekt Deutsch und Polnisch, sucht Stellung in Buchhaltung für Abendstunden. Verfaßt Bilanzen und Berichte für Treuhand-Verwaltungen. Angebote unter „Nr. 2475b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Sekretärin, perfekte Kraft, deutsche Kurzschrift, flotte Maschinenschreiberin, auch mit anderen Büroarbeiten vertraut, langjährige Praxis, Polin mit höherer deutscher Schulbildung, gute Erscheinung, sucht sich entsprechend zu verändern, auch Provinz, gern Gebirgsgegend. Angebote unter „Nr. 2476b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Sekretärin, Reichsdeutsche, seit 1 J. im GG tätig, vertraut mit allen vorkommenden Büroarbeiten, Stenographie und Schreibmaschine, auch mit Lohnabrechnung und Kassenführung, wünscht sich zu verändern, nur in Krakau. Angebote unter „Nr. 2479b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Intelligente Polin, deutsch sprechend, übernimmt Führung eines Haushalts von 1 bis 2 Personen auswärts. Angebote unter „Nr. 2480b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Suche einen Posten als Beamter in einer Kanzlei, kann Deutsch und Polnisch, schreibe auf der Schreibmaschine. Verstehe mich auch auf Bauarbeit. Angebote unter „Nr. 2465b“ an die Krak. Ztg., Krakau.

Polin, perfekt deutsch in Wort und Schrift, mit Buchführung vertraut (ohne Maschine), sucht in Beschäftigung nachmittags. Angebote unter „Nr. 2481b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Wachposten, Reichs- oder Volksdeutsche, in der Hauptsache arbeitseinsatzbeschränkte (Invaliden u. dgl.), werden unter günstigen Bedingungen eingestellt. Alter bis 60 Jahre. Vorzutreten Samstag und Sonntag von 9 bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr, Hotel „EUROPA“, Lemberg, Adolf-Hitler-Ring.

Kaufmännischer Angestellter, nur mit guten deutschen Sprachkenntnissen, versiert in allen Fragen der Kontingenzbewirtschaftung, wie Kennziffer, Kontrollmarken usw., wird ab sofort gesucht. Eilangebote von Bewerbern, die diesen Anforderungen entsprechen und sich dieser Aufgabe gewachsen fühlen, sind zu richten an die Firma Hochleit GmbH., Krakau, Gertrudenstraße 7/II.

Zum sofortigen Antritt wird dringend ein junger Elektriker, mit deutscher Sprachkenntnis, aus der Starkstrom- oder Beleuchtungstechnik gesucht. Kenntnisse im Atelierbetrieb sind erwünscht, aber nicht erforderlich. Persönliche Vorstellung zwischen 8 und 10 Uhr in der Film- und Propagandamittel-Vertrieb G. m. b. H., Krakau, Rathausplatz 10.

Zum sofortigen Antritt werden gesucht: 1. Werkstättenleiter, erstklassige, selbständige Kraft, mit langjähriger Erfahrung in der Führung von Reparaturwerkstätten, womöglich Landmaschinenbranche, guter Organisator, für einen ausbaufähigen Posten. 1. Ersatzteilfachmann für Landmaschinen mit guter Praxis, an selbständiges Arbeiten gewöhnt. 1. Hilfskraft für die Kalkulation für die Sachgebiete: Landmaschinen und Eisenwaren, bewandert im Rechnungswesen, jüngere Kraft. 1. Hilfskraft für das Eisenwarenlager mit einschlägiger Praxis, möglichst gelernter Eisenwarenhändler. Ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Lichtbild unter „Nr. 2757“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Launmädchen (Laufbursche) für Einkäufe in der Stadt u. ä. ab sofort gesucht. Kenntnisse der deutschen Sprache erwünscht. Angebote an die Deutsche Buchhandlung Alfred Fritzsche, Krakau, Adolf-Hitler-Platz 23.

Perfekte Stenotypistin, Reichsdeutsche, zum sofortigen Eintritt gesucht. Gehalt nach Vereinbarung. Bewerbungsschreiben an die Deutsche Buchhandlung Alfred Fritzsche, Krakau, Adolf-Hitler-Platz 23.

Techniker als Bauführer, Lohnbuchhalter, Baukaufmann für meine Tunnelbaustelle Buczac ab sofort od. später gesucht. Ausführliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften u. Angabe der Gehaltsansprüche erbeten an: Klaus Ackermann, Buczac/Galizien, Ringplatz 2.

Für Vertrauensstellung wird eine tüchtige reichsdeutsche Stenosekretärin gesucht. Gefordert wird: polnisch perfekt, gute Allgemeinbildung, repräsentatives Aussehen, Erfahrung in Buchhaltung und Kassenführung. Geboten wird: Dauerstellung, gute Arbeits- und Gehaltsbedingungen. — Schriftliche Angebote unter „Nr. 2466b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Deutsches Kunstgeschäft sucht Sekretärin, perfekt Deutsch, Steno u. Maschine, Bewerbungen mit Lichtbild unter „Nr. 2513“ an die Krakauer Ztg., Krakau.

Kraftfahrer unseren Fuhrbetrieb gesucht. Nur handgeschriebene Bewerbungen mit Antrittstermin unter „Nr. 1622“ an die Lemberger Zeitung, Lemberg, erbeten.

Stellengesuche

Lagermeister, Portier, 20jährige Praxis, spricht deutsch und polnisch, Referenzen, sucht Stellung. Angebote unter „414“ an „Par“, Krakau, Adolf-Hitler-Platz 46.

Kaufmann, deutscher Volkszugehörigkeit, am im Einkauf, Verkauf, deutsch u. poln. Sprache in Wort u. Schrift mächtig, guter Organisator, beherrscht die Materialbewirtschaftung, Führerschein 2. Kl., in Industrierwerken tätig, wünscht sich zu verändern. In Frage kommt nur Krakau und nächste Umgebung. Angebote unter „Nr. 2179b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Brennereihilfe, erste Klasse Kraft, Posener, sucht Anstellung im Generalgouvernement zu sofortigem Antritt. Gefl. Angebote unter „Nr. 2456b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau, erbeten.

Polin, perfekt Deutsch und Polnisch, sucht Stellung in Buchhaltung für Abendstunden. Verfaßt Bilanzen und Berichte für Treuhand-Verwaltungen. Angebote unter „Nr. 2475b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Sekretärin, perfekte Kraft, deutsche Kurzschrift, flotte Maschinenschreiberin, auch mit anderen Büroarbeiten vertraut, langjährige Praxis, Polin mit höherer deutscher Schulbildung, gute Erscheinung, sucht sich entsprechend zu verändern, auch Provinz, gern Gebirgsgegend. Angebote unter „Nr. 2476b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Sekretärin, Reichsdeutsche, seit 1 J. im GG tätig, vertraut mit allen vorkommenden Büroarbeiten, Stenographie und Schreibmaschine, auch mit Lohnabrechnung und Kassenführung, wünscht sich zu verändern, nur in Krakau. Angebote unter „Nr. 2479b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Intelligente Polin, deutsch sprechend, übernimmt Führung eines Haushalts von 1 bis 2 Personen auswärts. Angebote unter „Nr. 2480b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Suche einen Posten als Beamter in einer Kanzlei, kann Deutsch und Polnisch, schreibe auf der Schreibmaschine. Verstehe mich auch auf Bauarbeit. Angebote unter „Nr. 2465b“ an die Krak. Ztg., Krakau.

Polin, perfekt deutsch in Wort und Schrift, mit Buchführung vertraut (ohne Maschine), sucht in Beschäftigung nachmittags. Angebote unter „Nr. 2481b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Reichsdeutscher, technischer Kaufmann, 40 Jahre, polnisch sprechend, mit vielseitigen praktischen und theoretischen Kenntnissen, sucht leitender, verantwortlichen, beweglichen Organisationsposten in behördlicher oder ähnlicher Verwaltung im GG nach Vergütungsgruppe III. TOA. Eigene tüchtige Sekretärin (Maschinenschreiberin) kann im Bedarfsfalle mitgestellt werden. Zuschriften unter „Nr. 2461b“ an die Krak. Zeitung, Krakau.

Reichsdeutsche Frau, 42 J. alt, Postfacharbeiterin, flinke, zuverlässige u. selbständige Arbeitskraft, ohne Kenntnisse in Kurz- und Maschinenschr., vom Arbeitsamt freigegeben, sucht in Krakau Vertrauensposten zum 1. September, möglichst etwa 5 Stunden täglich. Angebote mit Verdienstmöglichkeit an Marie Ullrich, Stuttgart-W., Silberburgstr. 134.

Deutschkundige Polin, 20jährige Büropraxis, sucht selbständigen Posten: Büro (Registrierer), Geschäftsführerin, Dolmetscherin. Eilangebote unter „Nr. 2472b“ an die Krakauer Ztg., Krakau.

Kaufmann, gute Erscheinung, Eisenwarenbranche, Automobilwesen, Einkauf, Führerschein, mit allen kaufmännischen Arbeiten vertraut, guter Verhandlungstechniker, gewandt im Verkehr mit Behörden, seit einem Jahr im GG, sucht nur leitenden, ausbaufähigen Posten in Krakau, auch in anderen Branchen zum 1. September. Angebote unter „2471b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Reichsdeutscher, Spreng- und Bruchmeister, sucht entspr. Arbeitsgebiet in Steinbrüchen oder Straßenbau im GG, übernimmt auch Betriebsleiterposten im Steinbruch, 1/2 J. tätig in Steinbrüchen im GG, Führerschein 1. u. 3. Klasse. Zuschriften erbeten unter „Nr. 2470b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Wirtschaftsinspektor, Reichsdeutscher, 46 Jahre, alleinstehend, 16 Jahre im Fach, von Jugend an in der Landwirtschaft tätig. Bereits im GG tätig, sucht zum 15. August Stellung. Nehme auch andere Beschäftigung an. Gute Zeugnisse und Fachkenntnisse. Angebote mit Gehaltsangabe unter „Nr. 2474b“ an die Krakauer Ztg., Krakau.

Reichsdeutsche, perfekte Sekretärin mit sämtlichen Büroarbeiten bekannt, sucht Stellung in der Privatindustrie. Angebote mit Gehaltsangabe unter „Nr. 2467b“ an die Krakauer Ztg., Krakau.

Motorenbau-Ingenieur, Reichsdeutscher, 42 Jahre, mit russischen Sprachkenntnissen und reicher Erfahrung in Kfz.-Instandsetzung, Stahlwerkkenntnissen, erstklassiger Organisator, gute kaufm. Ausbildung, Fronterfahrung, in ungekündigter Stellung im GG, sucht entsprechenden Wirkungskreis, auch weiter im Osten. Gefl. Zuschriften unter „Nr. 2468b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Reichsdeutsche, 15 Jahre in der Wirtschaftsbranche erster Häuser tätig, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, in Polen bereits tätig gewesen. Sucht passenden Wirkungskreis, Kautionsstellung erbeten. Angebote unter „Nr. 2464b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Reichsdeutscher Kaufmann 2 1/2 Jahre im GG, sucht Beteiligung ohne Kapital, evtl. Kleingeschäft. Eilzuschriften, auch von Damen, erbeten unter „Nr. 1725“ an die Lemb. Zeitung, Lemberg.

Baukaufmann erste Kraft, 47 J. alt, volk. verbr. mit Bauind. Kontenplan, Einkauf, Geräte und Materialverw., Lohnbuchh., einschließlich Soz. u. Steuerwes., Abrechnungen nach den OT. Best. usw., in ungekündigter Stellung als kaufmännischer Leiter, — sucht umständehalber neuen, nur selbständigen Wirkungskreis. Angebote erbeten unter „Nr. 1721“ an die Lemberger Ztg., Lemberg. 2562

Dipl.-Bauingenieur Reichsdeutscher, langjähriger Bauleiter, mit Firmen- und Behördenpraxis, erfahren in Kalkulations- und Verhandlungswesen, sucht nur leitende Stellung mit selbständigem Wirkungskreis. (Bezahlungsvertrag). — Osten bevorzugt. Angebote unter „Nr. 1742“ an die Lemb. Zeitung, Lemberg.

Suche Stellung ab sofort. Stenographie, Schreibmaschine deutsch und polnisch, Angebote mit Gehaltsangabe an: Pechinska, Warschau Marschallstraße 108, Wohn. 15. 2778

ARIERIN, deutsche Sprachkenntnisse, vertraut mit allen Hausarbeiten, sucht Stellung in deutschem Haushalt. Provinz nicht ausgeschlossen. Angebote unter „Nr. 1711“ an die Lemberger Zeitung, Lemberg. 2675

Suche Stellung ab sofort. Stenographie, Schreibmaschine deutsch und polnisch, Angebote mit Gehaltsangabe an: Pechinska, Warschau Marschallstraße 108, Wohn. 15. 2778

Kaufmann Reichsdeutscher, sucht Beteiligung, Generalvertretung, Auslieferungslager, Stellung evtl. Büro-Lager in Lemberg. Angebote unter „Nr. 63“ an die Lemb. Zeitung, Lemberg.

Bauleiter mit guter Verbindung in Ukraine zw. Auftragserteil. usw., sucht in nur solider Unternehmen, evtl. Beteiligung. Angebote unter „Nr. 1709“ an die Lemberger Zeitung, Lemberg.

Suche Hausarbeit oder Strümpfe stopfen 5 Uhr Nachmittag. „Bronisława“ Krakau, Jablonowski Nr. 6, Wohn. 3.

Kraftwagenfahrer mit deutschen und polnischen Sprachkenntnissen, mit 20jähriger Praxis, sucht Anstellung. Sehr gute Zeugnisse. Dienstantritt kann sofort erfolgen. Zuschriften bitte an: Jorzabek, Warschau, Sielockastraße 53, W. 2.

Vertretungen

Beteiligung als Vertreter, Reisender, sucht Pole mit deutschen und ukrainischen Sprachkenntnissen. Angebote unter „2462b“ an die Krakauer Ztg., Krakau.

Bausparen im Reich

Die Stellung zum kommenden Wohnungsbau

Während die deutschen Bausparkassen im Jahr 1941 ihre neu abgeschlossenen Bausparverträge der Zahl und dem Sparbetrag nach verdoppeln konnten, müssen die englischen Bausparkassen über einen Rückgang ihrer Einlagen berichten. Hier zeigt sich eindeutig das unerschütterliche Vertrauen, das der deutsche Bausparer in den Sieg der deutschen Waffen setzt.

Der im Bausparvertrag zum Ausdruck kommende Wunsch weiter Kreise nach einem Eigenheim nach dem Krieg entspricht auch durchaus der wohnpolitischen Zielsetzung des Reichs. Natürlich ist es heute noch nicht möglich, dem Bausparer zu sagen, wann und an welcher Stelle er nach dem Krieg sein Eigenheim beziehen wird. Aber dafür, daß der Bausparer im kommenden Wohnungsbau nicht zu kurz kommen wird, gibt es schon heute eindeutige Anhaltspunkte. So ist z. B. bekannt, daß die Wohnbaupolitik des Reiches danach strebt, den sozialen Wohnungsbau nach dem Krieg je etwa zur Hälfte in Geschobauweise und im Eigenheimbau durchzuführen. Von diesem im Durchschnitt anzustrebenden Verhältnis wird aber — das steht ebenfalls fest — in den neuen Ostgebieten zugunsten eines stärkeren Eigenheimbaus abgewichen werden, um bevorzugt Lehrer, Ärzte, Beamte, Facharbeiter, Handwerker, Angestellte von Industrie und Handel ansetzen zu können. Mancher Bausparer wird auf diese Weise im Osten sein Eigenheim finden.

Sodann besteht in den beteiligten amtlichen Stellen Einmütigkeit darüber, daß gerade der Bausparer innerhalb des sozialen Wohnbauprogramms seinen Wunsch nach einem Eigenheim verwirklichen kann. Soweit er bereit ist, in einem nach den Typisierungs- und Normungsvorschriften für den sozialen Wohnungsbau gebauten Einfamilienhaus mit oder ohne Einliegerwohnung zu wohnen, wird er nach maßgeblicher Ansicht schon verhältnismäßig bald nach dem Krieg und in steigendem Maß im Rahmen des sozialen Wohnbauprogramms zum Zug kommen können. Durch Anschluß an ein gemeinnütziges Wohnungsunternehmen wird er die Aussicht, bald in ein Eigenheim dieser Art eingewiesen zu werden, noch verbessern können. Bei der Auswahl der Bewerber wird zweifellos das Ansparen eines Eigenkapitals als charakterliche Leistung gewertet werden. Die Wohnbaupolitik des Reichs legt aber großen Wert darauf, daß auch außerhalb des sozialen Wohnungsbaus gebaut und Eigenkapital dafür angespart wird. Neue Richtlinien für die Werbung, die gegenwärtig vom Reichsaufsichtsamt gemeinsam mit den Bausparkassen aufgestellt werden, sollen die künftigen Bausparer über ihre Möglichkeiten im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus aufklären.

Neue Finanzierungsgrundsätze

Für Wehrmächtaufträge

* Wenn jetzt nach den neuen Grundsätzen für die Finanzierung von Wehrmächtaufträgen für alle nach dem 10. Oktober 1942 erteilten Wehrmächtaufträge die bisher üblichen baren An- oder Abschlagszahlungen und Wehrmachtverpflichtungsscheine fortfallen, so wird der Wirtschaft damit ein Betrag entzogen, der sich auf mehrere Milliarden belaufen dürfte. Damit wird man auch dann rechnen können, wenn, wie vorgesehen, Ausnahmen für Forschungs- und Entwicklungsaufträge und einige andere Sonderfälle zugelassen werden und auch die Gewährung von Teilzahlungen, vor allem bei Serienaufträgen, weiterhin zulässig bleiben soll.

Die Zinsdifferenz, die daraus für die Wirtschaft erwächst, dürfte sich auf mehrere hundert Millionen stellen. Um dieses unverdiente Geschenk dürften sich nunmehr die Einnahmen der Rüstungsindustrie verringern. Die Rentabilität der Rüstungsindustrie und ihre Liquidität lassen gegenwärtig, so berechtigt auch das System der Anzahlungen zu Anfang war, einen Verzicht darauf als durchaus berechtigt erscheinen. Wenn auch die Rüstungsaufträge früher oder später doch bezahlt werden müssen, so tritt doch durch die Neuordnung eine gewisse Entlastung des Fiskus ein. Wirtschaftspolitisch ist es ebenfalls wesentlich, daß damit wieder eine gewisse Verringerung des Kaufüberhangs eintritt.

Die Finanzierung der Rüstungsaufträge durch die Industrie selbst kann durch den Einsatz eigener Mittel, durch Bankguthaben, erfolgen. Sollten diese nicht ausreichen, so können auch Bankkredite in Anspruch genommen werden. Für diese Kredite können unter Umständen gegen eine Gebühr Ausfallbürgschaften des Reiches bis zu 39 Prozent der Aufträge gewährleistet werden. Mit dieser Neuordnung wird auch die Finanzierung wieder mehr Sache des Unternehmers. Die wichtige unternehmerische Aufgabe, die Erzeugung mit einem Mindestmaß an Kapital durchzuführen bzw. billige Kapitalquellen zu erschließen, tritt damit wieder stärker zu Tage. Der Zwang zur zweckmäßigen Verwendung des Kapitals wird wieder deutlicher und dürfte auch in der Richtung auf eine rationale Gestaltung in den Betrieben mit hinwirken. Die neuen Maßnahmen liegen durchaus in der allgemeinen Tendenz, die die stärkere Selbstverantwortung der Wirtschaft unterstreicht.

Unternehmen im GG

Lohgerberei Temler & Szweide AG, Warschau

* Bei einem unveränderten Anlagekapital von 2,016 Millionen Zloty weist die Lohgerberei Temler & Szweide AG, in Warschau für das Geschäftsjahr 1941 eine Bilanzsumme von 6 459 345 (7 327 630) Zloty aus. In der Gewinn- und Verlustrechnung erscheinen die Produktionskosten mit 1 484 391 (748 779) Zloty, Handelskosten mit 694 384 (302 730), Verluste im vergangenen Jahr mit 916 489 (1 041 084) Zloty. Der Bruttogewinn wird mit 2 543 625 (1 422 644) Zloty angegeben. Es entstand ein Gewinn von 200 411 Zl. (1937: 64 192 Zl. Verlust; 1939: 976 892 Zl. Verlust; 1940: 304 994 Zloty Gewinn). Kriegsschäden werden unverändert mit 1 782 896 Zloty ausgewiesen.

Ausbau der Gemeinschaftshilfe

Der Lebensunterhalt des Unternehmers — Schutz der Substanz

Die Reichsgruppe Industrie hat soeben Richtlinien erlassen, die eine Neuordnung der Gemeinschaftshilfe der Wirtschaft bedeuten. Diese Neuordnung strebt eine stärkere Erhaltung der Substanz bzw. Betriebsvermögens an, legt aber andererseits besonderen Wert darauf, daß nur solche Unternehmen und Betriebe der Gemeinschaftshilfe teilhaftig werden, die nach Bestätigung durch die Wirtschaftskammer volkswirtschaftlich erhaltungswürdig sind.

Beihilfefähig sind Ausgaben für notwendige Reparaturen zur Verhinderung eines Verfalls von Baulichkeiten und zur Instandhaltung von Maschinen und Einrichtungen, um sie vor Zerstörung und anderen vermeidbaren Wertminderungen zu schützen. Grundsätzlich werden die Ausgaben, die für die Durchführung der während der Stilllegungszustand unterbliebenen Reparaturen und Instandhaltungen und durch die Beseitigung der während der Stilllegung unbemerkt gebliebenen Schäden bei Wiederanlaufen des Betriebes entstehen, als beihilfefähige Ausgaben auch nach der Wiederinstandsetzung angesehen. Die erwähnten beihilfefähigen Ausgaben werden im Pauschalierungsverfahren gewährt, der Pauschalbetrag beträgt für jedes Stilllegungsjahr 3 1/2% des Wertes des eigenen Anlagevermögens abzüglich der mit diesem Anlagevermögen in Zusammenhang stehenden Fremdschulden. Das erste Stilllegungsjahr, für das der Pauschalbetrag anerkannt wird, ist das Kalenderjahr 1942.

Des weiteren bringt die Neuordnung gewisse Erleichterungen, die den Lebensunterhalt des Unternehmers während der Stilllegung betreffen.

Wie sich jetzt herausstellt, bringt die am 15. Juli erschienene vierte Verordnung über die Gemeinschaftshilfe der Deutschen Wirtschaft in ihrer praktischen Auswirkung doch über formale Änderungen hinaus einen Beitrag zum Ausbau der Gemeinschaftshilfe, der eine notwendige Ergänzung zur Konzentration der Erzeugung bildet. Mehr als bisher nach den neuen Bestimmungen von der grundsätzlichen Erwägung ausgegangen, daß den stillgelegten Unternehmen die Vermögenssubstanz erhalten bleiben soll. Auch rückwirkend sollen nur besonders vermögende Unternehmer zur Erhaltung ihrer Betriebssubstanz teilweise aus eigenen Mitteln herangezogen werden. Für den Ausgleich von Schäden, die erst bei der Wiederinbetriebsetzung anerkannt werden, wird ebenfalls gesorgt, hat sich doch gezeigt, daß selbst eine Beanspruchung in drei Schichten den Betrieb weniger mitnimmt, als die völlige Stilllegung, da diese Schäden heute in ihrem Ausmaß natürlich noch nicht zu übersehen sind, sammelt die Reichsgruppe Industrie schon jetzt entsprechende Mittel an. Als Obergrenze geht man dabei aus von 3 1/2% des eigenen Anlagekapitals der Betriebe, bzw. des Vermögens. Bei der Regulierung des Lebensunterhaltes der Unternehmer erfolgt eine gewisse Angleichung an die Grundsätze des Familienunterhaltes. Während bisher bei einer Stilllegung innerhalb eines Geschäftsjahres der bereits erzielte Gewinn angerechnet wurde, so daß der Unternehmer im Jahre der Stilllegung kaum etwas erhielt, tritt jetzt eine Änderung insofern ein, als nur die Einkünfte angerechnet werden, die aus der Zeitdauer der Stilllegung selbst herühren.

Deutscher Handel östlich des GG

Unternehmen in Ostland und Ukraine eingesetzt

* In der Zeitschrift „Die Ostwirtschaft“ macht Dr. H. W. Köppen von der Reichsgruppe Handel Angaben über den Einsatz deutscher Unternehmen in den besetzten Ostgebieten. Wir entnehmen seinen Ausführungen die folgenden Angaben:

Bei der verschiedenartigen Wirtschaftsstruktur des nördlichen, südlichen und mittleren Teils der besetzten Ostgebiete ist man bei der Zulassung von Handelsfirmen im Ostland andere Wege gegangen als in der Ukraine und auch in Weißruthenien, das zwar verwaltungsmäßig zum Ostland gehört, in seiner Struktur aber der Ukraine ähnlich ist. Im Ostland konnte noch an die wirtschaftlichen Verhältnisse der Zeit vor der Besetzung durch die Sowjets angeknüpft werden; bekanntlich ist hier die Reprivatisierung im Sektor des Einzelhandels, Handwerks und Kleingewerbes bereits im Gange. Daher konnte man auch schon an den Neuaufbau eines selbständigen, fachlich ausgerichteten Großhandels gehen. Neben zwei Groß- und Außenhandelsfirmen: Osthansa GmbH, Riga, Schilling Im- und Exportkompanie, Reval, die zunächst das allgemeine Warengeschäft betreiben, sich später aber auf ein bestimmtes Fachgebiet spezialisieren werden, wurden inzwischen zwei pharmazeutische Großhandlungen Leitert & Backendorf, Königsberg (Sitz Kauen), Herbert Brett, Frankfurt a. Main (Sitz Riga), sowie ein Großhandelsunternehmen für Chemikalien Possehl, Remy & Co, K.-G., Riga, zugelassen.

Ferner hat der Reichskommissar für das Ostland folgenden fünf Werkhändlerfirmen des Eisenfachs die Genehmigung zur Niederlassung im Ostland erteilt: Hermann-Göring-Werke (Sitz Libau und Kauen), Mannesmann (Sitz Riga), Krupp-Druckmüller (Sitz Riga), Ferrostaal (Sitz Wilna), Stahlunion (Sitz Reval).

Auf dem Warengelände Gerbstoff und Schubbedarf ist die Großhandelsfirma Münchmeyer & Co, Hamburg (Sitz Riga) zugelassen worden.

Im Baustoffhandel wurden die Firmen Ulrich Scheel, Oldesloe (Sitz Riga), Bochtler, Knötel & Co, Chemnitz (Sitz Kauen), eingesetzt.

Die Zulassung deutscher Großhandlungen für andere Branchen ist in Vorbereitung, wird aber nur schrittweise erfolgen können, da vielfach erst noch die Arbeits- und Liefermöglichkeiten gesichert werden müssen. Überhaupt muß berücksichtigt werden, daß der Wiederaufbau eines leistungsfähigen Großhandels in diesen Gebieten Zeit braucht, weil sehr genau geprüft werden muß, ob die Unternehmen bereits eine ausreichende Existenzgrundlage finden. Außerdem ist von vornherein dafür zu sorgen, daß zu gegebener Zeit Kriegsteilnehmer Ansatz finden können.

In der Ukraine sind ebenfalls schon einige Handelsfirmen eingesetzt worden. Hier mußte man — ähnlich wie seinerzeit im Generalgouvernement — von einer gebietsmäßigen Aufteilung ausgehen und den Firmen bestimmte Bezirke zuweisen, in denen sie ohne fachliche Spezialisierung auf der Großhandelsstufe den Handels- und Versorgungsapparat neu aufbauen sollen. Da es im sowjetischen Wirtschaftssystem keinen selbständigen Handel gibt, konnten den Firmen keine bestehenden Betriebe oder sonstigen Handelseinrichtungen übergeben werden. Es ist ihnen vielmehr die Aufgabe gestellt, aus eigener Kraft und Initiative, praktisch also aus dem Nichts, einen neuen Großhandel zu bilden, der neben den für den landwirtschaftlichen Sektor- und spezielle Warengelände eingesetzten Ostgesellschaften die Belieferung des kommunalen Einzelhandels mit Ge- und Verbrauchsgütern, des Gewerbes mit Artikeln des industriellen und handwerklichen Bedarfs und die Versorgung der im Osten tätigen Reichsdeutschen zu übernehmen hat.

Über die endgültige Festlegung und Abgrenzung des Arbeitsgebietes der Handelsfirmen finden z. Z. noch Verhandlungen statt, deren Ergebnis abgewartet werden muß. Sie beziehen

sich vor allem auch darauf, die Voraussetzungen für den späteren Einsatz von Kriegsteilnehmern zu schaffen.

Im Gebiet des Reichskommissariats Ukraine sind bisher folgende Handelsunternehmen als Bezirksfirmen eingesetzt worden, die ihre Tätigkeit bereits aufgenommen haben: Carl Friedrichs & Co., Bremen (Sitz Brest-Litowsk und Pinsk), G. L. Gaiser, Hamburg (Sitz Kowel), Deutsche Handels-AG, Berlin (Sitz Luzk und Rowno), Simon, Evers & Co., Hamburg (Sitz Proskurow), Deutsche Togo-Gesellschaft, Berlin (Sitz Shtomir), Biedermann & Waschkau, Berlin-Bremen (Sitz Winniza), Carl Schlieper, Remscheid (Sitz Kiew), Rohstoff-Einfuhr GmbH, Hamburg (Sitz Uman), Continentale Produkten GmbH, Hamburg (Sitz Dnjepropetrowsk), Kaffee- & Import-Gesellschaft, Hamburg (Sitz Kriwoiorg), Standt & Co, Berlin (Sitz Nikolajew), Bromberg & Co, Hamburg (Sitz Kirowograd), Erich Hoppe, Magdeburg (Sitz Pjerwomajsk).

Daneben hat der Reichskommissar für die Ukraine für einige Fachaufgaben Spezialfirmen zugelassen, und zwar für den Baustoffhandel die Firmen: Heinz Kessel, Bromberg (Sitz Luzk), Stadlbauer & Sohn, Wels/Oberdonau (Sitz Proskurow), Rudolf Keller, Weiden-Opf. (Sitz Shtomir), Josef Stork & Co, Wien (Sitz Kiew), H. Müller & Co, Bayreuth (Sitz Dnjepropetrowsk), Karl Schweickert, Borna Bez. Leipzig (Sitz Nikolajew), und für den chemisch-pharmazeutischen Großhandel die Firmen: Otto Stumpf AG, Leipzig (Sitz Luzk), C. H. Erbslöh, Düsseldorf (Sitz Shtomir), Andreea Noris Zahn AG, Frankfurt a. Main (Sitz Kiew), W. Biesterfeld & Co, Hamburg (Sitz Dnjepropetrowsk), Chemo-Ostbedarf GmbH, Berlin (Sitz Nikolajew).

In Weißruthenien, das, wie gesagt, zum Bereich des Reichskommissariats Ostland gehört, sind in Anbetracht des kleineren Gebiets und der noch schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse erst zwei Handelsunternehmen als Bezirksfirmen eingesetzt worden. Es handelt sich um die Firmen v. Appen & Co, Berlin-Hamburg (Sitz Baranowice), Süko-Kolonialhandels-gesellschaft, Frankfurt a. Main (Sitz Minsk).

Sie sollen nach ähnlichen Grundsätzen arbeiten wie die Bezirksfirmen in der Ukraine.

Als Baustoffgroßhandlung wurde hier die Firma Gebr. Schlieper, Bromberg (Sitz Minsk), eingesetzt.

Bei alledem handelt es sich um erste Anfänge. Es ist selbstverständlich, daß der Neuaufbau eines selbständig arbeitenden Handels in den ehemals bolschewistischen Gebieten nur allmählich erfolgen kann und große Anfangsschwierigkeiten überwinden muß. Die Einsetzung weiterer Handelsfirmen kommt auch hier nur in Betracht, soweit dies für kriegswirtschaftliche Aufgaben notwendig ist; sie wird auch erst dann möglich sein, wenn genügend Erfahrungen aus der Tätigkeit der ersten Unternehmen vorliegen.

Für die Betreuung der Einsatzfirmen sind auf Veranlassung der Reichsgruppe Handel in Berlin inzwischen drei Förderungsgesellschaften gegründet worden, die die Aufgabe haben, die gemeinsamen Interessen der Unternehmen bei den Dienststellen und Behörden wahrzunehmen, ihnen in allen praktischen Fragen der Ausreise und des Einsatzes behilflich zu sein, Transportmittel zu beschaffen usw. Da eine größere Zahl von Handelsfirmen bisher nur in der Ukraine angesetzt worden ist, hat allein die „Förderungsgesellschaft deutscher Handelsunternehmen Ukraine mbH“, Berlin W. 35, Lützowufer 5a, Tel. 21 18 56 ihre Tätigkeit aufgenommen. Das „Ein- und Verkaufskontor Ostland GmbH.“ und die „Förderungsgesellschaft deutscher Handelsunternehmen Weißruthenien mbH.“ sind zunächst noch nicht in Tätigkeit getreten; ihre Arbeitsaufnahme hängt vom Einsatz einer genügenden Zahl von Handelsfirmen in den betreffenden Gebieten ab. Die Gründung aller drei Gesellschaften ist im Einvernehmen mit den zuständigen Reichskommissaren erfolgt; späterhin wird sich ihre Tätigkeit voraussichtlich weitgehend in das Einsatzgebiet der Handelsunternehmen selbst verlagern.

Wirtschaftliche Kurzmeldungen

Mehrarbeitszuschläge in Galizien

* Der Leiter der Abteilung Arbeit beim Gouverneur des Distriktes Galizien hat eine Anordnung über Zuschläge für Mehrarbeit, Sonn- und Feiertags- sowie Nacharbeit in den tariflich noch nicht geregelten Betrieben der privaten Wirtschaft im Distrikt Galizien erlassen, die im Amtlichen Anzeiger für das Generalgouvernement Nr. 61 veröffentlicht ist.

Die schwebende Reichsschuld

Die Summe der schwebenden Reichsschuld belief sich Ende Mai auf 73,66 (69,57) Mrd. RM. An NF-Steuerbescheinigungen standen 3,54 (3,54) Mrd. RM aus, die Betriebsanlageguthaben und Warenbeschaffungsguthaben waren mit 584,7 (584,8) bzw. 177,5 (177,2) Mill. RM wenig verändert.

Preissenkung für Unterlieferungen

Ein Erlass des Reichskommissars für die Preisbildung RFR. III — 387-1423 — befaßt sich mit der Preissenkung für Unterlieferungen im Rahmen der Einheits- und Gruppenpreisaktion.

C. Lorenz Aktiengesellschaft

Der Aufsichtsrat der Gesellschaft hat in der Sitzung vom 5. August den vom Vorstand vorgelegten Abschluß für das Geschäftsjahr 1941 genehmigt. Der Reingewinn der Gesellschaft beträgt einschließlich Gewinnvortrag 2 777 756,03 RM, die der Hauptversammlung mit dem Vorschlag zur Verfügung gestellt werden, auf das aufgestockte Kapital wie im Vorjahr 5% Dividende zu verteilen und der freien Rücklage 1,5 Millionen RM zuzuführen.

Ungarischer Pelzverkehr mit den Ostgebieten

Auch die ungarische Pelzbearbeitungsindustrie interessiert sich stark für die Edelpelzlieferungen aus den besetzten Ostgebieten. Nach vorhandenen Informationen werden in der allernächsten Zukunft direkte Verhandlungen zwischen den ungarischen Interessenten und der Leipziger Riag (Rauchwaren Import AG), die bekanntlich von der Reichsregierung mit dem Vertrieb der Rauchwaren aus den Ostgebieten betraut wurde, stattfinden.

Viehanschaffungen für Westkarelien

Wie berichtet wird, wurden bis jetzt für das wieder besetzte Westkarelien aus den übrigen Teilen Finnlands Haustiere im Werte von 90 Mill. Fmk angeschafft. Darunter befinden sich 2200 Kühe, 3000 Pferde, wie eine geringere Stückzahl an Schweinen.

Rumänisches Bewirtschaftungsamt für Wolle

In Bukarest wurde unter der Bezeichnung „Oni“ ein Wollebewirtschaftungsamt ins Leben gerufen, dem alle wollverarbeitenden Unternehmen angegliedert werden. Das neue Amt hat den handelsrechtlichen Charakter einer Aktiengesellschaft, ohne jedoch mit Gewinn zu arbeiten und Dividenden zu zahlen.

Neue kroatische Gesellschaft

Im Agramer Handelsregister wurde mit einem Kapital von 5 Millionen Kuna die Slavonka AG eingetragen. Der Zweck der Gesellschaft ist der Ankauf und die Verarbeitung von landwirtschaftlichen Produkten. An dieser Gründung hat sich auch italienisches Kapital beteiligt.

Verhandlungen USA — Iran

Der USA-Außenminister Hull bestätigt, daß die Vereinigten Staaten beabsichtigen, einen Handelsvertrag mit Iran zu schließen. Die Verhandlungen sollen am 9. September in Washington beginnen.

Ertrag der irakischen Baumwollfelder

Der gesamte Ertrag der letzten Baumwollernte im Irak betrug Ende Juni 20 200 Ballen.

Wirtschaftsbank Rowno

Bereits 60 Mill. Kar Bilanzsumme

Auf Grund der Durchführungsverordnung über den Aufbau der Wirtschaftsbanken in der Ukraine vom 22. April 1942 wurde die Wirtschaftsbank Rowno, Anstalt des öffentlichen Rechts, mit ihrem Hauptsitz in Rowno, Straße der Nr. 3, errichtet.

Die Wirtschaftsbank wird vertreten durch den Vorstand, bestehend aus einem hauptamtlichen und einem ehrenamtlichen Vorstandsmitglied. Der Vorstand hat die Eigenschaft einer öffentlichen Behörde. Das Geschäftsgebiet umfaßt die Gebietskommissariate Kostopol, Rowno, Sarny und Sdolbunow. Zweigstellen wurden bisher errichtet in: Korez, Kostopol, Misotsch, Ostrog, Sarny, Sdolbunow und Tutschyn.

Die Wirtschaftsbank nimmt Einlagen aller Art entgegen, dient dem Zahlungs- und Überweisungsverkehr sowie der Befriedigung der Kreditbedürfnisse der öffentlichen und privaten Wirtschaft ihres Geschäftsgebietes. Sie betreibt alle hierzu erforderlichen Bankgeschäfte. Für Einlagen werden z. Z. Zinsen zwischen 1 und 2 1/2% vergütet. Rückzahlungen erfolgen ohne Kündigung bzw. gemäß Vereinbarung. Wechseldiskontierungen sowie die Hergabe von Darlehen und Krediten werden zu Bedingungen vorgenommen, die deutschen Verhältnissen entsprechen. Die Wirtschaftsbank, die bereits per 30. Juni eine Bilanzsumme von rund 60 Millionen Kar. ausweist, ist nach besten deutschen Erfahrungen organisiert und allen Anforderungen und Aufgaben gewachsen.

Amtliche Devisenkurse

Bekanntgegeben von der Emissionsbank

Amtliche Notierung in Zloty vom 4. August 1942

	Deidkurs	Briefkurs
Argentinien	1 Papier-Peso	1,176
Belgien	100 Belgas	79,92
Brasilien	1 Milreis	0,260
Bulgarien	100 Lewa	6,094
Dänemark	100 Kronen	104,30
Finnland	100 Finnmark	10,120
Griechenland	100 Drachmen	3,336
Holland	100 Gulden	265,40
Italien	100 Lire	26,28
Japan	1 Yen	—
Kroatien	100 Kuna	9,990
Norwegen	100 Kronen	113,52
Portugal	100 Escudo	20,28
Rumänien	100 Lei	—
Schweden	100 Kronen	118,92
Schweiz	100 Franken	115,78
Serbien	100 serbische Dinare	9,990
Slowakei	100 Kronen	17,182
Spanien	100 Pesetas	47,12
Türkei	1 türk. Pfund	3,956
Ungarn	100 Pengö	—
Für den Verrechnungsverkehr		
England, Ägypten		
Südaf. Union	19,78	19,82
Frankreich	9,990	10,010
Australien, Neuseeland	15,824	15,956
Brit. Indien	148,35	148,64
Kanada	4,196	4,204
Verein. Staaten v. Amerika	4,996	5,004

Planitzer Keiselspieler Sonntag in Radom

Der Sachsenmeister und „Boelcke“-Besieger interessanter Gegner für LSV-Radom.

— Radom, 7. August
Zwei große Fußballereignisse stehen am kommenden Sonntag im Mittelpunkt des sportlichen Betriebes im Generalgouvernement. Während in Deblin der LSV „Adler“ versuchen wird, durch einen Erfolg über LSV Reinecke Brieg seinen Siegeszug im Tschammerpokal fortzusetzen, empfängt ein anderer namhafter Vertreter unserer Fußballspitzenklasse, der LSV Radom den Sachsenmeister SC Planitz um 16 Uhr in der Radomer Kampfbahn.

Die Planitzer sind im GG nicht unbekannt. Anlässlich des Vorrundenspiels zur Deutschen Fußballmeisterschaft im Mai dieses Jahres rückte der Sachsenmeister in den Bereich unseres besonderen Interesses. Damals wurde unser Fußballmeister, LSV Boelcke mit 5:3 aus dem Rennen geworfen, während die Planitzer später in Wien von der Vienna, allerdings nur mit einem einzigen Tor Unterschied, ausgeschaltet wurden. Zweifellos gehören die Planitzer zur Zeit, von ihrer 2:5-Niederlage am letzten Sonntag durch den Dresdner SC einmal abgesehen, zu den besten Mannschaften des Reiches. Keine der großen Clubs wie Rapid, Schalke 04, Austria, Vienna und Admira haben in der berühmten Planitzer Kampfbahn Lorbeeren ernten können, und die Krakauer Flieger mußten ja — damals in Hochform befindlich — die hohe Spielkultur der Sachsen anerkennen. Sechs Planitzer waren es auch, die zum letzten 4:0-Sieg der Sachsenwahl gegen Sudetenland beitrugen. Bis auf Voigtmann, der inzwischen ja durch Herberger in den Kreis der Länderspiel-Kandidaten aufgenommen wurde und am Sonntag das Übungsspiel der Nationalauswahl mitmachen muß, wird Planitz mit seinen hervorragendsten Kräften antreten. Vom Stamm der Mannschaft spielten bisher Croy, Seltmann, Bayer, Heinzig, Dittes, Breitenstein, Voigtmann und Heyne mehrfach, Seltmann sogar schon 37 mal für Sachsen repräsentativ.

Der Gastspieler Feige ist ein bekannter Internationale aus Teplitz.

Vor dem Torhüter Croy steht diesmal eine Verteidigung Trautenhan-Feige mit dem besten Stopper Mitteldeutschlands Seltmann, neben ihm zwei harte, ballgewandte Leute Dittes und der Internationale Schubert. Der Sturm umfaßt ein Innentrio dreier Ballartisten (Bayer, Breitenstein, Voigtmann(?) und zwei in Schuß und Lauf glänzende Außenstürmer (Heinzig und Heyne). Als Ersatz stehen den Planitzern noch Schneider und Braun zur Verfügung. Die endgültige Aufstellung seiner Elf wird Trainer Flink (früher „Fortuna“ Düsseldorf) wohl erst vor dem Spiel bekanntgeben können.

Der LSV Radom hat sogleich nach Abschluß des Spiels mit den Vorbereitungen begonnen. Es ist eine sorgfältige Mannschaft ausgewählt worden, die sich auf die seit Jahren bewährten Stammspieler des Distriktsmeisters stützen kann. Im Tor steht wiederum der bekannte GG-Auswahlspieler Czaja, der nach seinem Ausflug in den Sturm nun wieder seinen alten Posten einnimmt. Die Verteidigung ist mit Schafmeister und Frankenberg gut besetzt. Die Hauptlast wird diesmal der Läuferreihe Wibbelt, Nawrot, Panik zufallen. Sie kann das feingeführte, bisweilen aber etwas schwerfällig arbeitende Kombinationsspiel (ähnlich dem Schalker Kreisell) erheblich stören, und das sollte ihre vornehmste Aufgabe sein. Der Radomer Sturm mit Zausig, Fuchs, Hiermayer, Erikamp und Nowatschek dürfte schußkräftig genug sein, bei entsprechender Bedienung auch ein so gut gehütetes Tor wie das der Planitzer Croy zu gefährden. Als Schiedsrichter dieses Spieles, das im Dienste der Truppenbetreuung steht, ist Reimeier vorgesehen. Vor dem Hauptspiel treffen im Freundschaftskampf um 14.15 Uhr die DTSG Radom und die A-Mannschaft des Truppenübungsplatzes.

Schneider (Tomaschow) boxt in Hannover

64 Bewerber um die Amateurboxtitel kamen in die Zwischenrunde

— Magdeburg, 7. August
Bei den deutschen Amateurboxmeisterschaften, die am Dienstag in Magdeburg begannen und noch bis zum Wochenschluß in Hannover beendet werden sollen, waren unter den insgesamt 140 Bewerbern, die zu 4/5 sich aus Soldaten zusammensetzen, zwei Boxer aus dem Generalgouvernement: Pankrath (H und Polizei Warschau) im Leichtgewicht und Schneider im Weltergewicht. Heute am Freitag haben wir unter der übriggebliebenen Hälfte der Bewerber noch einen: Schneider. Der Tomaschower Soldat hat sich durch einen Punktsieg über Killmer (Westfalen) die Teilnehmerschaft an den weiteren Kämpfen gesichert, während Pankrath am Dienstagmorgen bereits dem starken Hamburger Witte nach Punkten unterlag. Schneider trient in Hannover auf Morkis (Oberschl.).

Im übrigen haben sich in Magdeburg die Favoriten allenthalben durchgesetzt, besondere Überraschungen sind nicht zu vermerken. Alle fünf Deutschen Meister, die das Glück haben, ihre Titel in diesem Jahr verteidigen zu können, sind noch im Rennen. Meister

Nuernberg, der für das Wartheland startet, besiegte Pleege (Wartheland) leicht nach Punkten. Am letzten Tag in Magdeburg mußten die Pforten vor dem großen Publikumsandrang polizeilich geschlossen werden. Mit Beifall bei den fesselnden Ausscheidungskämpfen, aber auch mit Pfeifen wurde nicht gespart. So wurde besonders der Hannoveraner Tritschack nach seinem mühsam erkämpften Punktsieg über den sich selbst übertreffenden Danziger Lelewski damit bedacht. Der Westfale Rudat stellte sich im Schwergewicht Olympiasieger Runge (Niederrhein) nicht zum offenen Kampfe, so daß in der zweiten Runde der Kampf zugunsten Runges abgebrochen wurde. Am Dienstag hatte der Berliner Kleinwächter im Halbschwergewicht den Niederschlesier Koller schon in der ersten Runde k. o. geschlagen, übrigens eine der wenigen k. o.-Entscheidungen der bisherigen Kämpfe. Der Breslauer Büttner dagegen konnte sich durch einen Punktsieg über Dales (Köln-Aachen) in die nächste Runde bringen. Am Freitag beginnen nunmehr die Kämpfe in der Stadthalle Hannover.

Auftakt in Braunschweig

Die ersten Tennis-Ausscheidungskämpfe

Braunschweig, 7. August

Die III. deutschen Kriegsmeisterschaften im Tennis in Braunschweig nahmen ihren Anfang. Der Hauptteil der 50 Männer und Frauen traf erst im Laufe des Mittwoch am Ort der Titelkämpfe ein, die am Donnerstag mit vollen Akkorden einsetzten. Im Männer-einzel gelangten Dr. Kurt Egert (Innsbruck), Max Hopfenheit (Breslau) und der Prager Herbert Richter bereits unter die letzten acht. Richter mußte dabei zweimal antreten. Zunächst schlug er den Braunschweiger Dr. Fuchs 6:1, 6:4 und dann den Kölner Oberleutnant Esser 6:2, 6:1. Esser war kampflös in die zweite Runde gekommen, da der deutsche Jugendmeister Günther (Wiesbaden) nicht am Start erschien. Dr. Egert bezwang Botzong 6:1, 6:2. Hopfenheit den Dresdener Benkert 6:0, 6:1. Die feierliche Eröffnung der Hittelkämpfe mit einer Flaggenhissung begann.

Dr. Weyer contra LSV Lemberg

Schneidiger Sieg der „Bayern“-Mannschaft

Hu Lemberg, 7. August

Im Fußballpunktspiel am Mittwochabend auf dem Pogon-Platz bewies die „Bayern“-Elf wieder einmal ihren alten Schneid. Obwohl die Elf mit verschiedenem Ersatz antreten mußte, zeigte sie sich dem Gegner technisch überlegen und gewann mit 3:2 gegen den LSV Lemberg. Die Seiten wurden beim Stand von 0:1 gewechselt. Nach dem Wiederanstöß gelang WH „Bayern“ Lemberg durch Dr. Weyer der Ausgleich. Bald darauf ging durch einen schönen Flankenball des Rechtsaußen der LSV in Führung. Kaum fünf Minuten später fiel wiederum durch Dr. Weyer der Ausgleich, der schließlich auch 20 Minuten vor Schluß des Spieles das Endresultat herstellte. Beim Sieger konnten Dr. Weyer, Engelmeier und Hübner besonders gefallen, während der LSV seinen besten Mann im Torhüter Berner hatte.

Kantersieg des Distriktsmeisters

H und Polizei Warschau — DTSG Zyrardow 8:1

— wig Warschau, 7. August

Der Fußball-Distriktsmeister H und Polizei Warschau weilt am vergangenen Sonntag in Zyrardow und konnte vor 500 Zuschauern klar und eindeutig mit 8:1 siegen. — Die H und Polizeispieler hatten einige neue Leute ausprobiert, die tadellos einschlugen. Die Mannschaft spielte wie aus einem Guß und hatte jederzeit das Spielgeschehen in der Hand. Bis zur Pause hieß es noch 3:1, jedoch klappte dann die Mannschaft der Zyrardower DTSG zusammen. Sie fielen ihrem eigenen scharfen Tempo zum Opfer. Das technisch gute Spiel der Polizisten setzte sich jetzt immer mehr durch, und die Tore fielen am laufenden Band. Im Sturm zeichnete sich Lehmann durch vier Tore ganz besonders aus. Die weiteren Tore wurden durch Steinbrunner (2), Birkholz und Witkowski (je 1) erzielt.



Immer frisch u. leistungsfähig — auch an heißen Sommertagen — durch tägliche Körperpflege mit

Vasenol
Körper-Puder

Die zweite Mannschaft der H und Polizei konnte in ihrem ersten Spiel ebenfalls siegen. Die zweite Mannschaft DTSG Zyrardow wurde mit 4:3 besiegt.

Faustballtitel für LSV Radom

Post-SG Krakau im Endspiel geschlagen

Be. Krakau, 4. August

Am Wochenende fanden in Krakau die Faustballmeisterschaften des Generalgouvernement statt, an denen sich in der Allgemeinen Klasse Post-SG Krakau, LSV Radom und H- und Polizei-SG Warschau, in der Altersklasse Post-SG Krakau und „Palais Brühl“ — Warschau, beteiligten.

Schon die Spiele am ersten Tage ergaben eine klare Führung des LSV Radom, der seine Spiele gegen Post-SG Krakau unerwartet hoch 44:26 (23:12), und gegen H- und Polizei-SG Warschau 26:20 (12:9) gewinnen konnte. Post schlug Warschau 29:20 (14:10). Die Rückrunde am Sonntag sah wiederum Radom gegen Warschau mit 39:34 (20:17) siegreich, während das Spiel gegen die Post Krakau diesmal mit 29:31 (14:15) verlorenging. Abgesehen von den besseren Leistungen der Post Krakau waren die Radomer durch eine Fußverletzung des Mittelspielers benachteiligt. Da die Krakauer Warschau auch in der Rückrunde mit 35:27 (20:12) besiegen konnten, so machte sich infolge Punktgleichheit ein Entscheidungsspiel zwischen LSV Radom und Post-SG Krakau notwendig. Beide Mannschaften zeigten ausgezeichnete Leistungen. Radom konnte, besonders kurz nach der Halbzeit, sich den zum Siege notwendigen Punktvorsprung durch überlegtes Spiel der Vorderreihe verschaffen und mit 28:19 (12:11) den Meistertitel erkämpfen. Mit Radom ist die beste Mannschaft Sieger geworden, die durch ihre Leinenspieler vor den anderen beiden Mannschaften ein Plus hatte. Görgens, Edmann, Kurt Müller, Hopfgarten und Schnorr errangen den Meistertitel für LSV Radom.

In Kattowitz finden am Sonntag die Vorrundenspiele zur Deutschen Faustballmeisterschaft statt. Das GG ist vertreten durch den LSV Radom, Oberschlesien durch Orpo Gleiwitz und Wartheland durch Orpo Litzmannstadt.

Ein Blick genügt

Ein Fußballländerspiel mit Schweden ist für den 20. September für Berlin abgeschlossen worden.

Das 100 000-Mark-Rennen, das am kommenden Sonntag in Wien gelaufen wird, weist eine ganze Anzahl großer Namen auf: Eifendi, Ticino, Scire usw.

Reichstrainer Herberger wird am kommenden Wochenende zwei Übungsspiele einer Auswahlmannschaft gegen eine Beuthener Auswahl (Sonnabend) und eine Königshütter Auswahl (Sonntag) veranstalten.

Ein „Deutscher Sportverband Kiew“ wurde in der Ukraine geschaffen, der insbesondere sich auch der Volksdeutschen annehmen wird.

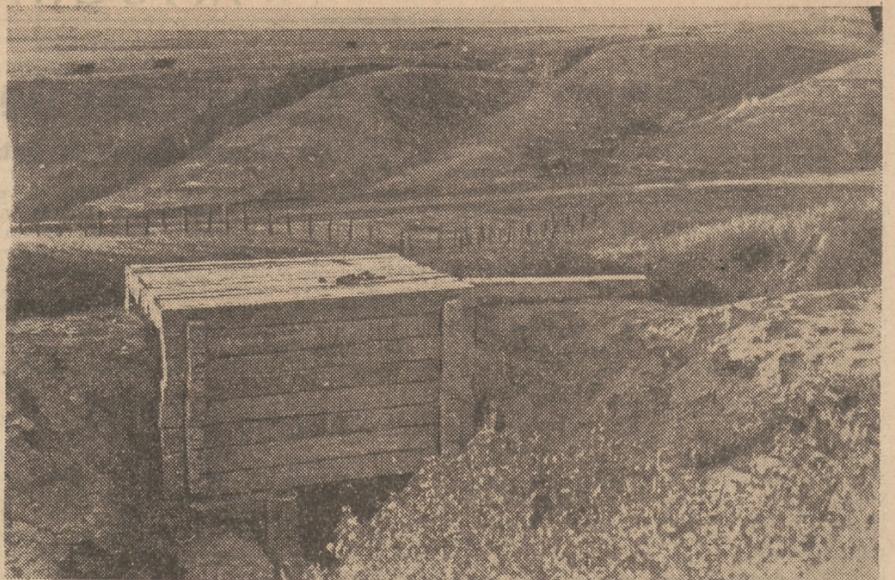
Einen neuen 2000-m-Rekord stellte in München bei einem Treffen mit ungarischen, holländischen und italienischen Leichtathleten der deutsche Meister Kaindl auf, der seine eigene Bestleistung von 5:25,8 auf 5:23,4 drückte. Mellerowicz blieb übrigens diesmal über den Holländer Osendarp sowohl über 100 m (10,7) und 200 m (Jahresbestzeit 21,4 Sek.) siegreich.

Kleine Sportmeldungen aus dem Generalgouvernement

Die Herbstrennen in Lemberg nehmen mit dem 13. September ihren Anfang.

Zwischen dem LSV Teresopol und dem LSV Siedlce fanden am letzten Sonntag Freundschaftsspiele statt. Ergebnisse: Handball: 15:9 für Siedlce, Fußball: 4:4.

Die Warschauer Segelmeisterschaften werden am 8., 9., 15. und 16. August auf der Weichsel ausgetragen. Start erfolgt vor dem Bootshaus der SG Palais Brühl. Beginn: Sonnabends 16 Uhr, Sonntags 10 Uhr.



Das Kampfgelände am Don war von den Sowjets mit Befestigungen aller Art gespickt worden, über die die deutschen Truppen in hartem Zupacken hinwegstürzten.



Soldaten eines slowakischen Regiments befinden sich Schulter an Schulter mit deutschen Truppen südlich von Rostow in zügigem Vormarsch.



Nach scharfem Marsch in der Sonnenglut trinken die Pferde in langen Zügen das entbehrte Wasser. Hitze und Staub verlangen auch von den Tieren den Einsatz aller Kräfte.



Vom Turm seines Panzers leitet der Kompaniechef mit Hörer und Karte das Gefecht seiner Panzer zur Abwehr eines feindlichen Ausbruchversuchs.



In Rostows Straßen, die von vernichteten Sowjetkolonnen verstopft sind, werden die deutschen Aufräumgruppen schwere Arbeit zu verrichten haben.

PK-Aufnahmen: Kriegsberichterstatter Kintscher (Sch) (2), v. Oven (Sch), Rebhan (HH), Tippner (HH).